

# Bote von der Ybbs.

## (Wochenblatt)

**Bezugs-Preis mit Postversendung:**  
Ganzjährig . . . . . K 8.—  
Halbjährig . . . . . „ 4.—  
Vierteljährig . . . . . „ 2.—  
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind  
vorans und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht  
angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.  
**Aufkündigungen,** (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h pr.  
3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-  
stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

**Preise für Waidhofen:**  
Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . „ 3.60  
Vierteljährig . . . . . „ 1.80  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h  
berechnet.

Nr. 50.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 16. Dezember 1905.

20. Jahrg.

### Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.

3. A. 3310.

#### Rundmachung

betreffend den Warenverschleiß am 17. und  
24. Dezember 1905.

In Gemäßheit der Bestimmungen des § 6 der Rund-  
machung der k. k. n.-ö. Statthalterei vom 22. Oktober 1905,  
L.-G.- und V.-Bl. Nr. 144, ist an den beiden auf den 17. und  
24. Dezember l. J. fallenden Sonntagen der Warenverschleiß  
von 6 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags gestattet.

Dies wird hienit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 14. Dezember 1905.

Der Bürgermeister:

Dr. v. Plenkner m. p.

### Der Aufruf Wittes an das russische Bürgertum.

Eine ausführliche Wiedergabe der schon erwähnten Unter-  
redung, die ein Petersburger Korrespondent des Londoner „Daily  
Telegraph“ mit Witte hatte, übermittelt dem Berliner Tagblatt  
ein Privat-Telegramm. Wittes resignierte Klagen über die  
Apathie und gegenseitige Anfeindung der bürgerlichen Parteien  
berühren fast tragisch. Doch darf man sich auch keineswegs verhehlen,  
daß er selbst mit seiner Runklatorpolitik sowohl an der Uneinigkeit  
der bürgerlichen Parteien wie an ihrer Untätigkeit nicht ohne  
Schuld ist. Der Korrespondent berichtet dem Berliner Tagblatt:

Witte veröffentlicht in Form eines Interviews mit dem  
Petersburger „Telegraph“-Korrespondenten eine Art Manifest an  
Rußland und an das Ausland, in dem er die Ursachen des  
heutigen Zustandes in Rußland darlegt. Nachdem er historisch  
die Entwicklung der Verhältnisse bis zum Erlaß des Manifestes  
festgestellt hat, kommt er zu dem Schluß, daß keine Gesellschaft  
bis jetzt einen solchen Mangel an Instinkt der Selbsterhaltung  
gezeigt habe, keine so gemeinsam mit den Kräften, die sie zerstören  
wollen, gearbeitet habe wie die russische. „Es war vernünftig,

anzunehmen,“ sagt Witte, „daß die russische Gemeinschaft oder  
wenigstens alle ihre nicht revolutionären Elemente sich ihrer  
Pflicht erinnern und gemeinsame Anstrengungen machen würden,  
um die Ordnung aufrecht zu erhalten und den Fortschritt zu  
fördern, daß sie in der Folge sich um des Zaren Regierung  
scharen würde, bis die Duma einberufen worden wäre. Aber  
das Gegenteil trat ein. Teile der Bevölkerung, nein, ganze  
Klassen machten sich systematisch an die Arbeit, um ihre eigenen  
Existenzmittel zu untergraben und sich und die ganze Nation  
zu ruinieren. Die sozialen Instinkte schienen verkümmert; anstatt  
sich zu vereinen, stritten sie untereinander, trennten sich in  
Gruppen oder vereinigten sich zu gemeinsamen Angriff gegen  
die Person der Minister, die Verwaltung oder zu negativen  
Zwecken. Die einzige Partei, die weiß, was sie will, ist die  
revolutionäre, die an Zahl relativ gering gegenüber der pflicht-  
vergessenen des Bürgertums ist. Die Revolutionäre wählen ihre  
entsprechenden Mittel und sind fähig, sie anzuwenden, sogar um  
den Preis schwerer Opfer. Sie vermeiden jeden Streit unter-  
einander, unterdrücken alle persönlichen und Parteianimositäten  
und handeln gemeinsam für ihren gemeinsamen Zweck, der die  
Zerstörung ist. Denn sie versprechen, daß aus diesem Chaos  
eine neue Welt, ein irdisches Paradies auf ihr Zauberwort  
entstehen wird. Ich sah das kommen, aber ich glaubte, daß es  
sich nur um ein temporäres Stadium handeln würde und ich  
bin noch der Ansicht. Mit einer Revolution kann indes eine  
Regierung nicht fertig werden, solange sie nicht auf die Unter-  
stützung der Nation zu rechnen hat. Der Staat kann zweifellos  
Gewalt brauchen. Aber materielle Gewalt ist schwach, solange  
sie nicht durch das soziale Gewissen gegen einen öffentlichen Feind  
gerichtet ist. Die Revolutionäre führen eine furchtbare Waffe in  
der Maxime: Der Zweck heiligt die Mittel. Keine liberale  
Regierung kann ihnen darin nachahmen, am wenigsten das  
Kabinet, dessen erste Aufgabe es ist, zum sozialen, moralischen  
und materiellen Wohlbefinden der Nation überzuleiten.“

Witte hat indes noch nicht die Hoffnung verloren, daß die  
Gesellschaft mit der Regierung schließlich zusammen arbeiten  
wird, obwohl sie länger zu diesem Entschluß gebraucht, als er  
gedacht habe. „Fest überzeugt bin ich jedoch nicht,“ sagte er,  
„da die Gesellschaft weniger kompakt und die sozialen Instinkte  
weniger stark sind, als ich angenommen hatte. Solange die  
Ordnungspartei nicht den Geist und die Taktik der Revolutionäre  
zu den ihrigen macht, wird sich meine Hoffnung nicht erfüllen.  
Ohne die moralische Hilfe der Gesellschaft wird die Anarchie  
fortdauern, bis die Nation die Unterdrückung der Revolution

eventuell mit Gewalt fordert. Und es ist möglich, daß dann  
die Prinzipien des Zarenmanifestes aufgehoben werden. Ich  
sage nicht, daß ich das voraussehe, aber ich bin gezwungen, zu  
gestehen, daß ich das nicht für unmöglich halte. In diesem  
Falle müßte die Regierung jemandem anvertraut werden, der  
sich hierzu qualifiziert. Ich besitze weder Eigenschaften noch  
Neigung hierzu. Meine Aufgabe ist, das Problem durch moralische  
Mittel zu lösen. Und wenn sich das als unmöglich erweist,  
muß es anders formuliert und seine Lösung von anderen  
unternommen werden.“

Hinsichtlich gewisser Spezialfragen, die der „Telegraph“-  
Korrespondent in dem Interview über die allgemeine Lage  
Rußlands an Witte richtete, erklärte dieser: Hinsichtlich des  
„home rule“ (Autonomie) für Polen ist die russische Regierung  
verpflichtet, die Einheit und die Unteilbarkeit Rußlands intakt  
zu halten. Doch wäre es irrig, daraus zu schließen, daß die  
Regierung bei passender Gelegenheit nicht den Polen gewisse  
Rechte gewähren würde, die natürlich aus nationalen Idiosyn-  
krasien entspringen. Hierzu bedürfe die Regierung aber der  
Genehmigung der Duma. Hinsichtlich der absoluten Gleichstellung  
der Juden erklärte Witte: „Wenn die Regierung auch wollte, so  
könnte sie diese jetzt nicht gewähren, da dadurch ein entsetzliches Blut-  
vergießen entstehen würde. Die Juden würden dann Schutz verlangen  
und die Regierung müßte ihr eigenes russisches Volk niederschließen  
lassen, was nicht verstanden werden würde.“

Alles in allem: Witte bläst Trübsal, will aber die Flinte  
noch nicht ins Korn werfen. Gewiß ein lobenswerter Vorzug.  
Wir fürchten aber, daß Witte diesen seinen Entschluß auf  
seinem Posten auszuharren, doch freiwillig oder unfreiwillig über  
kurz oder lang wird aufgeben müssen.

### Aus der n.-ö. Handelskammer.

Wirtschaftliche Skizzen aus Albanien und  
Mazedonien.

Der Sekretär der Wiener Handels- und Gewerbekammer,  
Herr Richard Kiedl, hielt in der Plenarsitzung des n.-ö.  
Gewerbevereines am 1. Dezember vor einem zahlreichen Audi-  
torium einen sehr interessanten, mit großem Beifall aufge-  
nommenen Vortrag unter dem Titel „Wirtschaftliche  
Skizzen aus Albanien und Mazedonien“. Der  
Vortragende, der dieses Gebiet im vergangenen Sommer bereiste,  
gab zunächst eine Beschreibung der physischen Verhältnisse dieser

### Zu spät oder Fremde Schuld.

Roman von M. Steinrück.

21. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Das war auch meine Absicht,“ rief der junge Mann  
feurig, „nur wollte ich nicht davon sprechen, bis ich Eure  
Durchsicht mit der sichern Erfüllung des Wunsches benachrich-  
tigen konnte.“

„Sie sind sehr freundlich,“ sagte der alte Herr gültig,  
Waldemar die Hand reichend, die dieser ehrfurchtsvoll an seine  
Lippen führte. „Sie würden mich sehr dadurch verpflichten und  
ich würde mich Ihnen gern dankbar erweisen.“

„O, Durchsicht,“ versetzte der junge Mann, „Ihnen  
dienen zu können, macht mich glücklich.“

Der Herzog lächelte ihn mild an. Selbst Gräfin Höhen  
schien ihn eine Sekunde lang mit einem Anflug von Wohlwollen  
zu betrachten.

„Du wirst Dein Glück machen, mein Junge, wenn Du den  
Herzog inden Besitz des Bildes bringst,“ sagte Gaspari auf dem  
Heimwege. „Die Gunst der Großen und Mächtigen ist immer  
ein starker Hebel zu unserem Fortkommen. Herr von Questa  
freilich wird sich ärgern. Ihm liegt an dem Gemälde nichts,  
aber er hat gehört, daß der Herzog sich dafür interessierte und  
das war ihm Grund genug, es kaufen zu wollen. Durch solche  
Manöver sucht er die Aufmerksamkeit der höheren Kreise auf  
sich zu ziehen und ihnen zu imponieren. Ich wünsche nicht, daß  
er erfährt, daß wir ihm diesen Strich durch die Rechnung ziehen,  
wenngleich es mich köstlich amüsiert.“

Am folgenden Morgen trat Gaspari mit einem prachtvollen  
Bouquet in Waldemar's Zimmer. „Das wirst Du Fräulein  
von Questa bringen,“ versetzte er mit spöttlichem Lächeln. „Ich  
selbst mag nicht gehen und noch weniger einen schwachhaften  
Bedienten damit beauftragen.“

„Aber, Herr Gaspari,“ erwiderte Waldemar, „ist es  
denn wirklich wahr, daß —“

„Daß ich in einem zarten Verhältnis zu Fräulein von  
Questa stehe?“ vervollständigte der Sänger die unvollendete  
Frage. „Mein lieber Junge, kümmere Dich nicht um Dinge,  
die Dich nichts angehen. Besorge meinen Auftrag und empfehle  
mich dem Fräulein.“ Damit drehte er dem jungen Manne den  
Rücken zu und verließ, eine heitere Melodie vor sich her summend,  
das Zimmer.

Waldemar schaute ihm kopfschüttelnd nach. Er konnte sich  
in Gaspari's Wesen nicht finden, dennoch machte er sich ungesäumt  
auf den Weg zu Fräulein von Questa. Die junge Dame war  
sehr erfreut über den schönen Strauß und beehrte die Herren  
für einen der nächsten Tage mit einer Einladung. Dann begab  
sich Waldemar in Martini's Wohnung. Doch der junge Künstler  
war abwesend, in Geschäften verreist, wie der Portier des Hauses  
meldete.

„Der Einladung von Fräulein von Questa wirst Du  
allein Folge leisten,“ entschied Gaspari, als Waldemar ihn von  
derselben in Kenntnis setzte. „Ich habe glücklicher Weise zu der  
Zeit Probe. Vielleicht komme ich später nach. Amüsiere Dich gut  
und erzähle mir recht ausführlich, was Du dort gehört und  
gesehen.“

Waldemar wäre unter irgend einem Vorwand auch lieber  
zurückgeblieben, doch sein Protektor wollte nichts davon wissen.

Fräulein von Questa machte ein enttäuschtes Gesicht, als  
der junge Mann allein kam. Es war nur eine kleine Gesellschaft  
geladen, die Bewirtung war fürstlich und der Hausherr bemühte  
sich, seine Gesellschaft aufs Beste zu unterhalten. Trotzdem fühlte  
sich Waldemar nicht behaglich. Ein seltsames Gefühl der  
Bangigkeit überkam ihn, so oft er die lächelnden Augen Herrn  
von Questa's auf sich gerichtet wußte. Für die Schwester empfand  
er eine Art Mitleid. Er war überzeugt, daß sie eine tiefe  
Leidenschaft für den gefeierten Tenoristen in ihrem Busen barg,  
aber beinahe eben so fest, daß dieser ihre Neigung nicht erwidere.  
Um sie für den Schmerz, den Gaspari's Ausbleiben ihr  
verursachte, einigermaßen zu trösten, war er selbst voll unge-  
wohnter zarter Aufmerksamkeit. Sie dankte ihm durch manchen  
freundlichen Blick. Beim Abschied drückte sie ihm warm die

Hand und flüsterte ihm einen Gruß an den Sänger zu. Draußen  
im Korridor traf er unerwartet mit diesem zusammen.

„Du gehst schon?“ sagte Gaspari leichthin, „es ist noch  
früh, sind die anderen Gäste auch fort?“

„Nein, ich gehörte zu den ersten, die aufgebrochen sind,“  
erwiderte der junge Mann.

„So will ich Dich nicht aufhalten und nur eben hineingehen  
und guten Abend sagen. In einer halben Stunde komme ich  
Dir nach.“

„Wünschen Sie, daß ich mit Ihnen umkehre?“

„Es ist nicht nötig, mein Junge, morgen beim Frühstück  
kannst Du mir erzählen, wie Du Dich heute Abend unterhalten hast.“

Waldemar fühlte sich eigentümlich betroffen durch das ihm  
unerklärliche Benehmen des Sängers. Es gab ihm reichen Stoff  
zum Denken und hinderte ihn am Einschlafen. Er hörte  
Viertelstunde um Viertelstunde schlagen und noch immer vernahm  
sein laufendes Ohr nicht den heimkehrenden Schritt Gaspari's.  
Ob er noch immer bei Questa's weilt oder noch eine andere  
Gesellschaft aufgesucht, wobei Waldemars Gegenwart ihm lästig  
gewesen wäre? Gegen vier Uhr endlich hörte er die Haustüre  
öffnen. Leise Tritte huschten die Treppe herauf, an seinem Zimmer  
vorüber und verhalten vor dem Schlafgemach des Sängers.

„Gott lob, er ist da,“ dachte der junge Mann erleichtert.

„Ich begann schon zu befürchten, daß ihm etwas zugestoßen  
sein könnte.“ Sein Blut wurde ruhiger, die Natur machte ihre  
Rechte geltend und er fiel in einen tiefen, festen Schlaf.

Er erwachte spät und beickte sich beim Anziehen, um  
Gaspari nicht mit dem Frühstück warten zu lassen. Doch dieser  
kam gar nicht. Der Diener, der ihm Abends beim Auskleiden  
beihilflich war und ihn am Morgen zur bestimmten Stunde zu  
wecken hatte, hatte den Auftrag erhalten, ihn heute nicht zu  
stören und Herrn Karsten zu bitten, mit dem Kaffee nicht auf  
ihn zu warten.

Erst beim Mittagessen trafen sie wieder zusammen. Gaspari  
sah blaß und übernächtigt aus. Seine Stimmung war nicht die  
beste; er aß wenig, sprach aber der Flasche mehr als gewöhnlich  
zu. Waldemar wagte keine Frage wegen des gestrigen Abends,  
auch der Sänger kam mit keiner Silbe darauf zurück. Er war

Länder und erklärte, daß ein System von Becken und Terrassenlandschaften dem Lande sein eigentümliches Gepräge gibt. Fruchtbare, reichbewässerte Talebenen, die Flußgerinne tief in den weichen Boden eingeschnitten, trocken, für den Ackerbau geeignete Hochflächen und als Begrenzung des Blickes nicht allzuweit ansteigende Berggruppen, ist der Typus der mazedonischen Landschaft, der aber der Wald fast gänzlich fehlt. Die Berge sind kahl bis an die Gipfel und bieten, von der Sonne beschienen, einen trostlosen Anblick. Erst tiefer im Gebirge, wo die Ungangbarkeit einen natürlichen Schutz bietet, findet man hochstämmige Bestände. In Westalbanien herrscht der Großgrundbesitz vor, während sich im albanischen Hochland das Land zumeist im Besitze von Freibauern befindet. In Mazedonien kommt bäuerlicher und Latifundienbesitz g-mischt vor. Der Großgrundbesitzer betreibt die Landwirtschaft teils durch Pächter (Zariidschis), teils durch Landarbeiter. In den fruchtbaren Flußtalern wird jährlich Mais gebaut, da der Boden durch die natürliche Düngung der Uberschwemmungen und dank dem günstigen Klima sehr ertragreich ist. Auf den Hochflächen wechselt der Anbau von Weizen, Roggen oder Gerste, jedes zweite Jahr mit der Brache oder Sesam, Mohn und Tabak ab. Wichtig ist noch die Opiumgewinnung. Der Weinbau ist infolge Auftretens der Phyloxera im Rückgange. Im Süden wird auch Baumwolle gebaut. Da die Rinder klein und schlecht genährt sind, die Kühe geben keine überflüssige Milch, werden als wichtigstes Nutzvieh Schafe und Ziegen gehalten. Die meisten Ackerbaugeräte sind sehr alten Systems, insbesondere die Pflüge. Die Konsumkraft des Bauers, der sich die Baumwolle, Leinen, Teppiche und Decken selbst erzeugt, ist gering. Er kauft nur Nahrungs- und Genussmittel, wie: Zucker, Kaffee, Salz, eventuell auch Mehl und in beschränktem Ausmaße Behelfe für die Kleidung. Der Hebung der Landwirtschaft steht der 12-63% betragende Zehent und die Willkürlichkeit seiner Einhebung entgegen. In einzelnen Bezirken wurde bereits eine Reform dieser Abgaben angebahnt. Der Vortragende besprach eingehend die Mängel des Verkehrs- und Straßennetzes, dann das Leben in den Städten, die sich dort naturgemäß entwickelten, wo Verkehrswege aus dem Gebirge in die Ebene mündeten. Die Gewerbe- und Handelstätigkeit konzentriert sich in der Tscharschia, einem Gewirre enger, schlecht gepflasterter Straßen, die beiderseits mit offenen, zumeist aus Holz gebauten Buden besetzt sind. Die Waren werden am Eingange der Buden aufgehäuft. Hier verfertigen unter anderen die Kupferschmiede ihre kunstvollen Hausgeräte, die jetzt vom europäischen Emailgeschäft so sehr konkurrenzieren werden. Die Schuster und Schneider stellen auch derzeit schon Erzeugnisse europäischen Schnittes mit großem Geschick und billig her. Im Innern des Landes finden sich noch die letzten Reste des alten Kunstgewerbes, so die Silberfiligranarbeit und die Holzschneiderei. Einzelne Schlachthäuser bestehen schon derzeit. Die Industrie zeigt bereits vereinzelte Anfänge; so wurde in Uesküb eine Mühle von einer deutschen Firma modern eingerichtet; die mustergültige Ausführung hat Deutschland in der ganzen Gegend ein sicheres Renommee verschafft. Ähnlich ist es mit der Einrichtung eines Sägewerkes durch eine österreichische Firma, wodurch ein günstiges Vorurteil für den österreichischen Maschinenbau sich gebildet hat. Vor dem Bau der Orientalischen Bahn waren die Häfen Westalbanens die Hauptverkehrswege. Infolge des Ausbaues der Rumpfbahn Salonik-Mitrovica erhielt aber Salonik eine dominierende Stellung. Freilich machen sich im Norden Emanzipationsbestrebungen geltend, deren natürliches Zentrum Uesküb ist. Die erste Aufgabe Oesterreichs wird nach Ansicht des Redners die Förderung des direkten Verkehrs mit dem Norden Mazedoniens sein, da Oesterreich-Ungarn durch die Sandschat-Bahn einen Vorsprung vor den anderen Ländern

besitzt. Schließlich sprach der Redner die Hoffnung aus, daß dieses zukunftreiche, vor unseren Toren liegende Land, dem zu seinem Aufschwung nur eine gut geregelte Verwaltung fehlt, nicht vernachlässigt werden möge. Im Anschlusse an den Vortrag wurde eine Reihe außerordentlich gelungener Lichtbilder vorgeführt, welche sowohl die Beschaffenheit des Landes, als auch das gewerbliche und landwirtschaftliche Leben illustrierten und sich dabei vielfach durch den malerischen Reiz des Orients auszeichneten.

Wien, am 2. Dezember 1905.

Ergänzungswahlen in die n.-ö. Handels- und Gewerbekammer.

Am 12. und 13. d. M. fand das Skrutinium der aus der IV. Wahlkategorie der Handelssektion und Gewerbesektion und der V. Wahlkategorie (flaches Land) beider Sektionen eingelangten Stimmzettel unter der Leitung des Vorsitzenden der Wahlkommission, k. k. Statthaltereirat Ritter von Hentl, statt und ergab folgende Resultate:

In der IV. Wahlkategorie der Handelssektion wurden 16 581, in der Gewerbesektion 16 893; in der V. Wahlkategorie der Handelssektion 4224 und in der Gewerbesektion 4614 gültige Stimmzettel skrutiniert. Es erschienen gewählt: in die Handelssektion, Wahlkategorie IV., Karl Reisenleitner, Kaufmann, mit 8110 und Hermann Winds, Spediteur, mit 8109 Stimmen. In der Minorität blieben: Franz Himmelmayer, Fiaker, mit 7799; Josef Hollaus, Gemischtwarenhandeler, mit 7777; Ludwig Lampl, Agenturgeschäfts-inhaber, mit 250 und Theodor Neustadt, Seidenwarengagent, mit 243 Stimmen. In die Gewerbesektion, Wahlkategorie IV., wurden gewählt: Karl Zesewitz, Schuhmacher, mit 12.565; Ignaz Stingl, Klavierfabrikant, mit 12.023 Stimmen. In der Minorität blieben: Josef Panigl, Bildhauer, mit 4183; Eduard Claus, Tischlermeister, mit 4139 und Josef Piwonka, Posamentlerer, mit 469 Stimmen.

In die V. Wahlkategorie (flaches Land) wurden Heinrich Seiser, Kaufmann in Wr. Neustadt, (Handelssektion) mit 3206 und Thomas Tamussino, Schlosser in Mödling, (Gewerbesektion) mit 3051 Stimmen gewählt. In der Minorität blieben Heinrich Richter, Kaufmann in Pulkau, mit 909 und Emil Mangold, Mühlenbesitzer in Neunkirchen, mit 1074 Stimmen.

Eigenberichte.

**Amstetten.** (Todesfall.) Montag den 11. Dezember ist der schon allgemein beliebte Hotelbesitzer Karl Hochreiter (Hotel Ripka), an Gesichtserose leidend, gestorben. Er hinterläßt eine Witwe mit 8 Kindern; der Jämmer der Hinterbliebenen war geradezu unbeschreiblich, umsomehr, als der Tod ganz unverhofft eingetreten ist. Die Leichenfeier fand am 13. d. M. nachmittags statt. Möge Gott sein Leiden mit dem Himmel lohnen, der guten, braven und christlichen Witwe sowie den Kindern ein Förderer, Tröster, Nährer und Beschützer sein.

**Haiderhofen, 7. Dez. (Raubmord.)** Zwischen Steinbach und Straß wurde am 6. d. M. an dem 36-jährigen Tagelöhner Josef Mayrhofer aus Samendorf ein frecher Raubmord verübt. Josef Mayrhofer war abends in dem Voglhuberischen Gasthause zu Steinbach und erhielt von dem dortigen Fleischhauer Josef Bayer 60 Kronen, die er einem bekann-

Bauern überbringen hätte sollen. Im gleichen Gasthause war auch der 32-jährige Knecht Franz Krügel anwesend, ein äußerst roher Mensch, der schon öfter wegen Streitigkeiten gerichtlich belangt wurde. Krügel kannte Mayrhofer, wußte den Weg, den er zu nehmen hatte; so ging er früher fort und lauerte Mayrhofer auf. Als der Unglückliche den zwischen Steinbach und Straß gelegenen Bach passierte, gab ihm Krügel mit einem Dreschflegel einen so wuchtigen Hieb auf den Kopf, daß er tot zusammenstürzte. Nachdem der Mörder sein Opfer beraubt hatte, legte er ihn mit dem Gesichte nach abwärts in den Bach. — Krügel wartete dann noch auf den Fleischhauer Josef Bayer, den wahrscheinlich auch das gleiche schreckliche Schicksal erwartet hätte, wenn er nicht den Krügel hinter einem Baume bemerkt und ihn entschlossen gefragt hätte, was er da tue. Er bekam nur ein unverständliches Gemurmel zur Antwort und Krügel begleitete ihn noch auf eine Strecke Weges. Am nächsten Tage begab sich die arme Frau des Mayrhofer mit den Nachbarn auf die Suche nach ihrem Mann und fand ihn in diesem schrecklichen Zustande. Die allgemeine Teilnahme wendet sich der trauernden Witwe und den fünf unmündigen Kindern zu, die so plötzlich ihres Ernährers beraubt sind. Bei der Bevölkerung herrscht große Erbitterung und Aufregung über den Mörder und es gereichte allen zur Beruhigung, als sich am 8. Dezember die Nachricht bestätigte, daß Krügel schon verhaftet sei. Er wurde von den Wachmännern Georg Kern und Franz Wörtenhuber in Steyr ausgeforscht, wo er bei einer Prostituierten in ihrem Zimmer am Sofa schlief. — In seinem Besitze fand sich nur mehr der Betrag von 9 Kronen 80 Heller. Krügel gestand die Tat und wurde dem Kreisgerichte St. Pölten eingeliefert.

Aus Waidhofen.

**\*\* Vom hohen nied.-österreich. Landesauschusse.**  
In der 34. Sitzung des hohen nied.-österreich. Landesauschusses vom 30. November 1905 wurden der Waidhofner Ober-Realschule 800 Kronen für Lehrmittel und Bibliothek ab 1907 und ein Betrag von 1600 Kronen für das Jahr 1906 zur Anschaffung von Lehrmitteln bewilligt. — In derselben Sitzung des hohen n.-ö. Landesauschusses wurde dem Rudolf Müller, Zögling der Lehrwerkstätte für Kleinisen-Industrie in Waidhofen a. d. Ybbs, ein Landesstipendium verliehen.

**\*\* Kasino-Berein Waidhofen a. d. Ybbs.**  
Am 3. Dezember l. J. fand im Hotel „zum gold. Löwen“ die diesjährige statutenmäßige General-Versammlung statt. Anwesend waren hiebei 22 Mitglieder. Nach Vorlesung des Protokolles der vorjährigen Sitzung erstattete der Vorstand Herr M. v. Bukovics den Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr, gedachte der durch Uebersiedlung ausgeschiedenen Mitglieder Herrn Maringer und Herrn Ludwig Prast jun. und beantragte, den genannten Herren in einem Schreiben den Dank für ihre dem Kasino-Berein jederzeit erwiesene tatkräftige Unterstützung auszusprechen, welcher Antrag auch einstimmig angenommen wird. Der Vorstand bringt sodann ein von Herrn Maringer eingelangtes Begrüßungstelegramm zur Verlesung, welches mit allgemeinem Jubel aufgenommen wurde. Nachdem der Kassier Herr Leo Smrczka seinen Kassabericht sowie den Vorschlag für das künftige Vereinsjahr erstattet hatte, wird der Vereinsleitung nach erfolgter Ueberprüfung der gelegten Rechnung durch die Revisoren Frau Pauline Buchner und Herrn Dr. Effenberger die Entlastung erteilt und dem Kassier der Dank der Versammlung für die Führung d.r ihm

schweigsamer als sonst und antwortete zerstreut auf des jungen Mannes teilnehmende Fragen und aufmunternde Bemerkungen.

„Suche die Sache mit Martini möglichst bald in's Reine zu bringen. Mir liegt viel daran, uns den Herzog zu verpflichten. Mache der Gräfin Höhen auf Tod und Leben den Hof, ich werde mich um die Fugger bemühen,“ sagte er nach aufgehobener Tafel. „Du kannst ihr den Rest der Kupfer bringen, die ich von Castellani gekauft. Sprich ihr mein Bedauern aus, daß ich ihre Vorliebe für dieselben nicht früher erfahren, sonst würde ich mir erlaubt haben, ihr die vollständige Sammlung zu Füßen zu legen. Biete Deine ganze Lebenswürdigkeit auf, sie Dir, — uns — geneigt zu machen, — Du bist ein hübscher Junge und verheißt es, Frauenherzen zu erobern.“

Waldemar erwiderte kein Wort, aber sein überraschter Blick hing fragend an des Sängers Zügen. Er hatte in merkwürdig gereiztem, bitterem Ton gesprochen. Hastig stand er jetzt auf und durchschritt mit schnellen Schritten ein paar Mal das Zimmer. Dann dicht vor Waldemar stehen bleibend, legte er seine Hand auf dessen Schulter, schaute ihm fest in's Auge und fügte etwas ruhiger hinzu:

„Du wirst meine Bitte erfüllen, nicht wahr, Waldemar, ich kann mich auf Dich verlassen.“

„Gewiß können Sie das,“ rief der junge Mann erregt, „Herr Gaspari, ich möchte gern Alles für Sie tun, ich fühle mich Ihnen zu so unendlichem Dank verbunden, daß ich nicht Worte genug finden kann.“

„Still, still!“ wehrte Jener den überströmenden Empfindungen seines Schützlings, „wenn Du es aufrichtig mit mir meinst, so beweise es durch die Tat. Ich fühle mich heute ein wenig nervös. Die Probe hat gestern ungewöhnlich lange gedauert. Wir studierten eine neue Oper und Kapellmeister und Komponist kamen dabei in Streit. Ich nahm die Partei des Letzteren, da suchte Jener Handel mit mir; doch dabei kam er an den Unrechten. Ich machte ihm seinen Standpunkt ein wenig klar und er hat mich zuletzt förmlich um Verzeihung. Trotzdem hat mich die Sache geärgert. — Voilà tout, würde Gräfin Fugger sagen, — es ist nicht der Mühe wert, noch ein Wort darüber zu verlieren.“

Waldemar schaute unverwandt in sein noch immer erregtes Gesicht. Es war ihm bekannt, daß der Tenor und der Kapellmeister nicht auf bestem Fuße standen, daß dergleichen Vorfälle öfter vorkamen, aber auch, daß Jener bisher stets siegreich aus diesen kleinen Scharmütteln hervorgegangen war und keinen weiteren Wert darauf legte. Er fühlte, daß Gaspari ihm diesmal die Wahrheit nicht gesagt und seine gereizte Stimmung einem viel tieferen Grund entspringen mußte. Er sah, wie der Sänger unter seinem forschenden Blick errötete und den Kopf zur Seite wandte.

„Herr Gaspari“, rief der junge Mann warm, die Hände des Anderen ergreifend, „Sie verbergen mir etwas. Sie sind unglücklich — Sie leiden. — O, sagen Sie mir, was Ihnen fehlt, ich möchte so gern —“

„Unsinn!“ lachte der Sänger gezwungen, „Du siehst Gespensier am hellen Tage, mein lieber Junge. Ich bin ein wenig abgespannt, geistig abgemattet, sonst nichts. — Und nun geh, hole die Kupfer und überrede die Gräfin, sie von mir anzunehmen. Ich will ein wenig ruhen. Heute Abend begleitest Du mich in die Oper. Nach derselben erwarte ich einige Herren zu einem kleinen Souper. Wir wollen recht vergnügt sein, den Champagner knallen lassen und auf das Wohl der Damen trinken. Nun geh“ und bestelle auch dem Herzog und Gräfin Editha meine Grüße.“

Gräfin Fugger hatte die Stiche angenommen. Sie war lebenswürdig gewesen denn je und hatte Waldemar auf's Gnädigste entlassen.

Gaspari schien durch des jungen Mannes Bericht sichtlich beruhigter. Abends in der Oper, wo er als Stradella auftrat, entzückte er das Publikum und erntete reichen Beifallsjubel. Ein Lorbeerkranz, der mit einer kleinen blauweißen Schleife geschmückt war, wurde ihm aus einer Loge des ersten Ranges zugeworfen. Mit triumphierendem Lächeln betrachtete er das schmale Band, das er später von dem Kranze löste und es sorgfältig bewahrte.

„Wissen Sie, wer Ihnen den Lorbeer geworfen hat?“ fragte Waldemar, verwundert über das Interesse, welches der Sänger dem unscheinbaren Stückchen Seide zuwandte.

Dieser schaute ihn ein paar Sekunden lang stolz und siegreich an. Dann erwiderte er in übermütiger Laune: „Ich weiß es und dieses kleine Band ist für mich von unschätzbarem Wert, für den Augenblick wenigstens; nun laß uns lustig und guter Dinge sein und den Besucher der Freude leeren.“

Am andern Morgen zeitig trat Martini bei dem Freunde ein.

„O, Bruno,“ rief Waldemar ihm entgegen, „Du bist stets so liebevoll und besorgt für mich. Da darf ich wohl hoffen, daß Du mir auch noch einen anderen Liebesdienst erweistest. Der Herzog von Ketten wünscht so sehr in den Besitz Deines neuesten Bildes zu gelangen.“

„Ist das wahr?“ unterbrach ihn der Maler lebhaft, „ich glaubte, er hätte uns Beide längst vergessen.“

„Dringende Geschäfte hinderten ihn, sich früher mit Dir zu verständigen. Nun hörte er, daß Du mit Herrn von Aucksta in Unterhandlung getreten seist —“

„Und verzichtest auf mein Gemälde?“

„Im Gegenteil, er wäre glücklich, wenn er es noch haben könnte und ich wollte Dich bitten —“

„Der Herzog soll es haben, rief Martini beglückt. „O, Waldemar, wie Du mich mit dieser Nachricht erfreut hast! Es ist die Erfüllung meines innigsten Wunsches.“

„So will ich Dich noch heute zum Herzog führen, damit Ihr den Kauf in's Reine bringt.“

„Ich stehe Dir ganz zur Verfügung.“

Einige Minuten später suchte Waldemar Herrn Gaspari in seinem Zimmer auf, der sich noch bei der Toilette befand.

„Ist es Ihnen recht, wenn ich Bruno noch heute beim Herzog einführe?“ fragte Waldemar, an der Türe stehen bleibend.

„Das wird Zeit haben bis morgen, bis zur gewöhnlichen Audienzstunde, ich gehe dann selbst mit. Soviel ich weiß, speist der Herzog heute bei Hofe und fährt nach der Tafel mit dem König nach der Pfaueninsel. Er sprach gestern schon davon,“ erwiderte Gaspari über die Achsel hinweg, ohne den Kopf zu wenden.

(Fortsetzung folgt.)

übertragenen Vereinsgeschäfte ausgesprochen. In der darauffolgenden Wahl wurden der bisherige Vorstand und die bisherigen Ausschussmitglieder wiedergewählt. Sodann beschließt die Generalversammlung, zum neuen Vereinslokale 3 Zimmer im Gartentrakte des Hotels „zum gold. Löwen“ zu wählen, wofür dem Hotelbesitzer Herrn Krumpholz die Kosten der Beleuchtung und Beheizung zu vergüten sind. Die Mitgliedsbeiträge werden auf der bisherigen Höhe belassen. Mit der Einladung des Vorstandes, die Vereinsabende recht zahlreich zu besuchen, wurde die Versammlung geschlossen. — Wegen der am 17. Dezember 1905 stattfindenden Festsfeier des Turnvereines findet an diesem Tage kein Vereinsabend statt und werden die nächsten Vereinsabende am 26. Dezember 1905 und 1. Jänner 1906 und von da ab jeden Sonntag abends abgehalten.

**Turnverein.** Wie bekannt, hält der Turnverein Waidhofen a. d. Ybbs Sonntag den 17. Dezember 1905 abends 8 Uhr, im Saale des Gasthofes „zum goldenen Löwen“ seine Jubiläum- und Gründungsfeier ab, für welche sich allseits rege Teilnahme kundgibt.

**Gründungsfeier des Männergesangvereines.** Am Freitag den 8. Dezember fand im Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“ die obligate Gründungsfeier des hiesigen Männergesangvereines statt. Mit diesem Tage hatte derselbe das 62. Jahr seines Bestandes vollendet. Bei der Gründungsfeier, an welcher auch der Damenchor und das Hausorchester des Vereines teilnahmen, gelangte ein aus 10 Nummern bestehendes, sehr gediegenes Programm zur Ausführung. Sowohl das Hausorchester, als auch der Männer- und gemischte Chor ernteten für die präzise Durchführung der einzelnen Nummern seitens des sehr zahlreich erschienenen Publikums reichen, wohlverdienten Beifall. Die beiden Herren Chormeister Kliment und Schendl können sich zu diesen neuen Erfolgen, die sie an diesem Abende erzielten, nur gratulieren. In einer Pause ergriff der Vorstand des Vereines, Herr Med. Dr. Karl Steindl, das Wort, warf einen kurzen Rückblick auf die Gründung des Vereines, gedachte in ehrenden Worten jener 12 wackeren Männer, welche in der damals ungünstigen Zeit den Mut gefunden hatten, an die Gründung eines Männergesangvereines zu schreiten, gab einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Vereines im abgelaufenen Vereinsjahre und konstatierte, daß der Verein in demselben nicht nur an Mitgliederzahl bedeutend zugenommen, sondern auch auf dem Gebiete der Sangespflege einen bedeutenden Schritt nach vorwärts getan habe. Er gedenkt hierbei lobend des Fleißes und der Ausdauer, welche sowohl die Sänger als auch der Damenchor an den Tag gelegt haben und spricht dem Hausorchester und seinem Dirigenten, Herrn Kapellmeister Kliment, für seine rege Mitarbeit den Dank und die Anerkennung des Vereines aus. In besonders herzlicher Weise gedenkt er der unterstützenden Mitglieder, welche auch im vergangenen Jahre den Verein in so ausgiebiger Weise unterstützten. Hierauf hielt Herr Dr. Steindl an Herrn Lehrer Franz Pohl, welcher in diesem Jahre sein 25 jähriges Jubiläum als ausübender Sänger feierte, eine tiefempfundene Ansprache, in welcher er der großen Verdienste gedachte, welche sich diese schätzbare Kraft des Vereines sowohl als Sänger als auch Ausschussmitglied um denselben erworben hat. Fast 20 Jahre ist nun Herr Pohl im Ausschusse tätig, davon hatte er allein 18 Jahre das ebenso schwierige als zeitraubende Amt eines Schriftführers inne, das er mit seltener Hingabe und Gewissenhaftigkeit führte. Zum Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung überreichte Herr Dr. Steindl Herrn Pohl einen schönen, vom Vereine gespendeten Rubriring. Herr Pohl, den diese Ehrung sichtlich rührte, dankte seinen Sangesbrüdern in bewegten Worten, lehnte die schmeichelhaften Worte des Vorstandes mit dem Hinweise darauf ab, daß er ja nichts anderes getan habe, als was man von einem Vereinsmitglied und Vereinsfunktionär zu verlangen habe, nämlich seine Pflicht. Er versprach, solange es seine Kräfte erlauben, dem Vereine ein treues Mitglied bleiben zu wollen. An diesem Abende feierte auch Herr Chormeister Franz Schendl, welcher nach Amstetten versetzt wurde, seinen Abschied. Auch ihm widmete Herr Dr. Steindl herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung für seine während zweier Jahre dem Gesangvereine geleisteten großen Dienste. Er hob dessen großes musikalisches Können hervor und betonte besonders, daß es Herr Schendl verstanden habe, sich durch sein bescheidenes, taktvolles Auftreten die Liebe und Verehrung der Sänger zu erwerben. Daß Herr Schendl aus unseren Reihen scheidet, ist nicht nur vom Standpunkte des Gesangvereines, sondern vom Standpunkte der Geselligkeit überhaupt auf das Lebhafteste zu bedauern, denn er stellte überall voll und ganz seinen Mann. Zum Andenken an seine Wirksamkeit im Vereine überreichte ihm Herr Dr. Steindl 2 prachtvolle, illustrierte Hermann Vogl-Albums, welche Herr Schendl mit herzlichen Worten des Dankes und der Versicherung, auch in der Ferne stets des Waidhofener Männergesangvereines und der ihm lieb gewordenen Bewohner der Stadt zu gedenken, entgegennahm. So kann man also behaupten, daß der Gründungsabend des Gesangvereines ein Ehrenabend in des Wortes schönster Bedeutung war.

**Abschiedsabend.** Am Dienstag den 12. Dezember veranstaltete der Turnverein zu Ehren seines scheidenden Mitgliedes, Herrn Willy Kieder, welcher schon in kurzer Zeit unsere Stadt verläßt, um in dem bosnischen Industrieort Zenica seinen neuen Posten als kommerzieller Leiter eines größeren Industrie-Etablissements anzutreten, einen Abschiedsabend, der sich eines sehr guten Besuches erfreute und einen sehr animierten Verlauf nahm. Außer den Mitgliedern des Turnvereines, dessen Sprecher, Herr Nosko, herzliche Worte des Abschieds an den scheidenden Turngenossen richtete und ihm den besonderen Dank des Vereines für seine vorzügliche Mitarbeiterleistung bei gestellten Veranstaltungen ausdrückte, waren noch erschienen der Vorstand des Alpenvereines, Herr Lehrer Kopecky, ferner der

Vorstand der Südmart, Herr Tierarzt Sattlegger mit mehreren Mitgliedern. Beide Vorstände hielten im Namen ihrer Vereine Ansprachen an Herrn Kieder, in welchen sie dessen stets bereite Mitwirkung bei verschiedenen Gelegenheiten lobend erwähnten, ihm hierfür den Dank aussprachen und ihn gleichzeitig ersuchten, auch in seinem neuen Wirkungsorte im Sinne dieser beiden Vereine zu wirken. Herr Hauptkontrollor Wilhelm Flegler feierte den Scheidenden in einem selbstverfaßten, sehr stimmungsvoll gehaltenen Abschiedsgedichte. Der heitere Teil des Abendes war sehr animiert und fanden besonders die humoristischen Vorträge, sowie die Vorträge des Gesangsquartetts reichen Beifall. Wir haben diesem Berichte nur noch zuzufügen, daß durch den Weggang des Herrn Kieder die Stadt Waidhofen nicht nur einen vorzüglichen Gesellschafter, sondern auch einen Dichter verliert, dessen Name bereits auch in literarischen Kreisen einen guten Klang hat. Herr Kieder war ein äußerst lebenswürdiger, offener und biederer Charakter, dessen Schreiben von Waidhofen allgemein bedauert wird.

**Sylvester-Feier der Feuerwehr.** Die diesjährige Sylvester-Feier der freiwilligen Feuerwehr findet diesmal im Gartensaale des Hotels In Führ statt. Ein Komitee, an dessen Spitze Herr Karl Lüben steht, hat sich die Aufgabe gestellt, diesen Abend zu einen recht heiteren und genussreichen zu gestalten. Durch fleißiges Proben werden hierzu bereits alle Vorbereitungen getroffen. Wir bemerken noch, daß an diesem Abend Niedmüller Märzenbier zum Ausschank gelangt.

**Sonntagsruhe vor Weihnachten.** Infolge Kundmachung des k. k. Statthalteres von Niederösterreich vom 22. Oktober 1905, Z. I—6907, ist in der Zeit vom 17. bis 24. Dezember jeden Jahres an Sonntagen der Warenverkauf am flachen Lande Niederösterreichs wie folgt gestattet: a) In den Gemeinden Aggersdorf, Piesing und Schwechat beim Lebensmittelhandel von 7 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags und von 4 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends. In den anderen Handelsgewerben von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. b) In allen übrigen Gemeinden Niederösterreichs bei allen Handelsgewerben von 6 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags.

**Weihnachtseinkäufe.** Nun ist wieder die Weihnachtszeit gekommen, jene Zeit, in welcher einem uralten Gebrauche gemäß die Angehörigen einer Familie sich gegenseitig mit Geschenken überraschen. Auch in Waidhofen a. d. Ybbs wird diese schöne Sitte recht gepflegt und ist daher der Bedarf an verschiedenen Geschenkartikeln ein sehr großer. Damit nicht das Publikum genötigt ist, nach auswärts zu fahren, um dort seinen Bedarf an Weihnachtsgaben zu decken, haben es sich auch unsere Geschäftsleute recht angelegen sein lassen, sich ein reichhaltiges Lager von Weihnachtsgüter anzuverschaffen. Ein Blick auf die Auslagen unserer verschiedenen Geschäfte zeigt uns, daß die Geschäftsleute auch den größten Anforderungen zu entsprechen vermögen. Schon aus Lokalpatriotismus sollte die Bewohnerschaft ihren Bedarf im Orte selbst decken. Es ist kein Wunder, wenn die Geschäftsleute über schlechten Geschäftsgang klagen, da alljährlich so große Summen nach auswärts gehen. Die Bewohnerschaft kann mit unseren Geschäftsleuten wohl zufrieden sein, denn sie tragen sowohl in Bezug auf Qualität und Preise der Waren den weitgehendsten Anforderungen Rechnung.

**Todesfall.** Wieder hat der unerbittliche Sensenmann einen unserer geachteten Mitbürger aus unserer Mitte gerissen. Donnerstag nachts 11 Uhr verschied nach langem Leiden der hiesige Hausbesitzer und frühere Spenglermeister Herr Johann Schindelarz. Der Verstorbene, welcher ein Alter von 64 Jahren erreicht hatte, war eine in Waidhofen und Umgebung sehr wohl bekannte Persönlichkeit. Ein tüchtiger, reeller Geschäftsmann, geachtet und geehrt in allen Kreisen der Bevölkerung, wurde Herr Schindelarz öfters durch das Vertrauen seiner Mitbürger in die Gemeindevertretung entsendet, wo er tatkräftig für die Ausgestaltung unserer Stadt zum Kurorte und Sommerfrische eintrat. Im Verkehre etwas verschlossen und wortkarg, besaß Herr Schindelarz doch ein goldenes Herz, das sich stets öffnete, wenn es galt, mit Rat und Tat beizustehen. Seine Freunde und Bekannten werden ihm stets ein dauerndes Andenken bewahren. Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags 3 Uhr statt.

**Von einem Baum erschlagen.** Am Gute Hauslehen des Opponitzer Bürgermeisters Pichler war am Samstag den 9. d. M. der 17 jährige Knecht Kaiser im Walde mit Holzsägen beschäftigt. Beim Abfagen eines durch Schnebruch beschädigten Baumes wurde Kaiser von dem Stamme schwer verletzt und verschied nach kurzer Zeit. Montag den 11. Dezember nahm eine Gerichtskommission in Opponitz den Tatbestand auf.

**Hauserzeß.** In der Nacht vom Samstag den 9. auf Sonntag den 10. Dezember entstand durch die Provokation eines Hausbesitzersohnes namens Bödlerl in der hiesigen Bahnhofrestauration ein Streit, welcher zum Schlusse auf der Straße in eine wilde Keilerei ausartete, die noch ein gerichtliches Nachspiel haben wird. Wir erfahren darüber aus zuverlässiger Quelle folgendes: Bödlerl, ein bekannter Kaufbold und Stänkerer, provozierte eine Gesellschaft von Herren, die sich an diesem Abende in der Restauration befanden. Einer der Gäste, Herr Maschinführer Feigl, verbat sich diese Ungezogenheit, worauf Bödlerl zu schimpfen begann und gefährliche Drohungen ausstieß. Darauf wurde er vom Hausknecht an die Luft gesetzt. Nicht lange darnach kam er wieder in das Lokal, diesmal aber schon mit einem Dönszlemer bewaffnet, den er drohend gegen Feigl schwang. Nun wurde er das zweitemal hinausbefördert, wobei er wieder gefährliche Drohungen gegen Feigl ausstieß. Von der Straße aus zertrümmerte er mehrere Fenster des Restaurationslokales. Als später Herr Feigl mit mehreren Herren nach Hause ging, überfiel Bödlerl denselben und versetzte ihm mehrere wuchtige Hiebe auf den Kopf, daß er niedersank. Darauf entriß ihm die Begleiter Feigls den

Stoß und verfolgten ihn ein Stück Weges. Bödlerl soll nun über eine Stiege gegen die Ybbs gelaufen sein, wo er am Ufer, gegen einen Felsen gelehnt, stehen blieb. Seine Mutter rief nach Hilfe, worauf Herr Bahnbeamter Sandler hinab-eilte, um ihn emporzuziehen. Dabei verlor Bödlerl das Gleichgewicht und stürzte in das Wasser. Herr Sandler sprang sofort nach und zog ihn heraus. In der Wohnung, wo Bödlerl die Wunden verbunden wurden, benahm er sich so rablat, daß ihn seine Leute fesseln mußten. Die gerichtlichen Anzeigen sind beiderseits bereits anhängig gemacht worden.

**Musikalische Neuheiten** sind soeben im Berliner Musikverlag, Berlin, W. Halensee, Kurfürstendam 145, vom Komponisten Ludwig Schachenhöfer, erschienen: „An der Adria“, Walzer Op. 102 und „Donaukräu“, Marsch Op. 112, für Klavier zu 2 Händen, sowie für Orchester und französische Orchesterbesetzung. Beide Kompositionen wurden bereits in den Berliner Konzertsälen, von den besten Orchestern gespielt und haben in Folge ihrer hübschen, melodischen Rhythmen großen Beifall gefunden. Ferner sind vom gleichen Autor bei Johann Andre, Musikverlag Offenbach a. Main, drei äußerst wirksame, fein gehaltene „Charakterstücke“ Op. 63, für Klavier zu 2 Händen, zur Ausgabe gelangt und zwar: „Nr. 1. Neddender Amor, Nr. 2. Plauderei am Spinnrocken und Nr. 3. Neues Leben.“ Sämtliche Neuheiten sind durch alle Musikalienhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.

**Befähigungsnachweis im Handelsgewerbe.** Die Mitglieder des Reichsverbandeskomitees Fürst und Pabst (Wien) und Löschner (Ybbs) sprachen Donnerstag den 7. d. M. bei Sr. Erzellenz dem Herrn Leiter des Handelsministeriums vor, um in Angelegenheit des Befähigungsnachweises im Handelsgewerbe zu konferieren.

**Gefunden** wurde Dienstag eine silberne Remontoir-Uhr. Der Eigentümer soll sich in unserem Geschäft melden.

**Brieflicher Stenographie-Unterricht.** Der Zentralverein für Vereinfachte Stenographie eröffnet neue unentgeltliche Anfängerkurse in Stenographie. Da diese Kenntnis heute für Lehrer, Beamte, Studierende, Militärs und Schüler z. unentbehrlich ist, wird hiedurch jedermann Gelegenheit geboten, sich dieses zu anzueignen. Der Lehrstoff ist auf 12 Unterrichtsbriefe verteilt und wird der Unterricht in der Weise geleitet, daß der Teilnehmer den ersten Brief ausarbeitet, zur Korrektur einsendet und mit derselben den nächsten Brief erhält. Anmeldungen per Postkarte sind an den Verein Wien, I., Annagasse 12 zu richten.

**Es stellt sich oft die Gelegenheit ein,** bei Verwundungen ein gutes Verbandmittel zu suchen und zu empfehlen. Ein hierzu sehr geeignetes und bewährtes Mittel, welches infolge seiner antiseptischen, kühlenden und schmerzstillenden Wirkung zur Verhütung von Entzündungen dient und die Wundheilung befördert, ist die in der ganzen Monarchie bestbekannte Prager Hausalbe aus der Apotheke des B. Fragner, k. k. Hoflieferanten in Prag. Da die Salbe selbst bei jahrelanger Aufbewahrung keine Veränderung oder Einbuße ihrer Wirkung erleidet, sollte dieselbe für ungeahnte Fälle in jedem Haushalte vorrätig gehalten werden.

### Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

**Urteile.** Am 29. November: Reimer Leonhart, Knecht aus Tannenhof, Trunkenheit, 1 Monat Arrest. Holler Rudolf, Bäckerlehrling aus Seitenstetten, Diebstahl, 1 Woche Kerker. Ecker Leopold, Schankgehilfe aus Kaltenleutgeben, Diebstahl, 3 Tage Arrest. Zwölfer Josef, Knecht aus Steinbachtal, Diebstahl, 2 Monate schweren Kerker. Melerhofer Dominik, Bauersohn aus Steinbachtal, Diebstahl, 3 Monate schweren Kerker. Jordicek Karoline, Köchin aus Wien, Diebstahl, 2 Monate schweren Kerker. — Am 2. Dezember: Danninger Franz, Fabrikbeamter aus Traisen, Vergehen des Auflaufes, 3 Wochen Arrest. Hahn Ferdinand, Hilfsarbeiter aus Traisen, öffentliche Gewalttätigkeit, freigesprochen. Reckleiner Leopold, Aufseher aus Traisen, öffentliche Gewalttätigkeit, freigesprochen. Müller August, Metallarbeiter aus Wien, öffentliche Gewalttätigkeit, freigesprochen. — Am 4. Dezember: Heiger Leopold, Schlosser aus Markt, und Sentner Karl, Hilfsarbeiter aus Traisen; beide wegen öffentlicher Gewalttätigkeit, freigesprochen. Neubauer Josef, Hilfsarbeiter aus Kreibitz, öffentliche Gewalttätigkeit, 6 Monate schweren Kerker. Bügl Anton, Hilfsarbeiter aus Traisen, öffentliche Gewalttätigkeit, 1 Jahr schweren Kerker. — Am 6. Dezember: Welicka Roman, Hilfsarbeiter aus Traisen, Uebertretung des Diebstahls, 1 Woche Arrest. Krasnicka Jaroslav, Schlosser aus Traisen, Diebstahl, 1 Monat Kerker.

### Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

**Boranzige.** Ein Komitee, bestehend aus Herren und Damen, erlaubt sich den P. T. Bewohnern von Waidhofen, Zell und Umgebung die höfliche Anzeige zu machen, daß es am 13. Jänner 1906 in Herrn Bauernbergers Saallokalitäten in Waidhofen a. d. Ybbs einen Ball, verbunden mit einer Damen-Schönheitskonkurrenz, veranstaltet, bei welchem in jeder Weise für Unterhaltung für Jung und Alt gesorgt wird. Die Dekoration wird märchenhaft, die Beleuchtung feenhaft sein. Bei der Damen-Schönheitskonkurrenz kann sich jede Dame, ohne im geringsten einen Beitrag zu leisten, beteiligen und sind drei wertvolle Preise ausgesetzt, welche beim Ballfeste ausgestellt sind. Damit sich an diesem Ballfeste jedermann beteiligen kann, wird trotz der verschwendlichen Pracht nur 1 Krone für Herren als Eintritt verlangt. Jung und Alt, Tänzer und Nichttänzer sollten daher die Gelegenheit nicht versäumen, sich an diesem Ballfeste zu beteiligen, da so etwas Waidhofen noch nicht gesehen hat. Damen Waidhofens! Schrecken Sie vor der Neuheit nicht

zurück, denn gerade durch die Schönheitskonkurrenz wird nicht nur Ihnen, sondern jedem Teilnehmer das meiste Vergnügen geboten. Jeder Herr und jede Dame, die durchwegs etwas neues, schönes und großartiges mitmachen und sich dabei eine ganze Nacht für eine Bagatelle köstlich unterhalten wollen, beehre uns mit seinem werten Besuch.

Haupttreffer! Der wahre Wert und die Brauchbarkeit eines Verlosungsblattes liegt in seiner jeden Zweifel ausschließenden Verlässlichkeit; denn solche von zweifelhafter Richtigkeit — und leider gibt es deren genug — sind nur geeignet, das Publikum irrezuführen. Daher kommt es auch, daß Millionen Kronen derzeit in unbehobenen Treffern brach liegen und daß das Publikum noch immer viele längst gezogene und verfallene Lose besitzt, dabei ahnungslos auf die Gunst des Glüdes wartend! Den Besitzern von Losen und verlosbaren Obligationen empfehlen wir das in Prag erscheinende, einzig verlässliche Verlosungs- und Finanzblatt „Merkur“, Prag, Graben Nr. 14, das mit 1. Januar 1906 bereits den 26. Jahrgang eröffnet. Dem in Prag erscheinenden „Merkur“ gebührt vor allen anderen Verlosungsblättern der Vorzug, nicht allein wegen der Richtigkeit, mit der das Blatt sofort nach jeder wichtigen Ziehung erscheint, sondern auch wegen der unbedingten Verlässlichkeit seiner Ziehungslisten, die nur auf Grund amtlicher Daten und zwar mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zusammengestellt werden. Der „Merkur“ bringt aber nicht allein die Ziehungslisten aller in- und ausländischen Lose, Pfandbriefe, Obligationen etc., Restanten- und Amortisationslisten, Kuponauszahlungs-Tabellen, Verzehrungsansätze u. a. m., sondern auch Berichte über alle finanziellen Ereignisse. — Die Abonnenten des „Merkur“ erhalten als Prämie ohne jede Nachzahlung — mit der Neujahrsummer 1906 das Restanten-Zahrbuch aller bis 31. Dezember 1905 gezogenen und unbehobenen Lose, Pfandbriefe, Prioritäten und sonstigen verlosbaren Obligationen, den Universal-Verlosungs-Kalender für das Jahr 1906, sowie einen Verlosungs-Schematismus etc. Jeder Effektenbesitzer kann sich durch einmaliges Nachschlagen dieses Werkes überzeugen, ob seine Lose, Pfandbriefe oder Obligationen in allen bisherigen Ziehungen schon gezogen wurden oder nicht. — Das ganzjährige Abonnement samt Zustellung beträgt für die österr.-ungar. Monarchie nur 6 Kronen, die an die Administration des „Merkur“ Prag, Graben Nr. 14 (am bequemsten mit Postanweisung) einzuschicken sind.

Bei Kinderkrankheiten welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet: MATTONI'S GISSHÜBLER natürlicher alkalischer SAUERBRUNN mit Vorliebe verordnet bei Magensäure, Scropheln, Rheumatis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. (Hofrath von Löschner's Monographie über Giesshübl Sauerbrunn)

Verlangen Sie Illustr. Preisverant der Ideal-Glühlampen-Unternehmung HUGO POLLAK WIEN, VI. Wallgasse 34. Billiges schönes Licht ohne Installation und Gefahr Verbrauch 1/4 fr. per Stunde.

„Le Délice“ Cigarettenpapier — Cigarettenhüllen. Überall erhältlich. 82 52-54 General-Depot: Wien I., Predigerstraße 5.

Heller'sche Spielwerke. Auerkannt die vollkommensten der Welt, sind stetsfort eines der passendsten und beliebtesten Festgeschenke. Es wird mit denselben die Musik in die ganze Welt getragen, auf daß sie überall die Freude der Glücklichsten erhöhe, die Unglücklichsten tröste und allen Fernweidenden durch ihre Melodien Wärme aus der Heimat sende. In Hotels, Restaurationen u. s. w. erheben sie ein Dacheisener und erweisen sich als bestes Zugmittel, besonders die automatische Werke, die beim Einwerfen eines Geldstückes spielen, wodurch die Ausgabe in kurzer Zeit gedeckt wird. Die Repertoires sind mit großem Verständnis zusammengestellt und enthalten die beliebtesten Melodien auf dem Gebiete der Opern, Operetten- und Tanzmusik, der Lieder und Choräle. Der Fabrikant wurde auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet, ist Preisrichter aller europäischen Höfe und gehen ihm jährlich Tausende von Anerkennungs-schreiben zu. Als willkommene Ueberraschung bietet die Fabrik ihren Abnehmern auf bevorstehende Weihnächten eine bedeutende Preisermäßigung, so daß sich nun jedermann in den Besitz eines echt Heller'schen Werkes setzen kann. Man wende sich direkt nach Wien, selbst bei kleinen Anträgen, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von fremden Werken, werden aufs beste besorgt. Auf Wunsch werden Teilzahlungen bewilligt und illustrierte Preislisten franco zugesandt.

F. Berlyak's direkt importierte Ceylon-Tee-sorten. hocharomatisch, feinschmeckend, alle anderen Tees in Qualität weitaus übertreffend, im Preise bedeutend billiger. Nur bei Bezug von mindestens 1/2 Kilo: Brocken Pekoe Goldtype per Kilo K 12.—, Finest Orange Pekoe „ „ „ 10.50, Flowery Orange Pekoe „ „ „ 9.—, Pekoe „ „ „ per Kilo K 8.50, K 7.50, „ 6.50, Moning „ „ „ per Kilo „ 7.50, Orange Pekoe „ „ „ per Kilo K 10.—, „ 7.—, Pekoe Souchong „ „ „ per Kilo „ 6.40, Ottery Pekoe „ „ „ „ „ 6.20, Brocken Tea „ „ „ „ „ 6.—, Tea alla Pekoe „ „ „ „ „ 5.50, Souchong „ „ „ „ „ 5.—, Bruchtees la., vollkommen staubfrei „ „ „ 4.—, Bruchtees IIa., „ „ „ „ „ 3.60. Zum Versuche Pakete zu 6 und 10 Dkg. zum Preise von 40, 60, 80 und 90 Heller, Kronen 1.— und 1.40. Original-Packung (1/8 Kilo Pakete) Sorte fein „ „ „ „ „ à K —.80, „ hochfein „ „ „ „ „ „ —.90, „ feinst „ „ „ „ „ „ 1.—. Auf Verlangen Broschüren über die vorzüglichen Eigenschaften dieser Tees und ausführliche Preislisten über sämtliche Spezialitäten gratis und franko. Provinzversandt nur gegen Nachnahme. Etabliert 1864 F. Berlyak Telephon 3729 Wien I. Verlängerte Weihburggasse Nr. 27

497 10-1 Trnkóczy's Brustsaft zubereitet aus Spitzwegerichextrakt mit Kalkeisen. Wirkt hustenstillend, schleimlösend, anfeuchtend, benuhmt die Heiserkeit und ist infolge seines Eisengehaltes zugleich ein vorzügliches blutbildendes und kräftigendes Mittel. Nur echt mit nebenbefindlicher, gesetzlich deponierter Schutzmarke. Preis einer Originalflasche K 2.20, per Post um 40 h mehr für Packung und Frachtbrief (Postporto nicht inbegriffen). Erzeugungsorte und Hauptbezugsdepot: Apotheke zum heil. Franziskus Wien, V/2, Schönbrunnerstrasse 107. Zu haben in der Apotheke des Herrn A. Paul in Waidhofen a. d. Wbbs. Trnkóczy's Schmerzstillende rote, aromatische Einreibung. Diese aus aromatischen Pflanzenstoffen dargestellte antirheumatische Einreibung wirkt muskel- und nervenschmerzstillend, stärend und lebend. Nur echt mit nebenbefindlicher, gesetzlich deponierter Schutzmarke. Preis einer Originalflasche 2 K. Per Post um 40 h mehr für Packung und Frachtbrief (Postporto nicht inbegriffen). Erzeugungsorte und Hauptbezugsdepot: Apotheke zum heil. Franziskus Wien, V/2, Schönbrunnerstrasse 107.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. Krondorfer SAUERBRUNN natürliches alkal. Sauerwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u. s. w. Vorräthig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc. Hauptniederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witwe, Kaufmann.

Vom Bächertisch. Niederösterreichischer Amtskalender 1906. Nach authentischen Quellen zusammengestellt, ist dieser in den weitesten Kreisen einer von Jahr zu Jahr steigenden Anerkennung sich erfreuende Jahrbuch sieben, neuerdings erweitert, im Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei erschienen. Der ununterbrochene XXI. Jahrgang enthält in gewohnter Anordnung eine ausführliche Uebersicht sowohl über den Allerhöchsten Hofstaat als auch über den gesamten Verfassungs- und Verwaltungsorganismus der Monarchie mit besonderer Bedachtnahme auf Niederösterreich, von wofür letzterem alle Zivil-, Militär- und kirchlichen Behörden mit ihrem vollständigen Status, dann sämtliche Unterrichts-, Humanitäts- und

Krankenanstalten, gleichwie die Wiener Aktiengesellschaften und Vereine mit ihren Funktionären aufgeführt sind. Außerdem bringt der Amtskalender eine bezirksweise Uebersicht der Gemeinden Niederösterreichs mit deren Vertretungen, der dortländigen Bezirksräthe, Bezirksarmenräthe, Bezirksauswärtigen und Bezirkskrankenanstalten sowie der Sanitätspersonen, Volks- und Bürgerbeschulter u. s. w.; bei jeder Gemeinde sind auch alle in derselben ihren Sitz habenden Behörden und Anstalten ersichtlich gemacht. Ein als Tafel entfaltender zu verwendendes Kalendarium sowie eine Fülle von die verschiedensten Bedürfnisse berücksichtigenden geschäftlichen Notizen lassen das vorliegende Werk, dessen Angaben nach dem neuesten Stande ergänzt und berichtigt sind, nicht nur für Behörden, Gemeinden, Anstalten und Korporationen, sondern auch für Private als ein gewiß willkommenes Hilfs- und Nachschlagewerk erscheinen, dessen Preis von 4 Kronen bei der Reichhaltigkeit seines Inhaltes als ein sehr mäßiger bezeichnet werden kann.

„Der Stein der Weisen“. In dem kürzlich erschienenen 23. Heft (des 18. Jahrganges) dieser altbewährten populär-wissenschaftlichen Halbmonatsschrift finden sich eine Reihe interessanter, reich illustrierter Abhandlungen — Ueber Segel- und Steuermannskunde, Fruchtarten, das Schmelzen der Glasmasse, den merkwürdigen Diamant-Meteoriten des Canon Diablo verschiedene Mittheilungen aus der Gewerbelehre, Text und Abbildung einer „Astronomischen Leuchte“, zahlreiche Notizen für Haus und Hof und den Schluß des mit so vielem Beifalle aufgenommenen Roman Julius Vernes „Der Herr der Welt“. Allen, welche diesem langjährigen und verdienstlichen Unternehmen, das die populär-wissenschaftliche Richtung in der Zeitschriften-Literatur begründet hat, bisher ferne gestanden sind, seien hiermit auf daselbe aufmerksam gemacht. Sie werden ihr Interesse wahrlich belohnt finden. Probehefte sind in jeder Buchhandlung erhältlich. Die größten Unheilthäter der Menschheit sind in dem soeben erschienenen 4. Heft von Brockhaus' kleinem Konversations-Lexikon vereinigt. Es ist eine ausgezeichnete ausführliche Chromotafel der Bakterien, auf der unter anderen die Erreger der Pest, Cholera, Diphtherie, Malaria etc., kurzum die Verursacher der schlimmsten Seuchen, dargestellt sind. Ein eigenartiges Bild gewährt die Tafel „Australische Tierwelt“, auf der der bekannte Tiermaler Speddy die wichtigsten Typen aufs lebendigste wiedergegeben hat. Neue Ideen verkörpern die überaus klar angeführten Karten „Asien“ und „Frankreich“, die auf den Mittelreifen je 6 Körtern über die Geologie, die wichtigsten Tiere und Pflanzen etc. enthalten. Wir finden auch zwei Tafeln mit 9 Karten der deutschen Kolonien, die alle in demselben Maßstab ausgeführt sind, damit es möglich ist, auf einen Blick das gegenwärtige Größenverhältnis der Kolonien zu beurtheilen. In wech geschickter Weise der Kleine Brockhaus die kurzgefaßten Artikel durch Tafeln und Beilagen ergänzt, ersieht man unter anderem aus dem Artikel Asien, der durch nicht weniger als 3 Karten mit den zugehörigen Nebenarten, 3 Tafeln mit Abbildungen und 5 Beilagen illustriert wird. Daß die Welt der Technik die ihr in unserer Zeit gebührende Würdigung findet, zeigen 2 Tafeln Elektrizität und 2 Tafeln Automobile. Die Artikel sind, wie es sich bei Brockhaus von selbst versteht, kurz aber klar gefaßt und bringen das Neueste. Wir sehen den weiteren Seiten des Kleinen Brockhaus mit Interesse entgegen und können unseren Lesern nur raten, sich dieses im täglichen Leben unentbehrliche literarische Hilfsmittel, nur 30 Pfennig p. o. Heft, anzuschaffen.

Kein Postaufgabebuch mehr. Jeden ordnungsliebenden Geschäfts- und Privatmann, der öfter Postsendungen hat, wird die Abschaffung der bisherigen Postblätter und die Wiedereinführung der Aufgabebücher höchst unangenehm berühren. Die heutige Abfertigung der Postpakete, Wertbriefe und der rekommandirten Sendungen großer Aufgeber wollen wir gewiß gut nennen, allerdings erwächst dem Aufgeber dadurch eine große Mehrarbeit. Unangenehm ist und bleibt es aber, daß einzelne Pakete, Wertbriefe und einzelne rekommandierte Sendungen nur mit einem Aufgabebuch quittiert werden. Jeder, der von früher her sich noch der Aufgabebücher erinnert, wird uns recht geben, denn gemeinlich fand man nie einen Aufgabebuch, wenn man ihn benötigte. Die ständige Anwesenheit und die damit verbundene Unlesbarkeit, dann das unansehnliche Papierflüßchen, das sich leicht verlegt, waren Schuld daran, daß man das g'suchte Rezipient nicht fand. Diese 3 in der Rezipiente kommt für alle Geschäftsleute wieder, die nicht mindestens 5 Aufgaben auf einmal bewerkstelligen können. Es wird daher jeder bisherige Postaufgabebuch-Besitzer es mit Freude begrüßen, wenn er erfährt, daß er wieder ein Postbuch haben kann, zwar kein amtliches, sondern eines, das er sich selbst anlegen muß. Die Anton Seltmann'sche Buchdruckerei mit elektrischem Vertrieb in Komotau ließ in ihrem Verlage ein solches Postbuch erscheinen. Es ist dies kein Postbuch in der bisher gewohnten Weise, sondern ein Sammelbuch für die postamtlichen Aufgabebücher. Es enthält neben den allgemeinen Rubriken noch einen Raum, in welchem das Einleben des Aufgabebüchlers möglich ist. Dieses Buch, 100 Blatt stark, kostet in gutem Einband 2 Kronen franko. Eine besondere Empfehlung bedarf dieses Postbuch nicht, es wird sich selbst empfehlen und gewiß zahlreiche Freunde finden.

Diese Postblätter haben gegen andere den Vorzug, daß sie bereits gummiert sind, man hat also nur nötig, den Aufgabebuch etwas anzuseuchen und an die betreffende Stelle zu kleben! Zu beziehen ist dieses neu verbesserte Postbuch durch jede Papier- oder Buchhandlung oder direkt aus oben genannter Buchdruckerei. Das Ende einer Liebe. In ihren lebensvollendeten und so heifällig angenommenen „Erinnerungen“, deren Schluß des eben erschienenen Heft der „Oesterreichischen Rundschau“ (Verlag Karl Konegen in Wien) veröffentlicht, erzählt Gräfin Schönfeld-Neumann eine seine Episode, die wie das wehmüthig ironische Schlußkapitel eines Koloforomans anmutet. Fürstin Bogathion, die zur Zeit des Wiener Konarrests berühmte und gefeierte Schönheit, zählte auch den großen Staatskanzler Metternich zu ihren Verehrern. Kurz vor ihrem Tode kam sie noch einmal aus Paris nach Wien, auf den Schauplatz ihrer einstigen Triumphe, wo man trotz aller Pietät für ihren Rang und ihre gesellschaftlichen Vorzüge etwas befreuet war über ihre äußere Erscheinung. Die alte Dame leidete sich noch in Rosa und tug Rosen auf dem Hut. Die gegenwärtige Generation hatte sie ja noch nie gesehen, die stillere war ausgefordert bis auf den einen, der damals in ihren Banden lag. Um diesen einen nochmals in ihrem Leben zu sehen, kam sie hierher. Sie wurde von ihm und seiner Familie mit allen ihr gebührenden Ehren empfangen. Man tat das möglichste, ihr den Aufenthalt hier angenehm zu machen und sehr befriedigt verließ sie Wien. Bald danach erkrankte sie und starb in Venedig. Dieser so schnell erfolgte Tod war sehr überraschend und setzte auch die Familie des großen Herrn in begeisterte Aufregung, weil sie nicht wußte, auf welche Weise ihm diese Nachricht am schonendsten beizubringen sei. Drei volle Tage zögerte sie damit, endlich war das Geschehene nicht mehr zu verheimlichen, da bereits die Zeitungen davon Notiz nahmen. Man sagte sich ein Herz — kam zögernd mit dem entscheidenden Wort hervor — aber die Vorsicht war ganz unnütz. Denn als man dem greisen Fürsten sagte: „Die arme Prinzessin Bogathion ist eben gestorben“, antwortete er: „So, so... eigentlich wundert es mich, daß sie so lange gelebt hat.“

Das neueste Heft der „Oesterreichischen Rundschau“ enthält auch sonst noch eine Anzahl interessanter und wertvoller Artikel, so daß diese als wirklich gediegene Wochenzeitung angesehen werden kann. Probehefte werden der Verlag gratis, der Abonnementspreis beträgt 6 Kronen vierteljährlich. Ueber das neue Bürgertheater in Wien finden wir in dem soeben erschienenen 11. Heft von „Oesterreichs illustrierter Zeitung“ einen mit zahlreichen Bildern versehenen Artikel aus der Feder der bekannten Schriftstellerin in Maria v. Veis, daran reiht sich eine hochinteressante kulturhistorische, vielfach illustrierte Studie über die Budapestener Königsburg. Der aktuelle Teil enthält wie gewöhnlich eine umfassende Revue der letzten in- und ausländischen Ereignisse, während im belletrischen Teile unter anderen hervorragenden österreichischen Schriftstellern auch Rudolf Kraynig mit einer Militärhumoreske und Universitätsprofessor Dr. M. Heitler mit einem Essay anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages Josef Stodas vertreten sind. Das Abonnements dieses vornehmsten und reichhaltigsten österreichischen Familienblattes kostet vierteljährlich bloß 4 Kronen 50 Heller. Probenummern gratis und franko durch die Administration, Wien, VI. Barnabitenstraße 7a

**Der Weg.** Die erste Nummer der soeben erschienenen neuen Wochenzeitschrift für Politik, Volkswirtschaft und Kultur „Der Weg“ bringt folgende Beiträge: Wie das Privileg dem Adel schadet. Von Dr. Friedrich Berg. — Die Schlägigen. Von Richard Charnay. — Die Wirkungen der Verhältnismäßig. Von Rudolf Springer. — Beamten- oder Arbeiterversicherungs? Von Sigmund Raff. — Der Neue Rector. — Was lesen unsere Kinder? Von E. v. Filet. — Rundschau. (Die Entvölkerungsfrage in Frankreich. — Das Verbrechen der Zukunft.) — Ein Jahr „Hohe Warte“. Von Richard A. Bermann. — Wir. Von Gräfin E. — Ein österreichischer Hocharistokrat gegen das Wahp. privileg. — Theaterjahren. Von Karl Hans Strobl. — Bücherbesprechung. — Blühereintausch. Preis der einzelnen Nummer 24 Heller, pro Quartal 3 Kronen. Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungsverkäufern und direkt bei der Administration Wien, IX., Sarellgasse 3. Probenummern gratis und franko.

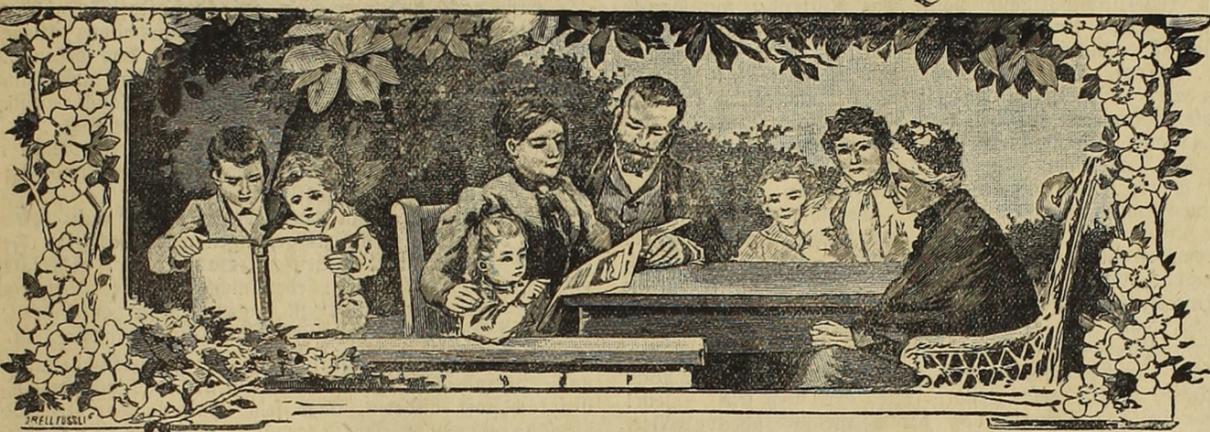
**Blindenmarkt.** Schloß Hubertendorf wurde vom Fürsten Starhemberg an Frau Baronin Annibella Leitnerberger verpachtet. Die Dame ist bereits mit Kindern und Dienerschaft zu dauerndem Aufenthalte eingelangt.

(Besitzveränderung.) Herr Josef Kirchweger verkaufte seine Häuser Nr. 11 und Nr. 71 in Blindenmarkt an Herrn Bierbaumer in Mauer. Herr W. Gruber verkaufte sein Haus Nr. 69 in Blindenmarkt an Herrn Josef Kirchweger daselbst.

**Blindenmarkt.** (Einbruch.) Im alleinstehenden

Alferhus vorbeikommen sollte, hatten sich viele Zuschauer, zumelst Militärpersonen, versammelt, um den neuen König vorbeifahren zu sehen. Während sie auf den König warteten, hörte man einen klirrenden Ton und das Denmal des König Oskars fiel mit der Krone zu Boden. In demselben Augenblicke löste sich die Krone und wurde bei dem Fall zerfchlagen. Alle Augenzeugen dieses Vorfalles konnten sich einen Augenblick lang eines etwas behaglichen Gefühls nicht erwehren; aber es war schnell vergessen, als sich der königliche Zug näherte und die Schaulust der Menge alle ablenkte. Einige Tage darauf hatten sich einige Mitglieder derselben Gesellschaft in einem anderen Teile der Stadt zusammengefunden und zwar im Hause ihrer Regierung. Man sprach auch von dem dem seltsamen Vorfall, als plötzlich mitten in der ein Geräusch entstand; ein Bild König Oskars der Wand und fiel zu Boden. . . !

# Illustrirte Beilage



Nr. 50

des „Bote von der Ybbs“

1905

## Die Föhrenhere.

Original-Erzählung von Thest Bohrn.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Des Doktors Sehnsucht nach ihr steigerte sich in dem Maße, als der Wagen sich der Stadt näherte. Endlich war er dabei. Er sprang aus dem Wagen und zog fest an der Klingel. Moosmann öffnete ihm; er nahm sich kaum Zeit, seinen Gruß zu erwidern und stürmte die Treppe hinauf und direkt in Altas Zimmer. Hier war alles finstern. Er lief nach dem Wohnzimmer, da brannte die Hängelampe über dem Eßtisch und er gewahrte mit Befremden, daß nur ein Gedeck auflag. Was war das?

Wieder in Altas Zimmer zurückgekehrt, machte er Licht und dann starrte er voll Verwunderung um sich. Die Schranktüren standen weit offen, die Schubladen waren herausgezogen und alles war leer — leer. Mechanisch griff er nach dem elektrischen Knopf und machte das Licht wieder aus und mit unheimlicher Ruhe ging er ins Wohnzimmer zurück. Da war Moosmann und stellte die Schüsseln auf den Tisch.

„Was ist vorgefallen, Moosmann?“

Der zudte nur mit den Achseln.

„Wo ist meine Frau?“

„In's Föhrenhaus und Ratinka ist mit.“

„So, so.“ Außerst ruhig

setzte er sich zu Tisch, aber in ihm tobte und stürmte es. Das also konnte sie ihm antun, ihn heimlich verlassen und einen neuen unerhörten Klatsch heraufbeschwören, wo kaum das Alte im Verjegen begriffen war? Mechanisch

fahnte er das Besten und ab einige Bissen, er hatte heute ja seit dem Frühstück nichts gegessen. Als er die Serviette

entfaltete, fiel ein Brief heraus — von Ma. Hastig riß er den Umschlag auf und las:

„Da ich mich von dir nicht aus deinem Hause jagen lassen will, gehe ich lieber in mein Haus zurück, dort ge-

höre ich hin — ich hätte es nie verlassen sollen. Ratinka geht mit mir, Moosmann soll in der Stadt bleiben.“

Das war alles — keine Unterschrift, kein weiteres Wort — alles. Walthers froh es kalt über den Rücken. Also so weit war er gekommen! Er las die Zeilen noch einmal und las sie wieder, und nun kam ihm plötzlich zum Bewußtsein, daß er heute zu ihr sagte, er werde sie aus dem Hause jagen. Hat er das wirklich gesagt? War es möglich, daß er so etwas sagen konnte? Ja, ja und ja, er hatte die unerhörte Rohheit begangen, und ihr das gesagt, ihr, Ma, der Stolzen! Aber wie konnte sie das so nehmen, sie mußte doch gesehen haben, daß er von Sinnen war. O, wäre er doch zu ihr gegangen, ehe er nachmittags das Haus verließ, und hätte ihr ein paar gute Worte gesagt — nun wars zu spät.

„Ich gehe in mein Haus zurück,“ schreibt sie. O dieses Haus, dies verfluchte Föhrenhaus hat sie wieder.

Aber da darf sie nicht bleiben, ich hole sie mir zum zweiten Mal.

Er klingelte. „Moosmann, ich gehe auch ins Föhrenhaus hinauf.“ Dieser schaute ihn starr an. „Ins Föhrenhaus? Jetzt, in der Nacht?“

„Ja, Moosmann, jetzt gleich; richten Sie mir mein Nachtzeug zusammen — morgen früh sind wir natürlich wieder da.“

Moosmann verschwand und kam in einigen Minuten wieder mit einem kleinen Handkoffer zurück.

„Herr Doktor!“

„Was gibt's?“

„Herr Doktor, darf ich Sie begleiten?“

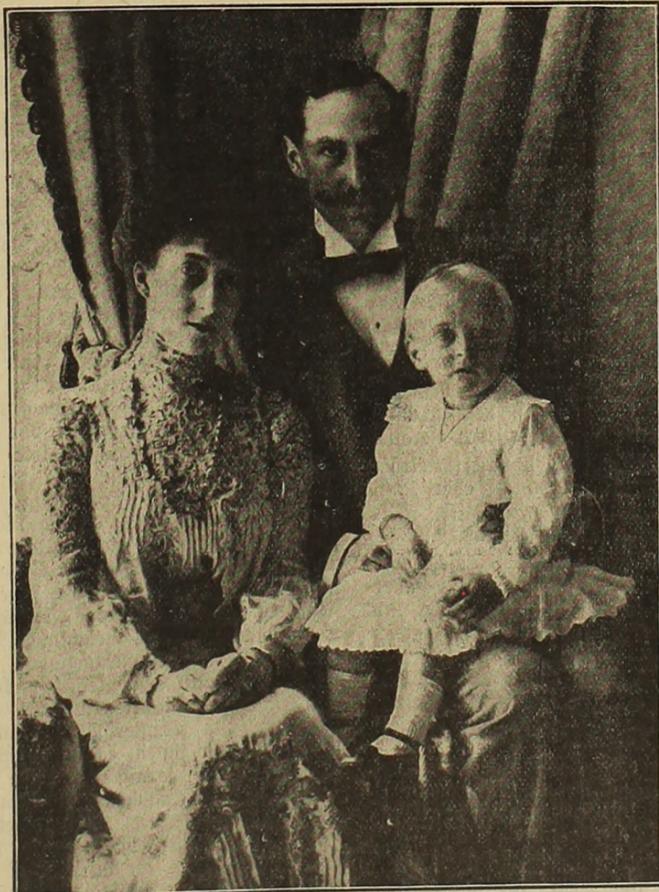
„Was fällt Ihnen ein, Moosmann?“

„Ach bitte, erlauben Sie's, Sie können die Tasche doch nicht selbst tragen.“

„Warum den nicht, Moosmann? Glauben Sie, ich sei so schwach? Uebrigens muß doch eins im Hause bleiben, der Auskunft geben kann.“

„Aber in einer Stunde bin ich wieder zurück — es ist ja noch der Hausmann da mit Weib und Tochter. Lassen Sie mich doch.“

Walthers gab keine Antwort, warf seinen Ueberzieher um die Schultern und ver-



Sakon VII., der neue König von Norwegen mit seiner Familie.

**Neumarkt a. d. Ybbs, am 15. Dezember 1905.** (Vom Radfahrerklub.) Der Radfahrerklub Neumarkt a. d. Ybbs veranstaltet Sonntag den 28. Jänner 1906 in den Lokalitäten des Herrn Bauer ein Kränzchen. Musikkapelle Pils. Anfang 1/2 Uhr abends. Eintritt 1 Krone 60 Heller. Damen frei.

erklang und ein vergnügtes Publikum den Wimen Beifall spendete. Das Ringtheater ist aus seinem Schutt nicht mehr erstanden. Das Sühnhaus nimmt seine Stelle ein.

— **Die gefallene Krone.** Die Norweger sind anscheinend ein wenig betroffen über einen seltsamen Vorfall, der sich nach dem „Morgenblat“ wie folgt zugetragen hat: Gerade zur Zeit, als der königliche Zug an der alten Festung

Kommunal-Darlehensgesuchen wurden eingebracht 5 Stück mit 1,452.000 Kronen. Vom Monate Oktober 1905 verblieben 8 Gesuche mit 153.700 Kronen, zusammen 1,605.700 Kronen. Es wurden bewilligt 1,390.400 Kronen, zugezählt 2,467.400 Kronen. An Kommunal-schuldscheinen sind Ende November 1905 im Umlaufe 4%ige 57,447.000 Kronen, 3 1/2%ige 4,204.800 Kronen.

zurück, denn gerade durch die Schönheitskonkurrenz wird nicht nur Ihnen, sondern jedem Teilnehmer das meiste Vergnügen geboten. Jeder Herr und jede Dame, die durchwegs etwas neues, schönes und großartiges mitmachen und sich dabei eine ganze Nacht für eine Bagatelle köstlich unterhalten wollen, beehre uns mit seinem werten Besuch.

**Haupttreffer!** Der wahre Wert und die Brauchbarkeit eines Verlosungsblattes liegt in seiner jeden Zweifel ausschließenden Verlässlichkeit; denn solche von zweifelhafter Richtigkeit — und leider gibt es deren genug — sind nur geeignet, das Publikum irrezuführen. Daher kommt es auch, daß Millionen Kronen derzeit in unbehobenen Treffern brach liegen und daß das Publikum noch immer viele verfallene Lose besitzt, dabei ahnungslos auf die Günstigen Den Besitzern von Lose- und verlosbaren Obligationen in Prag erscheinende, einzig verlässliche Verlosung „Merkur“, Prag, Graben Nr. 14, das mit 1. den 26. Jahrgang eröffnet. Dem in Prag erscheinend bilhrt vor allen anderen Verlosungsblättern der Vorzug der Richtigkeit, mit der das Blatt sofort nach jeder schein, sondern auch wegen der unbedingten Verlässlichkeit, die nur auf Grund amtlicher Daten und Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zusammengestellt werden bringt aber nicht allein die Ziehungslisten aller in- und Pfandbriefe, Obligationen etc., Restanten- und Amortisationszahlungs-Tabellen, Verjährungsansätze u. a. m., über alle finanziellen Ereignisse. — Die Abonnenten erhalten als Prämie ohne jede Nachzahlung die Jahressumme 1906 des Restanten-Jahrbuch als Dezember 1905 gezogenen und unbehobenen Prioritäten und sonstigen verlosbaren Universal-Verlosungs-Kalender für das Jahr 1906 fährungs-Schematismus etc. Jeder Effektbesitzer kann Nachschlagen dieses Werkes überzeugen, ob seine Obligationen in allen bisherigen Ziehungen schon nicht. — Das ganzjährige Abonnement samt Zustellungsrecht ungar. Monarchie nur 6 Kronen, die an die „Merkur“ Prag, Graben Nr. 14 (am bequemsten einzuschicken sind.

### F. Berlyak's direkt importierte Ceylon-Tee- =sorten=

hocharomatisch feinschmeckend alle

Krankenanstalten, gleichwie die Wiener Aktiengesellschaften und Vereine mit ihren Funktionären aufgeführt sind. Außerdem bringt der Amtskalender eine bezirkweise Uebersicht der Gemeinden Niederösterreichs mit deren Vertretungen, der dortländigen Bezirksräte, Bezirksarmenräte, Bezirksausschüsse und Bezirkskrankenanstalten sowie der Sanitätspersonen, Volks- und Bürgerschullehrer u. s. w.; bei jeder Gemeinde sind auch alle in derselben ihren Sitz habenden Behörden und Anstalten ersichtlich gemacht. Ein als Taschenkalender zu verwendendes Kalendarium sowie eine Fülle von die verschiedensten Bedürfnisse berücksichtigenden geschäftlichen Notizen lassen das vorliegende Werk, dessen Angaben nach dem neuesten Stande ergänzt und berichtigt sind, nicht nur für Behörden, Gemeinden, Anstalten und Korporationen, sondern auch für Private, als ein gewiß willkommenes Hilfs- und Nachschlagebuch erscheinen, dessen Preis von 4 Kronen bei der Reichhaltigkeit seines Inhaltes als ein sehr mäßiger bezeichnet werden kann.

ließ das Haus. Moosmann packte das Köfferchen und stapfte hinter ihm drein. Und dann ging's rasch durch den Wald den Berg hinauf. Walthers mußte unwillkürlich daran denken, wie er das erstmal, auch von Moosmann begleitet, hier heraufgestiegen war. Was hatte sich seit der Zeit nicht alles ereignet. Er dachte daran, wie er bei dem Maifeste die Wytraner Gesellschaft kennen gelernt, und dann, von Moosmann weggeholt, zu Ilka kam, zu seiner Ilka. Ein Jahr und drei Monate waren darüber hingegangen, und diese kurze Spanne Zeit hatte genügt, einen völlig anderen Menschen aus ihm zu machen. Erst war die Liebe über ihn gekommen, mit solcher Macht, von der er sich vorher nichts hatte träumen lassen — dann das Glück, das unsagbare Glück, Ilka Besitz, sein schöner Beruf, der große Wirkungskreis, die Befriedigung seines Ehrgeizes, sein prächtiges Heim, und dann — O pfui über ihn, daß er auf Verleumdungen hören konnte. Aber sein Stolz, seine verletzte Eitelkeit, — und nun war alles aus und zerstört. Was war aus? Was war zerstört? Nichts war zerstört, alles war noch sein — sein! Er wachte sich den Schweiß von der Stirne und schritt weiter, Moosmann konnte ihm kaum folgen. Es bedurfte ja nur einiger Worte, eines kleinen reinigen Bekenntnisses, und alles, alles war wieder gut. Nur zu ihr, zu seinem Weibe! Alles weitere war belanglos, gleichgültig. Und wenn sie noch zürnte, er wird sie schon verjöhnen, und wenn sie nicht mit ihm gehen will, dann wird er sie tragen, wird sie zurüdragen in sein Haus, sie, sein Glück, sein Alles! Und nun stand er vor dem Gittertor, hinter dem sein Glück weilte.

„Haben Sie meinen Schlüssel mitgenommen, Moosmann?“  
„Ja, Herr Doktor.“  
„Nun, dann schließen Sie auf.“  
„Moosmann steckte den Schlüssel ins Schloß und drehte ihn um und wieder zurück, und rüttelte am Drücker, und tastete an dem Schloß herum.“  
„Können Sie nicht sehen, Moosmann? Soll ich Ihnen ein Streichholz anzünden?“  
„Nein, Herr Doktor, ich, ich brauche kein Licht, ich greife es schon.“  
„Nun, was ist's denn, können Sie denn nicht aufschließen?“  
„Rein.“  
„Warum nicht?“  
„Es ist nur, weil —“  
„Weil?“  
„Weil innen ein Vorhängschloß angelegt ist.“  
Walthers zuckte zusammen. „Ein Vorhängschloß? — Sie träumen wohl, Moosmann?“ Er langte zum Gitter hinein und tastete umher — richtig, da hing ein mächtig großes Vorhängschloß. Eine Blutwelle stieg ihm nach dem Kopfe und es begann ihm in den Ohren zu saulen. Das Schloß war natürlich seinetwegen angebracht worden, Ilka wußte ja, daß er einen separaten Schlüssel zum Gittertor besaß.

Da packte ihn wieder die Leidenschaft, er erfaßte mit beiden Händen den Griff des Glodenzuges; Alarm wollte er schlagen, Einlaß fordern wollte er, und sie, sie mußte gehorchen! Aber er zog nicht, er brach nur den Griff entzwei, und schleuderte ein Stück, das ihm in der Hand geblieben war, durchs Gitter in den Hof hinein. Moosmann hatte nichts bemerkt, es war finstern und er arbeitete noch immer an dem Schloß herum. Seufzend zog er endlich den Schlüssel wieder heraus.

„Soll ich läuten, Herr Doktor?“ frug er zaghaft. Walthers hatte sich wieder gefaßt. „Rein,“ sagte er ruhig, aber laut, um ein Zittern in seiner Stimme zu verbergen, „lassen Sie's es ist spät, sie schläft gewiß schon und könnte erschrecken.“

Moosmann steckte den Schlüssel wieder in die Tasche und sagte: „Ja, ja, sie könnte erschrecken.“ Im Finstern aber schüttelte er den Kopf und ballte die Faust in der Tasche und dachte: „O Weiber, Weiber, mißgünstiges Volk!“ Und gleich darauf seufzte er und das klang wie: „Armes Kind!“ — Wüthig trat er mit seinen beiden Sohlen auf, und stapfte hinter dem Doktor drein, der, ohne ein Wort, ohne einen Laut von sich zu geben, ruhig wieder den Berg hinunterstieg.

Es war schon über eine Woche vergangen, als die „Gesellschaft“ erst merkte, daß im Doktorhause „wieder was los sei.“ Es fiel nicht gleich auf, daß Ilka fehlte, denn sie hatte sich in der letzten Zeit immer seltener gezeigt, und ihm, dem Doktor, war absolut nichts anzumerken. Er sah zwar sehr angegriffen aus, aber das war schon so seit dem Frühjahr, sonst gab er sich wie immer, ruhig, freundlich, aber dabei sehr zurückhaltend und unermüdet in der Ausübung seines Berufes und seiner Bürgerpflichten.

Erst nach und nach fiel's auf, daß Katinka nicht mehr zu Markte ging, sondern die Frau des Hausmanns; die gab aber auf Befragen mürrische, kurze Antworten, aus denen man nicht klug werden konnte. Aber da entdeckte man auf einmal, daß vom Schornstein der Föhrenvilla wieder Rauch aufstieg, und als man näher hinhorchte, brachte man endlich die Tatsache zustande, daß die Hexe wieder allein in ihrem Reiche residire. Nun waren abermals alle Geister losgelassen, und der Neugierkeitsjuch TÜR und TOR geöffnet.

Natürlich war man bald darin einig, daß dem Doktor endlich das rechte Licht aufgegangen war über seine Frau, daß er nun doch einmal begriffen, was er sich geirret hatte, — na, und da ist ihm eben nichts anderes übrig geblieben, als sie aus dem Hause zu jagen, zurück auf ihren Blodsberg; da könne sie nun über ihre Sünden nachdenken.

Walthers merkte sofort, daß die Entdeckung stattgefunden, und er und sein Haus wieder neuerdings den ausschließlichen Gesprächsstoff bildeten, aber seine Haltung war eine solche, daß niemand es wagte, ihm gegenüber auch nur den Schatten einer Andeutung zu machen. Nach außen hin gab er sich ruhig und korrekt und in sein Inneres ließ er keine Menschenseele blicken. Da sah's freilich trostlos aus. Alle Lebensfreude war von ihm gewichen und weil er ja doch weiter leben mußte, lebte er nur der Arbeit und der Pflicht.

Er war seit jener Nacht nicht wieder durch den Föhrenwald gegangen, er hatte an Ilka geschrieben, einen innigen Brief voll Reue, und sie gebeten, wieder zu ihm zurückzukehren. Moosmann trug den Brief hinauf, er sollte gleich Antwort mitbringen. Er brachte wohl Antwort, aber keine verschönerte, schriftliche. Ilka ließ nur sagen, daß sie nie und unter keinen Umständen je das Föhrenhaus verlassen würde; wenn er hinauf kommen wolle, liege nichts mehr im Wege. Nochmal übermannte ihn der Zorn und die Bitterkeit, dann aber machte er einen tiefen Strich durch all' seine Wünsche; er wollte der Sache ihren Lauf und Ilka Zeit zur Befinnung lassen. So verging der Herbst, und der Winter stand vor der Tür. Da sagte eines Tages Moosmann:

„Herr Doktor, erlauben Sie mir, daß ich jetzt ins Föhrenhaus übersiedle?“

„Ja warum denn, Moosmann? Gefällts Ihnen bei mir nicht mehr?“

„Davon kann keine Rede sein, aber —“

„Nun?“

„Ja, sehen Sie, Herr Doktor, der Winter ist immer ein böser Gast, und die zwei Frauenzimmer da oben, so allein, ohne Schutz —“

„Die brauchen keinen Schutz, Moosmann,“ sagte Walthers bitter, „die schützen sich schon selber — ich kann Sie jetzt schwer entbehren, es gibt viel franke Leute und viel Arbeit.“

Moosmann traute sich am Hinterkopf. „Ich weiß dem Herrn Doktor einen anderen Diener, einen tüchtigen Kerl, ehemaligen Regimentskameraden — wenn der Herr Doktor erlauben, werde ich ihn bringen und ihm noch alles genau zeigen und erklären, bevor ich gehe, denn ich, ich muß gehen, ich hab's doch dem seligen alten Herrn versprochen, immer bei ihr zu bleiben und sie zu überwachen.“

„Scheuen Sie mir nichts vor da, und schauen Sie, daß Sie weiter kommen,“ sagte Walter barsch. Moosmann machte seine linksche Verbeugung und stetzte zur Tür hinaus, vor sich hinbrummend: „Hat's notwendig mich so anzuschmauzen und sich so zu verstellen, als ob ich nicht wüßte, daß er selber unablässig daran denkt, wie allein und schutzlos sie da oben ist. Als ob ich ihm mit meiner Bitte nicht einen großen Kummer abnähme. Aber so sind die sogenannten Gebildeten, sie schämen sich, das zu zeigen, was sie fühlen. Ist's nicht ein Jammer, wenn man die zwei prächtigen Menschen anschaut, die vor Gott und der Welt zusammengehören, die vor Sehnsucht nach einander krank sind, und doch keines nachgeben will? Er ist ja gerade so ein Dickschädel wie sie, na, und und das ist eben das Unglück. Ich bin nur neugierig, wie lange der Herrgott da noch zuschaut, bis er ihnen endlich einmal die Schädel zusammenstößt.“

Seufzend und zornig humpelte er aus dem Hause, um seinen Kameraden aufzusuchen, und ihn möglichst bald in die Geheimnisse seines Dienstes einzuweißen.

Und Walthers blieb allein mit fremden Menschen. Moosmann fehlte ihm an allen Ecken und Enden, er hatte den alten, tüchtigen, biederen Mann so lieb gewonnen, daß er ihn unendlich schwer vermißte; aber er war doch unjagbar froh, ihn bei ihr zu wissen.

Der Winter war streng, viele Menschen hatten wenig oder gar keinen Verdienst; das Föhrenhaus lag so abseits, Hunger

Bei Kinderkrankheiten welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern ärztlicher Seite als wegen seiner milden für besonders geeignet:  
**MATTONI'S GIESSHÜBL** natürlich SAUERER  
mit Vorliebe verordnet bei Magensäurepheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen, ebenso bei Katarrhen der Kehnhusten. (Hofrath von Löschnig's graphie über Glessstübl Sauerbrunnen)

Verlangt  
Illustr. Preiskur  
**Ideal-Glühlampen**  
Unternehmungen  
HUGO POISSON  
WIEN, VI. W  
Billiges schönes Licht ohne Instandhaltung  
Verbrauch 1/4 kr. per Stunde

„Le Délicieux“  
Cigarettenpapier — Cigaretten  
Überall erhältlich.  
General-Depot: Wien I., Predigergasse

Heller'sche Spielblätter  
Anerkannt die vollkommensten der Welt, sie sind die passendsten und beliebtesten Festgeschenke. Die Musik in die ganze Welt getragen, auf daß sie überall Günstliches erhöhe, die Unglücklichen tröste und allen ihre Melodien eine Freude aus der Heimat sende.  
Kantationen u. s. w. ergeben sie ein Dutzend der besten Zugmittel, besonders die automatische Werfen eines Selbstsüßes spielen, wodurch die Augen gebildet wird.  
Die Repertoires sind mit großem Verständnis enthalten die beliebtesten Melodien auf dem Gebiete der Musik und Tanzmusik, der Lieder und Choräle. Der Fabrikant Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet, europäischen Höfen und gehen ihm jährlich Tausende schreiben zu.  
Als willkommene Ueberraschung bietet die Fabrik auf bevorstehende Weihnachtszeit eine bedeutende Preisermäßigung, so daß sich nun jedermann in den Besitz eines echt Heller'schen Werkes setzen kann.  
Man wende sich direkt nach Wien, selbst bei kleinen Aufträgen, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von fremden Werken, werden aufs Beste besorgt. Auf Wunsch werden Teilzahlungen bewilligt und illustrierte Preislisten franco zugesandt.

Die Quellen zusammengestellt, ist dieses in den weitesten Kreisen einer von Jahr zu Jahr steigenden Anerkennung sich erfreuende Jahrbuch sieben, neuerdings erweitert, im Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei erschienen. Der unermüdet vorliegende XXI. Jahrgang enthält in gewohnter Anordnung eine ausführliche Uebersicht sowohl über den Allerhöchsten Hofstaat als auch über den gesamten Verfassungs- und Verwaltungsorganismus der Monarchie mit besonderer Beachtung auf Niederösterreich, von welchem letzterem alle Zivil-, Militär- und kirchlichen Behörden mit ihrem vollständigen Status, dann sämtliche Unterrichts-, Humanitäts- und

burg. Der aktuelle Teil enthält wie gewöhnlich eine umfassende Revue der letzten in- und ausländischen Ereignisse, während im belletrischen Teile unter anderen hervorragenden österreichischen Schriftstellern auch Rudolf Krauß mit einer Militärhistorie und Universitätsprofessor Dr. M. Jellinek mit einem Essay anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtsstages Josef Stodas vertreten sind. Das Abonnement dieses vornehmsten und reichhaltigsten österreichischen Familienblattes kostet vierteljährig bloß 4 Kronen 50 Heller. Probenummern gratis und franco durch die Administration, Wien, VI. Darnabittengasse 7a

Der Weg. Die erste Nummer der soeben erschienenen neuen Wochenchrift für Politik, Volkswirtschaft und Kultur „Der Weg“ bringt folgende Beiträge: Die das Privileg dem Adel schadet. Von Dr. Friedrich Hertl. — Die Schladzigen. Von Richard Charvat. — Die Wirkungen der Verhältniswahl. Von Rudolf Springer. — Beamten- oder Arbeiterversicherungs? Von Sigmund Kaff. — Der Neue Weltor. — Was lesen unsere Kinder? Von E. v. Filek. — Rundschau. (Die Entvölkerungsfrage in Frankreich. — Das Verbrechen der Zukunft.) — Ein Jahr „Hohe Warte“. Von Richard A. Bermann. — Wir. Von Gräfin E. — Ein österreichischer Hocharistokrat gegen das Wahlprivileg. — Theaterfragen. Von Karl Hans Strobl. — Bücherbesprechung. — Illchereinlauf. Preis der einzelnen Nummer 24 Heller, pro Quartal 3 Kronen. Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungsverkäufern und direkt bei der Administration Wien, IX/3, Garellegasse 3. Probenummern gratis und franko.

Blindenmarkt. Schloß Hubertendorf wurde vom Fürsten Starhemberg an Frau Baronin Annibella Leitnerberger verpachtet. Die Dame ist bereits mit Kindern und Dienerschaft zu dauerndem Aufenthalte eingelangt. — (Besitzveränderung.) Herr Josef Kirchweger verkaufte seine Häuser Nr. 11 und Nr. 71 in Blindenmarkt an Herrn Bierbaumer in Mauer. Herr W. Gruber verkaufte sein Haus Nr. 69 in Blindenmarkt an Herrn Josef Kirchweger daselbst.

Blindenmarkt. (Einbruch.) Im alleinstehenden

Alferhus vorbeikommen sollte, hatten sich viele Zuschauer, zumelst Militärpersonen, versammelt, um den neuen König vorbeifahren zu sehen. Während sie auf den König warteten, hörte man einen kirrenden Ton und das Denkmal des König Oskars fiel mit der Krone zu Boden. In demselben Augenblicke löste sich die Krone und wurde bei dem Fall zerfchlagen. Alle Augenzeugen dieses Vorfalles konnten sich einen Augenblick lang eines etwas unbehaglichen Gefühls nicht erwehren; aber es war schnell vergessen, als sich der königliche Zug näherte und die Schaulust der Menge alle ablenkte. Einige Tage darauf hatten sich einige Mitglieder derselben Gesellschaft in einem anderen Teile der Stadt zusammengefunden und zwar im Hause ihrer der Regierung. Man sprach auch von dem ten seltsamen Vorfalle, als plötzlich mitten in der ein Geräusch entstand; ein Bild König Oskars der Wand und fiel zu Boden. . . !

und Kälte taten weh, ein kleiner Einbruch da oben lohnte sich. Wenn oft nachts der Sturm ums Haus piff, da mußte er daran denken, wie mit doppelter Gewalt er ums Föhrenhaus strich. Und wenn der Schnee so dicht fiel, daß er den Torweg verwehte, da dachte er wieder ans Föhrenhaus, und wie leicht es gänzlich eingeschneit werden könnte, und mehr als einmal stand er im Begriffe, hinaufzugehen, aber immer lehrte er wieder um. Nein, nein, er hatte den ersten Schritt getan, hatte sich gedemütigt, sie um Verzeihung gebeten; sie hatte ihn zurückgewiesen, jetzt wars an ihr, sich zu demütigen. Die Tage floßen träge dahin, aber stetig einer nach dem andern und nichts änderte sich den Winter hindurch.

Als aber der Schnee schmolz, die Tage länger wurden und die Sonne warm zu scheinen begann, da regte sichs aller Orten, und die Wytraner, die sich satt getanzt auf ihren Kränzchen und Hausbällen, die zwei Heiraten zustande gebracht und überwunden hatten, sehnten sich nach Abwechslung. Und ihre Sehnsucht sollte gestillt werden.

Mit einem Male war die Hexe wieder in aller Munde. Erst vereinzelt, dann immer öfter tauchte das Gerücht auf, daß im Föhrenhause ein Kind geboren worden war, und es dauerte gar nicht lange, so wurde das Gerücht zur Tatsache. Man wußte zwar nichts Bestimmtes darüber, wann das Kind geboren wurde, ob es ein Knabe oder ein Mädchen war, aber das schadete nichts; es wurde bestimmt behauptet, das Kind sei ein Mädchen und habe genau solch' hellblondes, glattes Haar und solch' vergißmeinnichtblaue Augen wie aus dem Gesicht geschnitten ähnlich, so daß alle Zweifel über die Herkunft verschwinden mußten.

„Ein Kind im Föhrenhause!“ — Walthers wußte nicht, wo diese Worte zuerst an sein Ohr geklungen waren, er konnte es nicht sagen, wer sie ausgesprochen, er wußte nur, daß er sie gehört hatte. Ein Kind im Föhrenhause! Walthers Herz schlug zum Zerpringen. Ein Kind — sein Kind! Ein unennbarer Jubel durchbrauste ihn — nun muß ja alles, alles gut werden! Fort mit allem kleinlichen Grübeln und Deuteln darüber, wer Recht und wer Unrecht hatte, — nun gab's eine heilige Mission zu erfüllen.

Wie ausgelöscht war sein Groll, Ilka, sein geliebtes Weib war Mutter geworden; er hatte ein Kind, ein Kind! Er stürzte fort, zum Haus hinaus, zu ihr. — Zu ihrem, seinem Kinde. — Als er aber Menschen begegnete, die ihn mit der gewissen, bekannten schadenfrohen Neugier anblickten, da maßigte er seine Schritte; dann blieb er plötzlich stehen. Ja, wie war das doch? Warum rief man ihn nicht? Warum erhielt er keine Nachricht? Wie war's möglich, daß Moosmann schon so lange Zeit ganz unsichtbar blieb? Den Winter hindurch war er doch ab und zu herunter gekommen; freilich hatte er kein Wort über Ilka und das Föhrenhaus verloren, aber er hatte ihn auch nicht danach befragt.

Er war in Verzweiflung, kehrte wieder um und ging nach Hause. Da mußte was vorgefallen sein, oder das ganze war nur ein Spuk, kein wahres Wort daran, wieder neuer, ekliger Klatsch. In den nächsten zwei Tagen aber wußte er alles, das ganze Gerücht in seiner nackten, aufdringlichen Häßlichkeit. Und es mußte war sein, es mußte doch wahr sein, sonst hätte man ihm's nicht verschweigen dürfen.

Nun war er fertig mit sich und dem Leben; dieses konnte ihm nichts mehr bieten, sein Höhenbild war zertrümmert, sein Heiligtum in den Kot gezerrt, und er wunderte sich über seine Ruhe und Kaltblütigkeit. Er überlegte, was er nun tun wollte. Vor allem mußte er die Scheidungsklage einreichen, und dann wird er sein Haus verkaufen und den Schauplatz seiner

Tätigkeit verlassen. Ueber das Wohin würde er sich schon klar werden; vielleicht ging er ins Ausland, tüchtige Aerzte brauchte man ja aller Orten. Sie wird natürlich im Föhrenhause bleiben, zu leben hat sie ja, und vielleicht nimmt Sakty seinen Abschied und läßt sich von seiner ohnehin kranken Frau scheiden und heiratet sie. So überlegte er hin und her mit der größten Kaltblütigkeit.

Ein hartiges Klingeln an der Haustür riß ihn aus seinen Betrachtungen. Er hörte eilige Schritte im Flur, und gleich darauf flog die Tür auf und atemlos keuchend stürzte Moosmann herein.

„Herr Doktor, Herr Doktor!“ Walthers sprang auf. „Was gibt's?“ „Kommen Sie, bitte, nur schnell ins Föhrenhaus,“ stammelte Moosmann atemlos.

„Ist jemand krank?“ frug Walthers mit finster gerunzelter Stirne.

„Ja, unser Kleines, das Kind, Ihr Kind, Herr Doktor.“ „Ich habe kein Kind,“ sagte Walthers rauh.

„Ach, Herr Doktor!“ Moosmann legte bittend die Hände zusammen. „Seien Sie doch so gut, das wäre ja unmenschlich, wenn Sie jetzt, jetzt noch verstorbt bleiben wollten bei so einem Jammer. Der arme Wurm kann ja in emer Stunde tot sein.“

„Das würde nichts ausmachen, wär's gut aufgehoben.“ Moosmann wischte sich den Schweiß von der Stirne und starrte den Doktor an.

„Daß Gott Sie nicht strafe,“ stieß er hervor, „wenn Sie sich so versündigen an ihrem eigenen Fleisch und Blut.“

„Schweigen Sie!“ schrie nun Walthers. — „kein Wort mehr. Haben Sie zur Zeit der Besprechung den Doktor aus dem Ker Komitat geholt, so holen Sie ihn jetzt auch.“

„Ah, bis der kommt, ist der arme Kerl schon mausetot.“

„Einerlei, ich betrete mit keinem Fuße mehr das Föhrenhaus.“

„Es ist Ihre Pflicht, daß Sie kommen,“ stieß Moosmann hervor, „Ihre heiligste Pflicht!“

„Sie werden mir nicht sagen, was meine Pflicht ist, Sie alter Heuchler. Warum sind Sie nicht früher zu mir gekommen? Durch Verschweigen lehrt man eine Schande nicht ins Gegenteil. Ihre Pflicht wär's gewesen, mir zu melden, was da oben vor sich gegangen ist.“

Moosmann rang die Hände. „Ach Gott, ach Gott, hundertmal, nein, tausendmal war ich auf dem Weg zu Ihnen, aber sie wollte es nicht, sie hat mir einen Eid abgenommen, und ich in meiner blinden Liebe und Ergebenheit, —“

„Sie wollte es nicht,“ höhnte Walthers, „natürlich wollte sie es nicht — aber ihr mußtet euch doch vorlagen, daß die Geschichte nicht geheim bleiben und ich sie eines schönen Tages doch erfahren würde.“

„Jawohl, Herr Doktor, sagte ich mir das vor, immer und immer wieder, und lauerte förmlich darauf, denn ich dachte mir doch, wenn er's erfährt, dann kommt er, muß er doch kommen, und dann wird endlich wieder alles gut sein.“

„Ich weiß nicht, Moosmann, sind Sie wirklich so dumm, oder stellen Sie sich nur so.“

„Warum bin ich da dumm? Wars nicht schon hundert Mal da, daß ein Kind entzweite Eltern wieder versöhnte? — Und wenn sie's auch nicht sagte, so weiß ich doch, daß Ilka sich schier zu tot härmte darüber, daß der Vater ihres Kindes —“

Moosmann konnte nicht weiter reden, denn Walthers hatte ihn in blinder Wut an der Brust gepackt.

„Kein Wort mehr. Wollt ihr einen Idioten aus mir machen? Auf der Stelle paden Sie sich fort, sonst vergreife ich mich an Ihnen, und wenn Sie noch einmal mein Haus betreten, lasse



Bauern aus der Sierra de Guadarama (Nordspanien).

Neumarkt a. d. Nbb., am 15. Dezember 1905. (Vom Radfahrerklub.) Der Radfahrerklub Neumarkt a. d. Nbb. veranstaltet Sonntag den 28. Jänner 1906 in den Lokaltäten des Herrn Bauer ein Kränzchen. Musikkapelle Pils. Anfang 1/28 Uhr abends. Eintritt 1 Krone 60 Heller. Damen frei.

erklang und ein vergnügtes Publikum den Wimen Beifall spendete. Das Ringtheater ist aus seinem Schutt nicht mehr erstanden. Das Sühnhaus nimmt seine Stelle ein.

Die gefallene Krone. Die Norweger sind anscheinend ein wenig betroffen über einen seltsamen Vorfall, der sich nach dem „Morgenblatet“ wie folgt zugetragen hat: Gerade zur Zeit, als der königliche Zug an der alten Festung

Kommunal-Darlehensgesuchen wurden eingebracht 5 Stück mit 1,452.000 Kronen. Vom Monate Oktober 1905 verblieben 8 Gesuche mit 153.700 Kronen, zusammen 1,605.700 Kronen. Es wurden bewilligt 1,390.400 Kronen, zugezählt 2,467.400 Kronen. An Kommunal-schuldscheinen sind Ende November 1905 im Umlaufe 4%ige 57,447.000 Kronen, 3 1/2%ige 4,204.800 Kronen.

zurück, denn gerade durch die Schönheitskonkurrenz wird nicht nur Ihnen, sondern jedem Teilnehmer das meiste Vergnügen geboten.

Haupttreffer! Der wahre Wert und die Brauchbarkeit eines Verlosungsblattes liegt in seiner jeden Zweifel ausschließenden Verlässlichkeit;

F. Berlyak's direkt importierte Ceylon-Tee-sorten

Krankenanstalten, gleichwie die Wiener Aktiengesellschaften und Vereine mit ihren Funktionären aufgeführt sind.

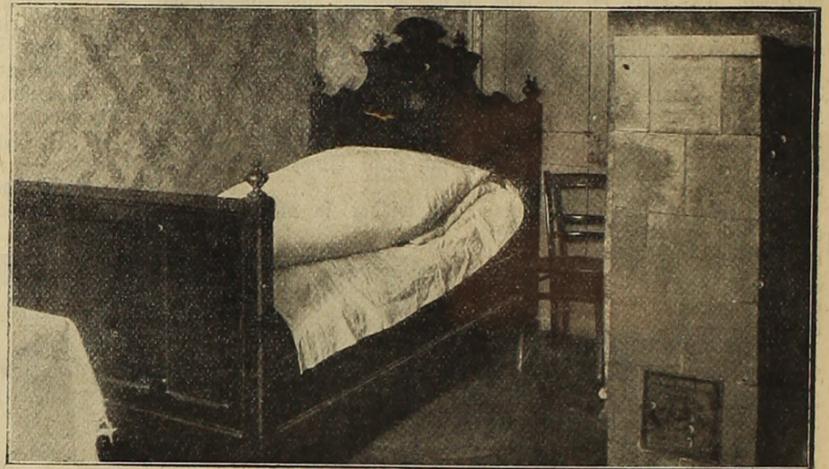
306

ich Sie mit der Polizei wegführen, Sie, Sie — —.“ Moosmann rührte sich nicht, und sagte ganz ruhig, als Walthers ihn losließ:

sondern dunkel wie Iltas Haut, und, und — —. Da hatte er auch schon die kleinen Armechen in seinen Händen und fühlte nach dem Puls, und dann strichen diese Hände ruhig und kunstgerecht die zudenden Gliederchen und steckten das Thermometer, das Moosmann hergeholt unter die Achselhöhle.

Walthers wies mit ausgestreckter Hand nach der Tür.

„Ja geh' schon, Gott verzeih' Ihnen, denn Sie wissen wirklich nicht, was Sie tun.“



Das Arbeitszimmer Lessings im Lessinghaus in Berlin, wo er das Lustspiel „Mina von Barnhelm“ schrieb.

Walthers setzte sich an seinen Schreibtisch und legte den Kopf in die aufgestützten Hände. „Unglaublich,“ murmelte er, „man könnte an seinem Verstande irre werden!“

sofort auszuführen. Im Nu stand der Medikamentenkasten dem Doktor zur Hand, dann das Badewasser, und aufmerksam hielt der Alte das Thermometer hinein um die Grade zu messen.

Walthers wollte nicht hinschauen, was ging das Kind ihn



Allein gerettet. Nach dem Gemälde von M. Lebling.

an? Aber wie von fremder Macht getrieben wandte er doch den Kopf und schaute, und schaute. — Ja, aber — das ist — das ist doch ein Junge! So durchzuckte es sein Gehirn.

er nicht wie ein Wahnsinniger wieder neuerdings auf den Klatsch gehört, wäre er vor einigen Tagen, wie's ihn da so drängte, hinaufgeekelt in das Föhrenhaus, so hätte er können die Krankheit im Keime ersticken.

Da legten sich zwei heiße Hände auf seinen Kopf, und: „Wird es leben?“

„Ja — ich hoffe es.“ Die Hände faßten seinen Kopf, hogen ihn zurück und zwei heiße Lippen drückten ihm einen Kuß auf die Stirne.

„Illa, du fieberst, du bist auch krank, du mußt zu Bett.“

Bei Kinderkrankheiten welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern... MATTONI'S GISSHÜBL SAUERER

Verlangt Ideal-Glüh-Unternehmungen HUGO PO... WIEN, VI. W. Billiges schönes Licht ohne Installationsverbrauch 1 1/4 fr. per Stunde

„Le Délicieux“ Cigarettenpapier — Cigaretten Überall erhältlich. General-Depot: Wien I., Prediger

Heller'sche Spielwerke. Anerkannt die vollkommensten der Welt, für passendsten und beliebtesten Festgeschenke. Die Musik in die ganze Welt getragen, auf daß sie in Glücklichen erhöhe, die Unglücklichen tröste und allen ihre Melodien Gräße aus der Heimat sende.

tischen Quellen zusammengestellt, ist dieses in den weitesten Kreisen einer von Jahr zu Jahr steigenden Anerkennung sich erfreuende Jahrbuch sieben, neuerdings erweitert, im Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei erschienen.

burg. Der aktuelle Teil enthält wie gewöhnlich eine umfassende Revue der letzten in- und ausländischen Ereignisse, während im belletrischen Teile unter anderen hervorragenden österreichischen Schriftstellern auch Rudolf Kraßnik mit einer Militärhumoreske und Universitätsprofessor Dr. M. Feiler mit einem Essay anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtsstages Josef Stodas vertreten sind.

**Der Weg.** Die erste Nummer der soeben erschienenen neuen Wochenschrift für Politik, Volkswirtschaft und Kultur „Der Weg“ bringt folgende Beiträge: Wie das Privileg dem Adel schadet. Von Dr. Friedrich Perle. — Die Schlachzigen. Von Richard Charma. — Die Wirkungen der Verhältniswahl. Von Rudolf Springer. — Beamten- oder Arbeiterversicherungs? Von Sigmund Kaff. — Der Neue Nektor. — Was lesen unsere Kinder? Von E. v. Fillel. — Rundschau. (Die Entvölkerungsfrage in Frankreich. — Das Verbrechertum der Zukunft.) — Ein Jahr „Hohe Warte“. Von Richard A. Bermann. — Wir. Von Gräfin T. — Ein österreichischer Hocharistokrat gegen das Wahlsystem. — Theaterfragen. Von Karl Hans Strobl. — Bücherbesprechung. — Blühereinlauf. Preis der einzelnen Nummer 24 Heller, pro Quartal 3 Kronen. Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungsverkäufstellen und direkt bei der Administration Wien, IX/3, Carcellgasse 3. Probenummern gratis und franko.

**Blindenmarkt.** Schloß Hubertendorf wurde vom Fürsten Starhemberg an Frau Baronin Annibella Leitnerberger verpachtet. Die Dame ist bereits mit Kindern und Dienerschaft zu dauerndem Aufenthalte eingelangt.

(Besitzveränderung.) Herr Josef Kirchweger verkaufte seine Häuser Nr. 11 und Nr. 71 in Blindenmarkt an Herrn Bierbaumer in Mauer. Herr W. Gruber verkaufte sein Haus Nr. 69 in Blindenmarkt an Herrn Josef Kirchweger daselbst.

**Blindenmarkt.** (Einbruch.) Im alleinstehenden

Akerhus vorbeikommen sollte, hatten sich viele Zuschauer, zumelst Militärpersonen, versammelt, um den neuen König vorbeifahren zu sehen. Während sie auf den König warteten, hörte man einen klirrenden Ton und das Denkmal des König Oskars fiel mit der Krone zu Boden. In demselben Augenblicke löste sich die Krone und wurde bei dem Fall zerföhren. Alle Augenzeugen dieses Vorfalles konnten sich einen Augenblick lang eines etwas unbehaglichen Geföhls nicht erwehren; aber es war schnell vergessen, als sich der königliche Zug näherte und die Schaulust der Menge alle ablenkte. Einige Tage darauf hatten sich einige Mitglieder derselben Gesellschaft in einem anderen Teile

Jahr' nach Hause, Moosmann soll — „Nein, o nein, ich bin nicht krank, nur müde, nur überwacht — und nach Hause soll ich? Ich bin doch zu Hause — oder willst du mich wieder fortjagen?“

„Ma!“  
Sie lächelte ihm unter Tränen so wehmütig schmerzhaft zu, daß ihm erst jetzt klar wurde, wie diese Frau gelitten haben mußte. Wortlos zog er sie in seine Arme und sie legte den Kopf an seine Brust. So blieben sie lange, lange. Dann drang er darauf, daß sie zu Bett gehe, aber sie wehrte sich und bat ihn so herzbewegend, daß sie bei dem Kinde bleiben dürfe.

Moosmann, der wieder gekommen war, um nachzusehen, ob nichts gebraucht würde, wußte sofort Rat. Er schob eine bequeme Chaiselongue für Ma ins Zimmer, u. stellte sie an die eine Seite des Kinderbettes, und einen großen Fauteuil für Walthers an die andere, dann brachte er Erfrischungen und einen dunkelgrünen Lampenschirm zum Dämpfen des Lichtes; an alles dachte er, an alles.

Walthers und Ma sprachen kein Wort aber ihre Hände hatten sich gefunden über das Bettchen ihres Kindes hinüber, das mit ruhigen Atemzügen den Genesungsschlaf schlief. Walthers meinte, Ma würde nun auch schlafen, aber sie schlief nicht, sie sah nur immer mit ihren großen Augen voll Liebe und Kummer bald Walthers, bald das Kleine an. Als wieder einmal ihr Blick auf ihm ruhte, da flüsterte er mit sanftem Vorwurf: „Ma — warum hast du mir's denn verschwiegen?“

Da entzog sie ihm ihre Hand.

Warum ich dir's verschwiegen habe? — Weil ich ein abscheuliches und pflichtvergessenes Weib bin, weil ich der Stimme des Gewissens nicht folge, und der besseren Ansicht meinen Stolz an. Trotz nicht offen wollte — deshalb hab' ich dir's verschwiegen.“

„Ma!“

„Ma! Ja, rufe sie nur diese Ma, sie ist nicht mehr dieselbe, ihr Trost ist gebrochen, sie ist durch die Schule des Lebens, des Leidens gegangen, und das war ihr sehr, sehr notwendig, denn sie wußte ja früher nicht viel vom Leben und vom Leide. Ja, ja, Walthers, was der Vater begonnen, hat Stefan fortgesetzt und du vollendet, ihr habt mich erzogen, verhätschelt und verzärtelt, und was hätte da auch anderes herauskommen können, als das eigenwillige, selbstgefällige Ding, das ich war, das sich himmelhoch erhoben dünkte, über die kleinlichen Verhältnisse um sie herum, das mit Hohn herablickte auf das Tun und Treiben ihrer Mitmenschen. Geringachtung verträgt aber keiner, und weil ich meine Geringachtung so offen zeigte, mußte ich notgedrungen Haß dafür eintauschen. Ich war immer häßlich zu meiner Umgebung, warum sollte

sie lieb zu mir sein? — Am häßlichsten war ich aber zu dir, Walthers, zu dir, den ich in der Welt am meisten liebte. Anstatt dir, dem mit Arbeit Ueberbürdeten, alles Unangenehme aus dem Weg zu räumen, ließ ich's ruhig an dich herankommen, und machte für die unabweislichen Folgen alle anderen nur nicht mich verantwortlich, und in Trost und häßlicher Empfindlichkeit ließ ich fort von dir. Und als du noch in derselben Nacht zu mir hinaufkamst, da hing ich ein Schloß vor die Türe — ich wußte es, daß du kommen würdest, aber ich redete mir ein, daß nicht die Liebe, nicht die Reue dich zu mir trieb, sondern die Eifersucht und die Absicht mich zu quälen. Als du dann aber nicht mehr kamst, da waren erst recht alle Teufel in mir losgelassen.

Ma, Walthers, ich will dir die Kämpfe nicht schildern, die

ich mit mir u. meinem ungezügelter Temperament zu bestehen hatte. Als ich wußte, daß ich Mutter werden sollte, da schrie mein Herz nach dir, die Sehnsucht verursachte mir unsägliche Qualen, aber mein Trost und Eigenwille war immer noch stärker als alles andere. Du hattest gefehlt, du hattest mich beleidigt und gekränkt, an dir war es, mir abzuhelfen, und zwar mit Ausdauer, bis ich dich erhören durfte. Ich wollte, wie alle verzogenen, eigenwilligen Frauen, einen Sklaven aus dir machen, und daß du dich nicht dazu machen ließeßt, verfehte mich in einen Zustand von Raserei. Ich quälte Katinka und Moosmann, und die guten Alten ließen sich, nicht zu meinem Heile, alles gefallen. Sie schoben alles auf Rechnung meines Zustandes und erlahmten nie in ihrer Geduld, und da ich nicht sicher war, daß Moosmann eines Tages dir Andeutungen machen könnte, was du als ein Entgegenkommen meinerseits auffassen würdest, ließ ich ihn schwören.

Lange war er nicht dazu zu bewegen, diesen Schwur zu leisten, aber als ich ihm sagte, ich hätte tiefgehende, geheime Gründe für meine Handlungsweise, die ich ihm nicht mitteilen könne, ließ er sich überreden.

Als der kleine Walthers zur Welt kam, war ich seelisch so elend und hilflos, daß ich selbst das größte Erbarmen mit mir hatte. Ich weinte Tag und Nacht und Katinka und Moosmann weinten aus Rührung mit mir, aber meinen Starrsinn weinte ich mir doch nicht weg, den nahm mir erst der hier, der kleine, süße Kerl.“ Sie deutete auf das Kind. „Er versuchte es gleich mit einem Gewaltstreich bei seiner gasigen, pflichtvergessenen Mutter und wurde krank. Da kam jäh der Umschwung.“

Ma sprang auf, lief um das Ruhebett herum und zu Walthers hin. Sie kniete neben dem Fauteuil und stützte ihre gefalteten Hände auf seine Knie. „Walthers, Walthers, wenn Gott mich gestraft, und das Kind mir genommen hätte!“

„Nicht, nicht, Ma,“ sagte Walthers, und nahm ihre Hände



Brunnenanlage in Ziban (Algier).

**Neumarkt a. d. Ybbs, am 15. Dezember 1905.**  
(Vom Radfahrerklub.) Der Radfahrerklub Neumarkt a. d. Ybbs veranstaltet Sonntag den 28. Jänner 1906 in den Lokalitäten des Herrn Bauer ein Kränzchen. Musikkapelle bis. Anfang 1/28 Uhr abends. Eintritt 1 Krone 60 Heller. Damen frei.

erklang und ein vergnügtes Publikum den Wimen Beifall spendete. Das Ringtheater ist aus seinem Schutt nicht mehr erstanden. Das Südhäus nimmt seine Stelle ein.

— **Die gefallene Krone.** Die Norweger sind anscheinend ein wenig betroffen über einen seltsamen Vorfall, der sich nach dem „Morgenblat“ wie folgt zugetragen hat: Gerade zur Zeit, als der königliche Zug an der alten Festung

Kommunal-Darlehensgesuchen wurden eingebracht 5 Stück mit 1,452.000 Kronen. Vom Monate Oktober 1905 verblieben 8 Gesuche mit 153.700 Kronen, zusammen 1,605.700 Kronen. Es wurden bewilligt 1,390.400 Kronen, zugezählt 2,467.400 Kronen. An Kommunalschuldscheinen sind Ende November 1905 im Umlaufe 4%ige 57,447.000 Kronen, 3 1/2%ige 4,204.800 Kronen.

der Stadt zusammengefunden und zwar im Hause

der Regierung. Man sprach auch von dem dem seltsamen Vorfall, als plötzlich mitten in der ein Geräusch entstand; ein Bild König Oskars der Wand und fiel zu Boden. . . !  
**Vermögen in Lumpen gefunden.** inner Ortschaft am englischen Kanal, wurde ein 3 Josef Daubrein aufgegriffen, der ein „Kapitalist“ r erst vor einiger Zeit von Havre angekommen so verdächtige Lumpen gekleidet, daß die Polizei bund verhaftete und ihm für seine Lumpen einen 3 gab. Als man diese Lumpen untersuchte, fand ertittelt der Kohlenminen von Lens, das einen 1 80.000 Kronen repräsentiert.

**Riesendiamant.** Der größte unter allen bisher Diamanten wurde im Februar d. J. in den en der Premiergesellschaft bei Prätoria in der renrepublik entdeckt. Der glückliche Finder heißt auch den kostbaren Stein nach England brachte, e Diamant bewertet wird, zeigt die Versicherungszeit der Reise von Südafrika bis London, welche me von 12 Millionen Mark ausmachte. Bei s Schiffes in England erwarteten Herrn Wales Polizisten und begleiteten ihn auch auf der Bahnen kostbaren Schatz endlich bei der Bank der Gesell- hatte, wo der Diamant sogleich unter Schloß und etwaige unberufene Liebhaber solcher kostbarer Sicherheit gebracht wurde. Der Diamant hat die nähernd auch die Form eines Gänsefußes mit einer : 4 Zentimeter. Sein Gewicht beträgt 3032 Karat ). Der Riesendiamant „Cullinan“ übertrifft fe und Gewicht weitaus den „Großmogul“ mit id den „Rohinor“ mit 793 Karat Rohgewicht, tigenannte Diamanten bisher als die größten . Es soll sich in London ein Konsortium von hen Patriot.n gebildet haben, welches den „Cullinan“ onen Kronen ankaufen und dem König Eduard machen will.

**Es wird das Jahr 1906 bringen?** Im gewaltige Agitation in Frankreich, unter der die schweren Stoß erleidet; im Februar und März lisse in Ostasien, drohender Aufstand in Indien; d ruhig sein, im Mai hingegen soll eine blutige ankreich und Belgien ausbrechen und zwar wegen des s. Im Juni gibt es anarchistische Attentate in Spa- rden Katastrophen eintreten; niemand soll in diesem lse antreten, in Italien wird die Cholera auftreten. d der September stehen im Zeichen der indischen er Oktober ist wieder ruhig, aber im November opäische Großmacht beinahe einen großen Krieg ) im Dezember soll es gar in mehreren Staaten edeutende Insurrektionen geben. — So prophezeit strolche.

**Die Tragikomödie** hat sich vor einigen Tagen n Hause des St. Germain-Quartiers in Paris Haus wird von einer Familie Grenardi, bestehend au und einem Kind, bewohnt. Grenardi, einst r Kaufmann, verlor durch unglückliche Spekulationen emögen. Der Kummer über den Verlust machte , und zeitweise irrsinnig. So erklärte er letzten oder, der Teufel hätte ihm versprochen, ihm eine r, wo Schätze verborgen seien. Begegnung wollte Beheimnis nur verraten, wenn er ihm das Blut sferre. In der Nacht auf Freitag sprang Grenardi einem Bette, ergriff ein Messer und ging zum dreijährigen Kindes. Seine Frau suchte ihn h vergebens. Grenardi stieß in der Dunkelheit ind ein. Bei Ausführung der Tat schrie er laut durch die Nachbarn auf. Diese drangen in die und überwältigten den Irren. Die Mutter des i dem Bettchen, dessen Kissen und Decken voller ren. Sie hob ihr Kind empor und fand es zu reude unterlegt. Im Bett, dicht neben der Stelle, ) gelegen hatte, lag die tote Hauslage. Sie war nter die Bettdecke gekrochen und erhielt an dessen en Stiche. Grenardi wurde ins Irrenhaus gebracht.

**De. Landes-Hypotheken-Anstalt.** Im ber 1905 wurden bei der n.-ö. Landes-Hypotheken-Hypothekar-Darlehensgesuche im Gesamtbetrage Kronen eingebracht. Vom Monate Oktober 1905 Gesuche mit 4,379.800 Kronen, zusammen ronen. Es wurden bewilligt 3,434.800 Kronen, 3.200 Kronen, abgewiesen 1,043.900 Kronen. en sind Ende November 1905 im Umlaufe 4%ige ronen, 3 1/2%ige 3,679.400 Kronen. An

zurück, denn gerade durch die Schönheitskonkurrenz wird nicht nur Ihnen, sondern jedem Teilnehmer das meiste Vergnügen geboten. Jeder Herr und jede Dame, die durchwegs etwas neues, schönes und großartiges mitmachen und sich dabei eine ganze Nacht für eine Bagatelle köstlich unterhalten wollen, beehre uns mit seinem werten Besuch.

**Haupttreffer!** Der wahre Wert und die Brauchbarkeit eines Verlosungsblattes liegt in seiner jeden Zweifel ausschließenden Verlässlichkeit; denn solche von zweifelhafter Richtigkeit — und leider gibt es deren genug — sind nur geeignet, das Publikum irrezuführen. Daher kommt es auch, daß Millionen Kronen derzeit in unbehobenen Trefferbrachen liegen und daß das Publikum noch immer viele verfallene Lose besitzt, dabei ahnungslos auf die Gunst Den Besitzern von Losen und verlosbaren Obligationen in Prag erscheinende, einzig verlässliche Verlosung „Merkur“, Prag, Graben Nr. 14, das mit 1. den 26. Jahrgang eröffnet. Dem in Prag erscheinenden blüht vor allen anderen Verlosungsblättern der Vorzug der Richtigkeit, mit der das Blatt sofort nach jeder erscheint, sondern auch wegen der unbedingten Verlässlichkeit, die nur auf Grund amtlicher Daten und Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zusammengestellt wird bringt aber nicht allein die Zeichnungslisten aller in Pfandbriefe, Obligationen zc., Restanten- und Amortisationsauszahlungstabellen, Verjährungsansweise u. a. m., über alle finanziellen Ereignisse. — Die Abonnenten erhalten als Prämie ohne jede Nachzahlung jahresnummer 1906 das Restanten-Jahrbuch als zember 1905 gezogenen und unbehobenen Prioritäten und sonstigen verlosbaren Obligationen-Verlosungs-Kalender für das Jahr 1901 jährungs-Schematismus zc. Jeder Effektenbesitzer kann Nachschlagen dieses Werkes überzeugen, ob seine Obligationen in allen bisherigen Zeichnungen schon nicht. — Das ganzjährige Abonnement samt Zustellgebühr, ungar. Monarchie nur 6 Kronen, die an den „Merkur“ Prag, Graben Nr. 14 (am bequemsten einzuschicken sind.

# F. Berlyak's direkt importierte Ceylon-Tee-sorten

hocharomatisch feinschmeckend alle

Krankenanstalten, gleichwie die Wiener Aktiengesellschaften und Vereine mit ihren Funktionen aufgeführt sind. Außerdem bringt der Amtskalender eine bezirkweise Uebersicht der Gemeinden Niederösterreichs mit deren Vertretungen, der dortigen Bezirksräte, Bezirksarmenräte, Bezirksausschüsse und Bezirkskronenstellen sowie der Sanitätspersonen, Volks- und Bürgerkassenschreiner u. s. w.; bei jeder Gemeinde sind auch alle in derselben ihren Sitz habenden Behörden und Anstalten ersichtlich gemacht. Ein als Taschentalender zu verwendendes Kalendarium sowie eine Fülle von die verschiedensten Bedürfnisse berücksichtigenden geschäftlichen Notizen lassen das vorliegende Werk, dessen Angaben nach dem neuesten Stande ergänzt und berichtigt sind, nicht nur für Behörden, Gemeinden, Anstalten und Korporationen, sondern auch für Private als ein gewiß willkommenes Hilfs- und Nachschlagebuch erscheinen, dessen Preis von 4 Kronen bei der Reichhaltigkeit seines Inhaltes als ein sehr mäßiger bezeichnet werden kann.

und drückte und küßte sie. „Du sollst dich nicht allein anklagen, ich habe eben so viel Schuld auf mir wie du, ich habe genau so gefehlt wie du, aber laß uns davon nicht weiter reden, wozu in den Wunden wühlen, laß die Vergangenheit, denken wir lieber an die Zukunft.“ Er umfing Ilka, führte sie zur Chaiselongue zurück und setzte sich an ihre Seite.

„Wie denkst du dir das weitere? Du wirst wohl nicht in Wytran bleiben wollen?“

„Nicht in Wytran bleiben?“ Sie sah ihn verwundert an, und dann kam plötzlich der alte Schelm wieder zum Durchbruch.

„Aber, aber Walthier, wo denkst du hin? Die Föhrenhexe soll treulos ihre Burg verlassen? Du mußt wissen, daß diese Burg in der langen Prüfungszeit ihr zum Tempel geworden ist, zu dem sie immer wieder hinaufspilgern muß, um ihre Bitt- und Dankesopfer zu vollziehen. Nein, o nein, das geht nicht, die Föhrenhexe muß in alle Ewigkeit in der Nähe des Föhrenhauses sein!“

„Ja aber wie denkst du dir das fernere Zusammenleben mit den Leuten in der Stadt?“

„O, nichts einfacher als das! Dazu soll mir auch unser Bub' verhelfen. Mach' ihn nur erst wieder ganz gesund, dann werde ich ihn voll Stolz dem Volke zeigen. Ich werde sagen, jetzt her, das ist Walthier Flamm Nummer zwei. Was Walthier Flamm Nummer eins nicht fertig brachte, ihm ist's mit Leichtigkeit gelungen, er hat aus der Hexe ein würdevolles Weib gemacht, mit dem ihr zufrieden sein sollt, er hat sie gelehrt, daß nichts in der Welt wertlos und niedrig ist, daß jede Anschauung ihre Berechtigung hat, und daß alle Menschen miteinander Geduld haben müssen. Paß' auf, es soll nicht lange dauern, wird die Föhrenhexe verschwunden sein, und an ihre Stelle die Frau Dr. Flamm treten.“

„Ich bin jetzt Mutter, und eine Mutter ist doch in aller Welt keine Hexe! — Sie schlang beide Arme um den Hals ihres Mannes und sagte, durch Tränen lächelnd: „Nur für dich, für dich ganz allein im Geheimen will ich das sein und bleiben, was ich für meinen Vater war, die „Ilkahex“.“



Das ausgeplünderte Judenviertel Podol in Kiew.

alles beim Alten. Wie in einem präzisen Uhrwerk, so ging auch dort alles seinen genauen Gang.

Heute wieder war der Gutsverwalter, derselbe, welcher damals als Hochzeitsgast der Schranhofbäuerin so viele Liebenswürdigkeiten sagte, zu Besuch dort. Scharfsehend, hatte er bald einen Einblick in das Eheleben der Gatten, und dachte, in diesem fremden Nest, gerade so, wie es der Rudud macht, seine Wirtschaft aufzuschlagen.

Hiasl, der es wohl merkte, setzte oft und oft an, um dem Verwalter den Standpunkt klar zu machen, ihm das Haus zu verbieten, allein immer wieder unterließ er es, wenn er Annerl anblinzelte, die ihn, wie er glaubte, liebelos und hochmütig maß. Doch dieser Blick, er wurde von ihm nicht verstanden; es lag jedesmal die stille Bitte darin: „Mann, leid's nit! Zeig ihm die Tür! Dem Zudringlichen!“

Aber Hiasl legte sich die Sache so zurecht: „Zu was solltest denn reden? Gern hat dich's Annerl eh net, und da wär' mei Einspruch so wie so für d' Raß.“

Und dann ging er abends hinaus auf den kleinen Kirchhof, wo sein Mütterlein schlief und ließ dort seinen Schmerz austoben.

Heute gab's in Rörtach Kirchtag. Der Dorfkrug bot ein Bild lustigster Fröhlichkeit. Gar einladend zum Tanz tunkte das Waldhorn und schmeichelten die Fiedeln und der Bass sang sein Schrumm-Schrummlied. Die Dirnen leuchten, die Burschen jauchzten, daß die Sonne, welche ihre letzten Strahlen her-

Ha, schon wieder ihr Geld! Jetzt war's heraußen! Kaufen, Geld, Reichtum, Armut, das alles jagte in seinem Hirn nur so herum.

„Ich denk', i kann tuan nach mein Will'n, wenn's nix kost!“ gab er zurück. Zorn und dummer Stolz hatten die Herrschaft über ihn bekommen und auch der feurige Wein trieb seine Zunge zum Reden, ohne daß er dachte, was er sprach.

„Daß's iacht woacht,“ fuhr er fort, „Mann und Weib san mir worden, weilst so lang zu meiner Mutter, Gott gib ihr die ewig' Ruach', g'rennt bist, bis se mi dazua beredt hat und weil haben wir alle zwoa vor'm Altar und da Hiasl bricht foan du grad auf mi veressen warst. Aber dös ist a all's. G'schworn Schwur. Daß i dir treu bleib, kannst sicher sein. Daß i arbeit' werd', wia's an zuakommt, der so a groß Ding, wia dös Wirtschaft da is, z'arbeiten hat, kannst a sicher sein. Daß i dir nia a unbeschaffens Wörtl, wohl aber a nia a guats gib, sag i dir jekunda. Du hast mi kauft mit dem Geld, kauft durch meine Muatta, aber belei nit mein Herz dazua. Nur dös zwoa Arm hast kauft zum arbeit'n, sonst nix. Und wenn net unser Herrgott a Wunder tuat, so stirbt mit uns d' Familie aus! Wir gengan nebeneinander, aber nicht miteinander!“

Ohne auf Anna einen Blick zu werfen, schritt er an ihr vorbei in die Stube.

Stumm, mit weit aufgerissenen Augen sah sie ihm nach.

Das ist also das Glück, von dem sie träumte, das ist ihre Gegenwart und ihre Zukunft! Sie fühlte es feucht werden in ihren Augen. Da vernahm sie die Stimme ihres Mannes.

„Des könnt's ja bleiben, aber i leg' mi nieder. Morgen hoacht zeitli aufs Feld!“

Also wahr! Er will nur als Knecht gelten, wo er herrschen könnte. „Was dir recht is!“ murmelte sie. „Aber, paß auf, zwoa so harte Stoana reiden foa guats Mehl!“

Und dann kehrte sie zu den Gästen zurück und gab sich der Lustigkeit hin, obschon in ihrem Herzen herber Schmerz tobte.

Zwei Sommer waren ins Land gezogen und am Schranhof war noch

— Ende. —

Nachdruck verboten.

## s'Annerl vom Schranhof.

Eine Geschichte aus den Bergen von Hans Waldmoser.

(Schluß.)

Als Hiasl sich anschickte, wieder in die Stube zu gehen, stand ihm 's Annerl gegenüber. Ihr war sein Ausbleiben aufgefallen und sie stahl sich fort, ihn zu suchen.

Wie sie jetzt dort stand in ihrem bräutlich-bäuerlichen Gewand, ihn mit liebevollen Blicken ansehend und vom Mond beleuchtet, war sie wahrhaftig schön zu nennen.

„Du bist da heraußen?“ sagte sie leise.

Keine Antwort.

„Is dir net guat, Hiasl?“ fragte sie weiter.

Abermals dumpfes Schweigen.

Hiasl kämpfte einen schweren Strauß! Er wollte hinstürzen vor sie, ihr sagen: „Du bist mein alles, alles, sie küssen ohne Aufhören, aber sein Stolz ließ es nicht zu, daß er, der arme Kleinbauer, mit ihr, der reichen Bäuerin gut sei, er müßte ja erst auf die vürnehmen Sachen acht geben lernen, die ihr Eigentum waren.“

„Magst mit einigeh'n? Schau, du kannst dich verkühl'n. Dö G'undheit kann' i dir nit kaufen!“

**Bei Kinderkrankheiten**  
welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern  
ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung  
für besonders geeignet:  
**MATTONI'S**  
**GISSHÜBL**  
natürliche SAUERER  
mit Vorliebe verordnet bei Magensäurepheln, Bhauchitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Lungen und Keuchhusten. (Hofrath von Löwenberg's graphie über Giesshübl Sauerbrunnen)

**Verlangt**  
Illustr. Preiskur  
**Ideal-Glüh-Unternehm**  
HUGO PO  
WIEN, VI. Wa  
Billiges schönes Licht ohne Installations-Verbrauch 1 1/4 Kr. per Stunde

**„Le Délicé“**  
Cigarettenpapier — Cigaretten  
Überall erhältlich.  
General-Depot: Wien I., Prediger

**Heller'sche Spiel**  
Anerkannt die vollkommensten der Welt, passendsten und beliebtesten Festgeschenke. Die Musik in die ganze Welt getragen, auf daß sie in allen Gläublichen erhöhe, die Unglücklichen tröste und allen ihre Melodien **Grüße aus der Heimat** sende. **Stationen** u. s. w. ergeben sie ein Orchester von besten Zugmitteln, besonders die **automatischen Werke** eines Geldstückes spielen, wodurch die Ausbeute gebet wird.  
Die Repertoires sind mit großem Verständnis enthalten die beliebtesten Melodien auf dem Gebiete der Tanzmusik, der Lieder und Choräle. Der Fabrik Ausstellungen mit **ersten Preisen** ausgezeichnet, europäischen Höfen und gehen ihm jährlich Tausende schreiben zu.  
Als willkommene Ueberraschung bietet die Fabrik auf besterbedingende Weihnacht eine **bedeutende Preisermäßigung**, so daß sich nun jedermann in den Besitz eines **echt Heller'schen Werkes** setzen kann.  
Man wende sich **direkt nach Bern**, selbst bei kleinen Anfragen, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von fremden Werken, werden aufs beste besorgt. Auf Wunsch werden **Teilzahlungen** bewilligt und illustrierte Preislisten franko zugesandt.

Die Quellen zusammengestellt, ist dieses in den weitesten Kreisen einer von Jahr zu Jahr steigenden Anerkennung sich erfreuende Jahrbuch sieben, neuerdings erweitert. Im Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei erschienen. Der nunmehr vorliegende XXI. Jahrgang enthält in gewohnter Anordnung eine ausführliche Uebersicht sowohl über den Allerhöchsten Hofstaat als auch über den gesamten Verfassungs- und Verwaltungsorganismus der Monarchie mit besonderer Beachtung auf Niederösterreich, von welchem letzterem alle Zivil-, Militär- und kirchlichen Behörden mit ihrem vollständigen Status, dann sämtliche Unterrichts-, Humanitäts- und

burg. Der aktuelle Teil enthält wie gewöhnlich eine umfassende Revue der letzten in- und ausländischen Ereignisse, während im beiliegenden Teile unter anderen hervorragenden österreichischen Schriftstellern auch Rudolf Kraßnig mit einer Militärhumorstele und Universitätsprofessor Dr. M. Heiler mit einem Essay anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtsjahres Josef Stodas vertreten sind. Das Abonnement dieses vornehmsten und reichhaltigsten österreichischen Familienblattes kostet vierteljährig bloß 4 Kronen 50 Heller. Probenummern gratis und franco durch die Administration, Wien, VI. Barmaberggasse 7a

**Der Weg.** Die erste Nummer der soeben erschienenen neuen Wochenschrift für Politik, Volkswirtschaft und Kultur „Der Weg“ bringt folgende Beiträge: Wie das Privileg dem Adel schadet. Von Dr. Friedrich Berg. — Die Schlichtigen. Von Richard Charnay. — Die Wirkungen der Verhältniswahl. Von Rudolf Springer. — Beamten- oder Arbeiterversicherung? Von Sigmund Raff. — Der Neue Nektor. — Was lesen unsere Kinder? Von E. v. Fiel. — Rundschau. (Die Entvölkerungsfrage in Frankreich. — Das Verbrechertum der Zukunft.) — Ein Jahr „Hohe Warte“. Von Richard A. Hermann. — Wir. Von Gräfin E. — Ein österreichischer Hocharistokrat gegen das Wahlprivileg. — Theaterfragen. Von Karl Hans Strobl. — Bücherbesprechung. — Blüherelauf. Preis der einzelnen Nummer 24 Heller, pro Quartal 3 Kronen. Zu haben in allen Buchhandlungen, Zeitungsverkäufern und direkt bei der Administration Wien, IX/2, Carellgasse 3. Probenummern gratis und franko.

**Blindenmarkt.** Schloß Hubertendorf wurde vom Fürsten Starhemberg an Frau Baronin Annibella Leitnerberger verpachtet. Die Dame ist bereits mit Kindern und Dienerschaft zu dauerndem Aufenthalte eingelangt.

(Besitzveränderung.) Herr Josef Kirchweger verkaufte seine Häuser Nr. 11 und Nr. 71 in Blindenmarkt an Herrn Bierbaumer in Mauer. Herr W. Gruber verkaufte sein Haus Nr. 69 in Blindenmarkt an Herrn Josef Kirchweger daselbst.

**Blindenmarkt.** (Einbruch.) Im alleinstehenden

Akerhus vorbeikommen sollte, hatten sich viele Zuschauer, zumelst Militärpersonen, versammelt, um den neuen König vorbeifahren zu sehen. Während sie auf den König warteten, hörte man einen kirrenden Ton und das Denkmal des König Oskars fiel mit der Krone zu Boden. In demselben Augenblicke löste sich die Krone und wurde bei dem Fall zerfchlagen. Alle Augenzeugen dieses Vorfalles konnten sich einen Augenblick lang eines etwas unbehaglichen Gefühls nicht erwehren; aber es war schnell vergessen, als sich der königliche Zug näherte und die Schaulust der Menge alle ablenkte. Einige Tage darauf hatten sich einige Mitglieder derselben Gesellschaft in einem anderen Teile

**UNSERE BILDER**

Hakon VII., der neue König von Norwegen mit seiner Familie. (Zum Titelbild.) Am Samstag, den 25. November, zog der von Norwegens Volk und Reichstag zum König erwählte Prinz Karl von Dänemark mit seiner Familie feierlich in seiner neuen Residenzstadt Christiania ein, und durch die nordischen Lande ging der Jubelruf: Heil, König Hakon, Heil! Als „Hakon VII.“ nämlich hat der dänische Prinz die Wahl angenommen, und als Kronprinz „Dlaf“ hat sein Sohn die königlichen Eltern begleitet. Der neue König, als zweiter Sohn des dänischen Kronprinzen am 3. August 1872 geboren, hat in seinem äußeren und in seinem Wesen sehr viel Anziehendes gerade für die Nordländer, ist er doch die lebendige Verkörperung des alten, nordischen Wikingerkultes. Er ist die populärste Gestalt des durchweg beliebten dänischen Königshauses und hat sich als Flottenkapitän schon mehrfach ausgezeichnet. Seine Gemahlin mit der er seit dem 22. Juli 1896 in glücklicher Ehe lebt, ist Prinzessin Maud, die jüngste Tochter des englischen Königspaars, geb. am



Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, ein Großneffe des Zaren Nikolaus II., wurde an Stelle des General Trepow zum Militärgouverneur von St. Petersburg ernannt wurde.

26. November 1869. Sie konnte sich bis dahin noch nicht in Dänemark akklimatisieren und verbrachte mit ihrem Gemahl den Winter regelmäßig in England. Ihr Wunsch war, daß Prinz Karl ganz nach England übersiedeln und dort in die englische Marine eintreten möchte. Statt dessen führt er sie nun als Königin von Norwegen noch weiter von ihrem geliebten England weg in den kalten Norden.

**Bauern aus der Sierra de Guadarama (Nordspanien).** (Zum Bild auf Seite 395.) Die Sierra de Guadarama ist ein Gebirgszug in Spanien, der die Hochebenen Neu- und Altastilien voneinander trennt. Hier in Kastilien, dessen alte Städte Burgos, Segovia, Siguensa, Cuenca mit ihren vornehmen Patrizierpalästen, den Türmen, Mauern und Kirchen den ernsten, stolzen Charakter des Spaniers widerspiegeln, finden wir noch urchiges Leben. Es tritt dies auch in der Volkstracht in Erscheinung, der man in den Gebirgsdörfern der Sierra de Guadarama begegnet. Gegen diese kastilischen Bauern in ihren überreich mit Schnüren, Knöpfen und Stidereien glänzend geschmückten Kostümen nehmen sich die Basen, die sich für das älteste und vornehmste Volk der Welt halten, recht ärmlich aus. Sonst wird der Kastilianer nicht gerühmt. Ein Reisender urteilt über ihn, er sei prahlerisch und liebe das Nichtstun. „Unbeweglich wie die Krokodile auf dem Sandufer des Senegal bleiben die Burgen in der Sonne liegen, auch wenn sie auf leichte Weise etwas verdienen könnten, wenn sie eben nur für das Bedürfnis des Tages gesorgt haben.“ Während der Andaluser Muße haben will, um sich zu belustigen, so faulenz der Kastilianer, weil das Müßigsein ein selbständiger Genuß, Selbstzweck ist.

Das Arbeitszimmer Lessings im Lessinghaus in Berlin, wo er das Lustspiel „Mina von Barnhelm“ schrieb. (Zum Bild auf Seite 396.) Wer auf den Spuren des ersten der drei großen deutschen Dichterepoen, Gotthold Ephraim Lessings geht, der findet von all den Häusern, in denen der Dichter kürzere oder längere Zeit wohnte, heute nur noch eines. Es ist das Haus Königsgraben 10, am Alexanderplatz in Berlin. Unser Bild zeigt uns aus diesem Hause das Arbeitszimmer Lessings, in welchem er während seines vierten Aufenthaltes in Berlin, vom Jahre 1765 bis zum Jahre 1767, sein berühmtes Lustspiel „Mina von Barnhelm“ schrieb. Dieses letzte noch vorhandene Lessinghaus soll der Zukunft erhalten bleiben dadurch, daß es zu einem Lessingmuseum eingerichtet wird.

Allein gerettet. Nach dem Gemälde von M. Lebling. (Zum Bild auf Seite 396.) Wie oft schon sind die Schredenszener, welche sich beim Untergang eines Schiffes abspielen, gemalt und geschilbert worden! Herzergreifend hat uns der Maler Lebling den Sarg des Trauerspieler dargestellt. Sturm und Wellen haben einzelne Schiffstrümmer an die Dünen geworfen und ihnen nach schwamm das einzige Wesen, das uns die erste Kunde von dem Unglück bringt — ein starker Neufundländer. Wahrscheinlich gehört er dem Kapitän, der dem treuen Tiere in der letzten Stunde noch seine Brieftasche übergab, die nun bei den übrigen Trümmern liegt. Mit welchen Gefühlen der Hund über die trostlosen Sandwellen, die sich vor ihm ausdehnen, hinschaut, läßt sich denken. Er hat seinen Herrn verloren und sollte nun nach der fernem Heimat als einzig Geretteter die Trauerkunde von dem geschehenen Unglück bringen. Es gibt wohl keinen Hund, der es so lange im Wasser

niederlandte, ihre helle Freude haben mochte. — Der Herr Gutsverwalter von Freienstein war auch zugegen und unterhielt sich mit den vornehmen Bauernsöhnen.

„Na, Herr Verwalter,“ rief einer derselben in vorlauter Weise, „wie geht's denn zu am Schranhof. Des könnt's schon a bißl mehr wissen, wie unsereins.“

„Hm,“ meinte dieser, „wissen tu' i schon, was es so am Schranhof hin und wieder gibt. Aber ich bin nur ein guter Freund von der schönen Bäuerin, der sie löstet über ihren Mann.“

„Augenschüppel, Windbeutel, nixnutziger!“ tönte es plötzlich hinter dem Großsprecher.

Hiasl hatte sich heute auch einmal Ruhe gegönnt und machte gegen Abend einen Rundgang um die Felber. Im Heimgehen führte ihn der Weg beim Dorfwirtshause vorbei und da fügte es sich, daß jenes ziemlich laut geführte Gespräch an sein Ohr drang. Da packte ihn der Zorn, wie er über sich und sein Weib so sprechen hörte. „Seunt sag' i dir's und morgen zoag i dir's, wie ma solche Leut behandelt, wannst leicht an Gusto hast, uns am Schranhof z'huacha. Verstehst mi, an Prügl nimmt ma und jagt so an Kerl durch alle Tür'n aus!“ Und damit ging er, die Gesellschaft in sehr gemischter Stimmung zurücklassend.

Ein Monat war wieder um. Die Ernte wurde heimgebracht und am Schranhof regte sich und arbeitete alles, was nur Hände hatte. — Die Bäuerin war nach der nicht weit entfernten Kreisstadt zum Wochenmarkt gefahren, da vieles Geflügel und dergleichen verkauft werden mußte. Noch war sie nicht zurück.

Hiasl, der sonst immer in klaren Worten seine Anordnungen gab, ging heute wie verloren herum und die Dienstkleute mußten oft wiederholt fragen, ehe sie eine Antwort erhielten.

Endlich war der letzte Heuwagen eingefahren. Ein alter Knecht trat auf den Baeur zu und sagte: „Bergelt's Gott, daß wir herin san; 's kimmt a args Wetter!“

Und es war auch so; vom Westen zogen düstere schwarze Wolken herauf und schon sah man hin und wieder den blendenden Strahl des Blitzes herniederzuden. Langsam fingen die Blätter an, zu läppeln und zu rauschen und endlich brauste sie daher, die Windsbraut, Staubwolkn aufwirbelnd und die Bäume biegend.

Hiasl stand an der Hoftüre und spähte, die Hand über die Augen legend, ob er denn noch immer nicht den kleinen Wagen, bespannt mit den feurigen Schin meln zu Gesicht bekäme. Endlich wirbelt ganz dort unten auf der Landstraße eine Staubwolke auf, die immer größer wurde und näher kam. Jetzt konnte er schon Annerl sehen, wie sie in Wagen stehend, die Pferde zu größter Schnelligkeit antrieb, um noch vor Ausbruch des Gewitters das schützende Heim zu erreichen. Er konnte aber auch bemerken, wie schwer es ihr wurde, die kräftigen Rosse, die durch den Sturm und das beginnende Donnergerollen aufgereggt wurden, zu bändigen. Plötzlich zuckte knapp vor ihm eine mächtige Feuersäule nieder, daß er geblendet zurücktaumelte. Ein fürchtbarer Krach folgte.

Als er wieder zu sich kam und nach dem Gespann sah, war es ihm, als sollte sein Herz stille stehen. Die Pferde jagten in rasendem Lauf immer näher und Anna sah bleich wie der Tod auf dem Bod.

Da entrang sich seiner Brust ein Schrei, der das Losen des ausbrechenden Wetters überlörnte.

„Anna!“ Klang es gellend durch die aufgeregte Natur. Und — Anna winkte ihm einen Gruß zu und sah ihn an, so lieb, so gut und so traurig!

„Annerl, mei' Weib!“ jauchzte er auf und mit einem Schrei, aus dem Güte und Freude klang, stürzte er dem Gefährt entgegen.

Hiasl hatte sich den tolln Tieren in die Zügel geworfen — man bemerkte nur zwei wild herumschlagende, am Boden liegende Pferde und mitten darin eine menschliche Gestalt.

Anna, die entsetzt aufgeschrien hatte, als Hiasl sein tollkühnes Wagnis versuchte, lag halb ohnmächtig im Wagen.

Weber und über mit Staub bedekt, zerrissen das Gewand und blutend im Gesicht schritt Hiasl lächelnd dem Hofe zu, Anna auf seinen Armen tragend.

Und nach einer Weile, als er sie weich gebettet, schlug sie die Augen auf und lächelte mit glückstrahlendem Blic: „Sag' mi halt doch gern, gelt?“

Am Schranhof aber hört der Fremde heute muntere Kinder jubeln und sieht zwei Eheleute, denen das Glück aus den Augen leuchtet. Und gar erst, wenn sie Sonntags zur Kirche gehen, merkt es dem Hiasl jedermann an, daß er mehr stolz ist auf sein Glück — sein Weib — als auf seinen Reichtum.

**Neumarkt a. d. Nbb., am 15. Dezember 1905.** (Vom Radfahrerklub.) Der Radfahrerklub Neumarkt a. d. Nbb. veranstaltet Sonntag den 28. Jänner 1906 in den Lokalitäten des Herrn Bauer ein Kränzchen. Musikkapelle Bils. Anfang 1/28 Uhr abends. Eintritt 1 Krone 60 Heller. Damen frei.

erklang und ein vergnügtes Publikum den Mimen Beifall spendete. Das Ringtheater ist aus seinem Schutt nicht mehr entstanden. Das Südhäus nimmt seine Stelle ein.

— **Die gefallene Krone.** Die Norweger sind anscheinend ein wenig betroffen über einen seltsamen Vorfall, der sich nach dem „Morgenblatt“ wie folgt zugetragen hat: Gerade zur Zeit, als der königliche Zug an der alten Festung

**Vermögen in Lumpen gefunden.** In der Ortschaft am englischen Kanal, wurde ein 8 Josef Daubrein aufgegriffen, der ein „Kapitalist“ r erst vor einiger Zeit von Havre angekommen so verdächtige Lumpen gefleidet, daß die Polizei bund verhaftete und ihm für seine Lumpen einen g gab. Als man diese Lumpen untersuchte, fand vertittelt der Kohlenminen von Lens, das einen 1 80.000 Kronen repräsentiert.

**esendiamant.** Der größte unter allen bisher Diamanten wurde im Februar d. J. in den ren der Premiergesellschaft bei Pratoria in der renrepublik entdeckt. Der glückliche Finder heißt auch den kostbaren Stein nach England brachte, r Diamant bewertet wird, zeigt die Versicherungszeit der Reise von Südafrika bis London, welche me von 12 Millionen Mark ausmachte. Bei s Schiffes in England erwarteten Herrn Wales Polyzisten und begleiteten ihn auch auf der Bahn- en kostbaren Schatz endlich bei der Bank der Gesell- i hatte, wo der Diamant sogleich unter Schloß und etwaige unberufene Liebhaber solcher kostbarer Sicherheit gebracht wurde. Der Diamant hat die nähernd auch die Form eines Gänseeies mit einer e 4 Zentimeter. Sein Gewicht beträgt 3032 Karat ). Der Riesendiamant „Cullinan“ übertrifft se und Gewicht weitaus den „Großmogul“ mit id den „Kohinor“ mit 793 Karat Rohgewicht, tigenannte Diamanten bisher als die größten i. Es soll sich in London ein Konsortium von hen Patriot n gebildet haben, welches den „Cullinan“ onen Kronen ankaufen und dem König Eduard machen will.

**is wird das Jahr 1906 bringen?** Im gewollte Agitation in Frankreich, unter der die schweren Stoß erleidet; im Februar und März lisse in Ostasien, drohender Aufstand in Indien; b ruhig sein, im Mai hingegen soll eine blutige rankreich und Belgien ausbrechen und zwar wegen des s. Im Juni gibt es anarchistische Attentate in Spa- erden Katastrophen eintreten; niemand soll in diesem lse antreten, in Italien wird die Cholera auftreten. id der September stehen im Zeichen der indischen er Oktober ist wieder ruhig, aber im November opäische Großmacht beinahe einen großen Krieg d im Dezember soll es gar in mehreren Staaten edeutende Insurrektionen geben. — So prophezeit lstrologe.

**ie Traqikomödie** hat sich vor einigen Tagen en Hause des St. Germain-Quartiers in Paris Haus wird von einer Familie Grenardi, bestehend au und einem Kind, bewohnt. Grenardi, einst r Kaufmann, verlor durch unglückliche Spekulationen rmögen. Der Kummer über den Verlust machte j und zeitweise irrsinnig. So erklärte er letzten eder, der Teufel hätte ihm versprochen, ihm eine r, wo Schätze verborgen seien. Belzebul wolle Beheimnis nur verraten, wenn er ihm das Blut ofere. In der Nacht auf Freitag sprang Grenardi seinem Bette, ergriff ein Messer und ging zum i dreijährigen Kindes. Seine Frau suchte ihn h vergebens. Grenardi stieß in der Dunkelheit kind ein. Bei Ausführung der Tat schrie er laut durch die Nachbarn auf. Diese brangen in die und überwältigten den Irren. Die Mutter des i dem Bettchen, dessen Kissen und Decken voller ren. Sie hob ihr Kind empor und fand es zu reude unverletzt. Im Bett, dicht neben der Stelle, ) gelegen hatte, lag die tote Hauslage. Sie war nter die Bettdecke gekrochen und erhielt an dessen ren Stiche. Grenardi wurde ins Irrenhaus gebracht.

**De. Landes-Hypotheken-Anstalt.** Im ber 1905 wurden bei der n.-ö. Landes-Hypotheken- Hypothekar-Darlehensgesuche im Gesamtbetrage ) Kronen eingebracht. Vom Monate Oktober 1905 ) Gesuche mit 4,379.800 Kronen, zusammen Kronen. Es wurden bewilligt 3,434.800 Kronen, 53.200 Kronen, abgewiesen 1,043.900 Kronen. ) sind Ende November 1905 im Umlaufe 4%oige ) Kronen, 3 1/2%oige 3,679.400 Kronen. An Kommunal-Darlehensgesuchen wurden eingebracht 5 Stück mit 1,452.000 Kronen. Vom Monate Oktober 1905 verblieben 8 Gesuche mit 153.700 Kronen, zusammen 1,605.700 Kronen. Es wurden bewilligt 1,390.400 Kronen, zugezählt 2,467.400 Kronen. An Kommunalschuldscheinen sind Ende November 1905 im Umlaufe 4%oige 57,447.000 Kronen, 3 1/2%oige 4,204.800 Kronen.

zurück, denn gerade durch die Schönheitskonkurrenz wird nicht nur Ihnen, sondern jedem Teilnehmer das meiste Vergnügen geboten.

Haupttreffer! Der wahre Wert und die Brauchbarkeit eines Verlosungsblattes liegt in seiner jeden Zweifel ausschließenden Verlässlichkeit...

F. Berlyak's direkt importierte Ceylon-Tee-sorten

Krankenanstalten, gleichwie die Wiener Aktiengesellschaften und Vereine mit ihren Funktionären aufgefüllt sind.

aushält, wie der Neufundländer. Ja, es scheint daselbe sein eigentliches Element zu sein, wofür die stark ausgebildeten Schwimmhäute zwischen den Zehen sprechen.

Brunnenanlage in Ziban (Algier). (Zum Bild auf Seite 397.) Zahlreich sind heute die Reisenden, welche, von Konstantine aus die Eisenbahn benutzend, der am Rande der Wüste gelegenen Dase Bistra ihre Besuche machen.

Das ausgeplünderte Judenviertel Podol in Kiew. (Zum Bild auf Seite 398.) Eine der verabscheuungswürdigsten Begleiterscheinungen der innerrussischen Unruhen sind die zahlreichen Judenbeken und Ausplünderungen jüdischer Häuser.

Humoristisches.



Erpressung. Der kleine Hans (zu seinem Schwesterchen): „Wenn du mir nicht die Hälfte von deinem Kuchen gibst, dann weiß ich etwas von dir.“

Na, Na! Jäger (der vergebens einen Hasen zu treffen versucht): „Pah! Was soll man sich dieser elenden Hasen wegen zusammennehmen. Ja, wenn jetzt ein Löwe käme!“

Aus der Kind erstube. Elise zu ihrem neugeborenen Brüdchen: „Du, das muß ich dir schon gleich sagen, bei uns wird nicht geschrien, Papa erlaubt das nicht.“

Vielerprechend. Theaterdirektor (zum Dorfwirt): „Wir geben morgen ein Ausstattungstüd. Bitte, leihen Sie mir einige Kartoffelsäde — wir brauchen Teppide.“

Lieber „wohl“ als „besser“. Ein Mädchen, das sich unwiderstehlich zu Hymens Altar hingezogen fühlte, erhielt vom Vater den weisen Rat: „Meine Tochter, wer einen Mann nimmt, tut wohl, wer keinen nimmt, besser.“

„Ach Väterchen,“ sagte darauf die Tochter, „ich will lieber wohl tun; meine Mutter hat ja auch nicht besser getan.“

Wortspiel.

Es sind acht Wörter zu suchen von der Bedeutung unter a; von jedem Wort ist durch Umstellung der Buchstaben ein anderes Hauptwort zu bilden von der Bedeutung unter b. Die Anfangsbuchstaben der Wörter unter b ergeben im Zusammenhang den Namen eines Weisen des Altertums.

- 1. Rußpflanze — Land in Asien.
2. Gebäd — Kriechtier.
3. Geldsorte — Warenbezeichnung.
4. Fluß in Spanien — Gewand.
5. Geliebte des Zeus — Stand.
6. Ausdruck des Wunsches — Land in Asien.
7. Gedankenausdruck — Planet.
8. Stadt in der Schweiz — Heilmittel.

Bilderrätsel.



Auflösung des Bilderrätsels in letzter Nummer:

An der schönen, blauen Donau.

Auflösung des Kapitelrätsels in letzter Nummer: Hand, Elle, Reis, Ella, Roß, Otter. Herero.

Herausgeber, verantw. Schriftleiter und Buchdrucker: Anton Frhr. v. Henneberg in Waidhofen a. d. Wbbs.

burg. Der aktuelle Teil enthält wie gewöhnlich eine umfassende Revue der letzten in- und ausländischen Ereignisse, während im belletristischen Teile unter anderen hervorragenden österreichischen Schriftstellern auch Rudolf Kraynig mit einer Militärhumoreske und Universitätsprofessor Dr. M. Heitler mit einem Essay anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtsstages Josef Stodas vertreten sind.

Bei Kinderkrankheiten welche so häufig schmerzliche Mittel erfordern... MATTONI GIESSHÜBL SAUERER

Verlangt Ideal-Glüh-Unternehm HUGO PO WIEN, VI. W. Billiges schönes Licht ohne Instandhaltung Verbrauch 1 1/4 fr. per Stunde

„Le Délicat“ Cigarettenpapier — Cigaretten Überall erhältlich. General-Depot: Wien I., Prediger

Heller'sche Spielwerke Anerkannt die vollkommensten der Welt, passendsten und beliebtesten Festgeschenke. Die Musik in die ganze Welt getragen...

GEMEINNÜTZIGES

Salbe gegen aufgeprungene Hände. Eine Mischung von etwas frischer Butter und Honig. Auch gereinigtes Glycerin, dem etwas Honig beigemischt ist.

Will man Pinoleum hell und glänzend erhalten, so bedienen man sich folgender Mittel: Eine Abwäsung mit gleichen Mengen Milch und Wasser muß alle zwei bis drei Wochen stattfinden; nach Verlauf von vier Monaten hat ein Arbeiter mit einer schwachen Lösung Bienenwachs in Terpentinspiritus zu erfolgen, hier und da verwendet man auch Leinöl; so gehandhabt, erhält sich Pinoleum vollkommen rein.

Intensivsteck auf Teppichen saugt man mit Matte auf und betropft sie dann mit heißer Milch, tupft diese wieder auf und fährt so fort, bis der Fleck entfernt ist.

Um Pumpen vor dem Einfrieren zu schützen, umkleidet man dieselben gehörig mit Stroh. Dieses Verfahren ist jedoch umständlich und auch nicht empfehlenswert. Viel einfacher ist es, wenn man in dem Steigrohr, ungefähr dreiviertel Meter unter der Erdoberfläche, einen kleinen Frosthahn einschaltet, und dieser Hahn müßte bei Beginn des Winters so weit aufgedreht werden, daß das Wasser tropfenweise aus dem Steigrohr und der Pumpe herausfließt.

Schokolade-Schäumchen. 200 Gramm gestoßenen Zuder, 3 Eiweiß, 75 Gramm feine, geriebene Schokolade, Zimmet nach Belieben. Das Eiweiß wird zu dickem Schaum geschlagen, dann Zuder und Schokolade dazwischen gemischt, kleine Häufchen auf Papier gesetzt und bei gelinder Wärme gebacken; eine heiße Ofenröhre genügt schon.

Weiße Zuckerdorle. Man nimmt auf 625 Gramm Zuder 6 Eier die Rinde einer Zitrone, 8 Gramm Zimmet, etwas Muskatnuß, dann 250 Gramm ganz feines Mehl, welches man mit der Masse zu einem festen Teig rührt und dann eine halbe Stunde stehen läßt. Nun wälzt man den Teig nicht so dünn aus, drückt ihn in die Modeln, legt sie auf ein mit Mehl bestäubtes Blech nicht zu nahe zusammen, weil sie aufgehen und gibt sie in den nicht zu heißen Ofen.

Den Guß zum Ueberzuden macht man mit 90 Gramm Zuder. Diesen, an drei Löffel voll Rosenwasser gegossen, läßt man kochen, bis er Blasen wirft. Dies wird nun mit einem Pinsel auf die gebackenen Dorle gestrichen und noch einen Augenblick im Ofen getrocknet.

Zuckerbrezel. Man schafft einen glatten Teig von 380 Gramm feingeseibtem Mehl, 200 Gramm gestoßenen Zuder, auf welchem etwas Zitronenschale abgerieben wird, 200 Gramm süße Butter, 5 durch ein feines Sieb gestrichenen, hartgekochten Eidottern, 1 rohen Eidotter und einem ganzen Ei. Auf dem Backblech wird der Teig tüchtig zusammen gewirkt, und dann rollt man von demselben mit der Hand dünne Würste, welche zu Brezeln geformt, mit Zuder bestreut, auf's Backblech gelegt und hellgelb gebacken werden. Sie müssen, wenn sie genug gebacken sind, schnell vom Backblech gelöst werden, da sie sonst leicht zerbrechen.

tischen Quellen zusammengestellt, ist dieses in den weitesten Kreisen einer von Jahr zu Jahr steigenden Anerkennung sich erfreuende Jahrbuch worden, neuerdings erweitert. Im Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei erschienen. Der nunmehr vorliegende XXI. Jahrgang enthält in gewohnter Anordnung eine ausführliche Übersicht sowohl über den Allerhöchsten Hofstaat als auch über den gesamten Verfassungs- und Verwaltungsorganismus der Monarchie mit besonderer Beachtung auf Niederösterreich, von welchem letzterem alle Zivil-, Militär- und kirchlichen Behörden mit ihrem vollständigen Status, dann sämtliche Unterrichts-, Humanitäts- und

Der Weg. Die erste Nummer der soeben erschienenen neuen Wochenschrift für Politik, Volkswirtschaft und Kultur „Der Weg“ bringt folgende Beiträge: Wie das Privileg dem Adel schadet. Von Dr. Friedrich Dert...

Jägerpech.

(Nach einer wahren Begebenheit.)

Waldmannslust und Hühthornschall Ist beliebt wohl überall, Ist beliebt bei jedermann, Der die Büchse führen kann. Nicht bloß Fürst, Graf und Baron, Auch die Bauern jagen schon. — Und — was ich erzählen möchte: Es jagen auch schon viele Knechte — Und einem solchen ist passiert, Was nicht all' Tag geschehen wird. Er steht auf seinem Stand und paßt, Gespannt den Hahn, auf all's gefaßt; Da fühlet er ein menschlich Rühren, Der Most, der Most tut ihn sekkern, Und endlich sieht er voller Pein Schon in dem nächsten Strauche drein. Die Büchse lehnte an dem Stand, Fünf Schritt entfernt von seiner Hand. Da raschelt es im Busch! Ein Fuchseln kommt! Hup! Hup! Und windet rechts — — und windet links — — Und denkt sich: „Saperlot — da stinkt's!“ Das tut der feinen Nase weh, Das Fuchseln sagt drum gleich: „Ade!“ Es sächelt mit der Kute nur, Schlägt um und folgt der alten Spur. Wie wurde da dem Schützen bang! „Ach, wäre doch die Hand so lang!“ Und wie er ist, so rutscht er hin Bis zu der Büchse auf den Knien. Umsonst! der Fuchs macht keinen Halt, Er ist schon wieder in dem Wald. Und die Moral von der Geschicht: „Bleib auf dem Stand und rühr dich nicht!“

Reinecke.

Sinnlichkeit und Liebe.

Die Sinnlichkeit, sie gleicht der Eiche, Die nun der jähe Blitz getroffen, Vor beiden steht man an der Leiche, Wo neues Leben nicht zu hoffen.

Doch wahre, echte, treue Liebe, Die sitzt so tief im Menschenherz, Sie bleibt auch stets im Weltgetriebe, Ein Denkmal, haltbar, wie aus Erz.

J. Pfeiffer.

Guter Rat.

Ich Dir: ein einfach Los beschieden, So trag' geduldig es hernieden, Doch hat Fortuna Dich erloren, Bist Du als reicher Mann geboren, So ist es Deine Menschspflicht, Vergesse auch der Armen nicht.

J. Wf.

Nachtrag.

Todesfall. Am Montag den 11. Dezember wurde Fräulein Leonore Hofbauer, Tochter des verstorbenen Kaufmannes und seinerzeitigen Bürgermeisters unserer Stadt, Herrn Franz Hofbauer, zu Grabe getragen. Die Beteiligung an dem Leichenbegängnisse des Fräuleins, das sich allgemeiner Sympathien erfreute, war eine sehr starke. Insbesondere war die Beteiligung seitens der Frauen und Mädchen unserer Stadt eine sehr zahlreiche.

Eigenberichte.

Neumarkt a. d. Ybbs, am 15. Dezember 1905. (Vom Radfahrerklub.) Der Radfahrerklub Neumarkt a. d. Ybbs veranstaltet Sonntag den 28. Jänner 1906 in den Lokalitäten des Herrn Bauer ein Kränzchen. Musikkapelle Blis. Anfang 1/28 Uhr abends. Eintritt 1 Krone 60 Heller. Damen frei.

Blinde Markt. Schloß Hubertendorf wurde vom Fürsten Starhemberg an Frau Baronin Annibella Leitnerberger verpachtet. Die Dame ist bereits mit Kindern und Dienerschaft zu dauerndem Aufenthalt eingelangt.

(Besitzveränderung.) Herr Josef Kirchweger verkaufte seine Häuser Nr. 11 und Nr. 71 in Blinde Markt an Herrn Bierbaumer in Mauer. Herr W. Gruber verkaufte sein Haus Nr. 69 in Blinde Markt an Herrn Josef Kirchweger daselbst.

Blinde Markt. (Einbruch.) Im alleinstehenden Häuschen des Zudeckbäckers Korn wurde in der Nacht auf den 2. Dezember ein Einbruch verübt, dem die vorräthigen Waren größtenteils zum Opfer fielen. Die Diebe sind jedenfalls „nicht weit her“; es werden wohl dieselben sein, die vor mehreren Monaten aus dem mitten im Marke gelegenen Laden eines Fleischaufwärters sich Schinken und Würste holten. Vielleicht brauchen sie nächstens Käse und Obst, um ihr Diner zu vervollständigen.

Wien. (Zur Förderung des Fremdenverkehrs.) Als eines der wirksamsten Hilfsmittel zur Förderung des Fremdenverkehrs hat sich in den letzten Jahren der „Illustrirte Wegweiser durch die Kurorte und Sommerfrischen Oesterreichs“ erwiesen. Dementsprechend gibt sich in den am Fremdenverkehr interessierten Kreisen jetzt schon rege Beachtung bezüglich der zu Beginn des kommenden Jahres erscheinenden, neuerdings erweiterten ausgestatteten fünften Auflage dieser prompten und groß angelegten Publikation kund, und in der Redaktion derselben laufen täglich zahlreiche, auf die neue Auflage bezughabende Anregungen und Anfragen ein. Die Vorarbeiten für die Neuausgabe des Werkes sind schon ziemlich weit vorgeschritten und werden bezüglich der Feste Nieder-Oesterreich, Ober-Oesterreich und Salzburg in allernächster Zeit zum Abschluß gelangen. Alle allfälligen Anfragen, Anregungen und Wünsche in bezug auf die Textierung und Illustration der Ortschilderungen aus den vorgenannten Kronländern mögen daher ehestens an die Zentral-Auskunftsstelle für die österreichischen Kurorte und Sommerfrischen, Wien, I, Wollzeile 4 — Stephansplatz 6, gerichtet werden.

Einbruch im Schlosse von Bodogh-Olasz.

Aus Budapest wird unterm 14. d. gemeldet: Im Kastell des Grafen und der Gräfin Elemer Vonyay in Bodogh-Olasz wurde heute nachts ein Einbruch verübt. Die Täter sind zweifellos mit den Ortsverhältnissen genau vertraut gewesen. Sie drangen in das Schloß ein und gelangten bis in das Schlafzimmer der Gräfin, wo die eiserne Kasse stand, welche den gesamten Schmuck der Gräfin enthielt. Die Wertheimfasse leistete jedoch dem Versuche der Einbrecher Widerstand. Als die Einbrecher erkannten, daß sie die Kasse nicht sprengen können, warfen sie die Kasse in den Park und führten sie fort. Die Einbrecher zerstörten auch die kostbaren Einrichtungen des Schlosses, das gegenwärtig unbewohnt ist. Die Räuber erbrachen auch das Stationsgebäude und stahlen einen Geldbetrag aus der eisernen Kasse. Graf und Gräfin Elemer Vonyay sind am Tage vor dem Einbruche abgereist. Graf Elemer Vonyay befindet sich zur Zeit in Budapest, seine Gemahlin ist gestern in Wien eingetroffen. In der Umgebung des Schlosses herrschte seit geraumer Zeit große Unsicherheit. Eine nicht weniger als 18 Köpfe zählende Räuberbande unter Anführung eines berühmtesten Individuums Namens Pistak, hatte schon einmal versucht, nachts in das Schloß einzudringen, jedoch die Flucht ergriffen, als das Stallpersonal aufmerksam wurde und Lärm schlug und Graf Elemer seine Bediensteten mit Revolvern bewaffnete. Später eilte auch die Bevölkerung des Dorfes mit Heugabeln und Dreschflegeln bewaffnet herbei und nun verschwanden die Räuber ebenso schnell als sie gekommen waren. Nach der vorliegenden Depesche scheinen nunmehr die Räuber nach der Abreise des gräflichen Paares ihren nächtlichen Besuch im Schlosse wiederholt und diesmal tatsächlich in das Schloß eingedrungen zu sein. Von anderer Seite wird mitgeteilt: Die Mitteilungen von dem Einbruche sind stark übertrieben. Die Diebe haben den Einbruch zwar tatsächlich versucht, wurden aber verschüchelt. Dagegen gelang es ihnen, aus einem Wirtschaftsgebäude mehrere Wertgegenstände zu entwenden.

Aus aller Welt.

Der Gedenktag des Ringtheaterbrandes. Freitag waren es 24 Jahre seit jener Katastrophe, die Wien für lange Zeit in Jammer und Leid versetzte, zahllose Kinder zu Waisen, viele Frauen zu Witwen, manches Elternpaar kinderlos machte. Die Ringtheaterbrandkatastrophe lebt noch in der Erinnerung vieler. Noch gibt es ja viele in Wien, die in dieser Nacht des Schreckens Angehörige, liebe Freunde verloren haben. Die Toten des 8. Dezember 1881 schlafen seit 24 Jahren in dem gemeinsamen Grabe auf dem Zentralfriedhof. Nicht lange hat das Ringtheater bestanden. Die Eröffnung war am 28. September 1878 abgehalten worden. Nach etwas mehr als drei Jahren war der neue Bau nicht mehr. Nur eine öde Trümmersstätte bezeichnete den Platz, wo ein paar Stunden vorher noch Musik erklang und ein vergnügtes Publikum den Mimik Beifall spendete. Das Ringtheater ist aus seinem Schutt nicht mehr erstanden. Das Südhäuser nimmt seine Stelle ein.

Die gefallene Krone. Die Norweger sind anscheinend ein wenig betroffen über einen seltsamen Vorfall, der sich nach dem „Morgenbladet“ wie folgt zugetragen hat: Gerade zur Zeit, als der königliche Zug an der alten Festung

Akerhus vorbeikommen sollte, hatten sich viele Zuschauer, zumelst Militärpersonen, versammelt, um den neuen König vorbeizufahren zu sehen. Während sie auf den König warteten, hörte man einen klirrenden Ton und das Denkmal des König Oskars fiel mit der Krone zu Boden. In demselben Augenblicke löste sich die Krone und wurde bei dem Fall zerschlagen. Alle Augenzeugen dieses Vorfalles konnten sich einen Augenblick lang eines etwas unbehaglichen Gefühls nicht erwehren; aber es war schnell vergessen, als sich der königliche Zug näherte und die Schaulust der Menge alle ablenkte. Einige Tage darauf hatten sich einige Mitglieder derselben Gesellschaft in einem anderen Teile der Stadt zusammengefunden und zwar im Hause eines der Führer der Regierung. Man sprach auch von dem oben geschilderten seltsamen Vorfall, als plötzlich mitten in der Unterhaltung ein Geräusch entstand; ein Bild König Oskars löste sich von der Wand und fiel zu Boden. . . !

Ein Vermögen in Lumpen gefunden. In Carvin, einer Ortschaft am englischen Kanal, wurde ein Bettler namens Josef Dauberein aufgegriffen, der ein „Kapitalist“ war. Er war erst vor einiger Zeit von Havre angekommen und war in so verächtliche Lumpen gekleidet, daß die Polizei ihn als Vagabund verhaftete und ihm für seine Lumpen einen Gefängniszug gab. Als man diese Lumpen untersuchte, fand man einen Werttitel der Kohlenminen von Lens, das einen Wert von etwa 80.000 Kronen repräsentiert.

Riesendiamant. Der größte unter allen bisher aufgefundenen Diamanten wurde im Februar d. J. in den Diamantengruben der Premiergesellschaft bei Pratoria in der ehemaligen Burenrepublik entdeckt. Der glückliche Finder heißt Wales, der auch den kostbaren Stein nach England brachte. Wie hoch dieser Diamant bewertet wird, zeigt die Versicherungsprämie für die Zeit der Reise von Südafrika bis London, welche die nette Summe von 12 Millionen Mark ausmachte. Bei der Ankunft des Schiffes in England erwarteten Herrn Wales schon englische Polizisten und begleiteten ihn auch auf der Bahnfahrt, bis er den kostbaren Schatz endlich bei der Bank der Gesellschaft übergeben hatte, wo der Diamant sogleich unter Schloß und Riegel gegen etwaige unberufene Liebhaber solcher kostbarer Edelsteine in Sicherheit gebracht wurde. Der Diamant hat die Größe und annähernd auch die Form eines Gänseeies mit einer Länge von über 4 Zentimeter. Sein Gewicht beträgt 3032 Karat (622 Gramm). Der Riesendiamant „Cullinan“ übertrifft somit an Größe und Gewicht weitaus den „Großmogul“ mit 780 Karat und den „Kohinoor“ mit 793 Karat Rohgewicht, welche beide letztgenannte Diamanten bisher als die größten gegolten hatten. Es soll sich in London ein Konsortium von begeisterten, reichen Patrioten gebildet haben, welches den „Cullinan“ um 120 Millionen Kronen ankaufen und dem König Eduard zum Geschenk machen will.

Was wird das Jahr 1906 bringen? Im Jänner eine gewaltige Agitation in Frankreich, unter der die Republik einen schweren Stoß erleidet; im Februar und März wichtige Ereignisse in Ostasien, drohender Ausfall in Indien; der April wird ruhig sein, im Mai hingegen soll eine blutige Revolution in Frankreich und Belgien ausbrechen und zwar wegen des Achtstundentages. Im Juni gibt es anarchistische Attentate in Spanien, im Juli werden Katastrophen eintreten; niemand soll in diesem Monat eine Reise antreten, in Italien wird die Cholera auftreten. Der August und der September stehen im Zeichen der indischen Hungernot. Der Oktober ist wieder ruhig, aber im November wird eine europäische Großmacht beinahe einen großen Krieg hervorrufen und im Dezember soll es gar in mehreren Staaten Mitteleuropas bedeutende Insurrektionen geben. — So prophezeit ein englischer Astrologe.

Eine Tragikomödie hat sich vor einigen Tagen in einem kleinen Hause des St. Germain-Quartiers in Paris ereignet. Das Haus wird von einer Familie Grenardi, bestehend aus Mann, Frau und einem Kind, bewohnt. Grenardi, einst ein wohlhabender Kaufmann, verlor durch unglückliche Spekulationen sein ganzes Vermögen. Der Kummer über den Verlust machte ihn schwermütig und zeitweise irrsinnig. So erklärte er letzten Donnerstag wieder, der Teufel hätte ihm versprochen, ihm eine Stelle zu zeigen, wo Schätze verborgen seien. Beelzebub wollte ihm aber sein Geheimnis nur verraten, wenn er ihm das Blut eines Kindes opfere. In der Nacht auf Freitag sprang Grenardi plötzlich aus seinem Bette, ergriff ein Messer und ging zum Bettchen seines dreijährigen Kindes. Seine Frau suchte ihn abzuhalten, doch vergebens. Grenardi stieß in der Dunkelheit wild auf das Kind ein. Bei Ausführung der Tat schrie er laut und weckte dadurch die Nachbarn auf. Diese drangen in die Wohnung ein und überwältigten den Irren. Die Mutter des Kindes lief zu dem Bettchen, dessen Kissen und Decken voller Blutflecken waren. Sie hob ihr Kind empor und fand es zu ihrer größten Freude unverletzt. Im Bett, dicht neben der Stelle, an der das Kind gelegen hatte, lag die tote Hauskatze. Sie war zu dem Kinde unter die Bettdecke gekrochen und erhielt an dessen Stelle die tödlichen Stiche. Grenardi wurde ins Irrenhaus gebracht.

N.-O. Landes-Hypotheken-Anstalt. Im Monate November 1905 wurden bei der n.-ö. Landes-Hypotheken-Anstalt 249 Hypothekendarlehensgesuche im Gesamtbetrage von 7.984.700 Kronen eingebracht. Vom Monate Oktober 1905 verblieben 135 Gesuche mit 4.379.800 Kronen, zusammen 12.364.500 Kronen. Es wurden bewilligt 3.434.800 Kronen, zugezählt 2.353.200 Kronen, abgewiesen 1.043.900 Kronen. An Pfandbriefen sind Ende November 1905 im Umlaufe 4%ige 277.202.300 Kronen, 3 1/2%ige 3.679.400 Kronen. An Kommunal-Darlehensgesuchen wurden eingebracht 5 Stück mit 1.452.000 Kronen. Vom Monate Oktober 1905 verblieben 8 Gesuche mit 153.700 Kronen, zusammen 1.605.700 Kronen. Es wurden bewilligt 1.390.400 Kronen, zugezählt 2.467.400 Kronen. An Kommunal-Schuldscheinen sind Ende November 1905 im Umlaufe 4%ige 57.447.000 Kronen, 3 1/2%ige 4.204.800 Kronen.

# 20 Kronen

Belohnung demjenigen, der den am 16. November 1905 verlaufenen

## russischen Windhund

zustandbringt oder bestimmte Mitteilung macht, wo sich derselbe befindet. Auch derjenige erhält 20 Kronen Belohnung, der angeben kann, daß obgenannter Hund erschossen und eingescharrt wurde und wer ihn erschossen hat.

Die Mitteilung ist in der Buchdruckerei Henneberg in Waidhofen a. d. Hbbs zu machen, wo auch die Belohnung ausbezahlt wird.

Erstklassige  
**Jagdgewehre**



berühmte deutsche und ausländische Arbeit (Browning etc.) Höchste Garantie für Ausführung und Schussleistung. Billigste Preise bei bequemsten monatlichen

**Teilzahlungen**

Bial & Freund, Breslau II.  
Zollfreie Lieferung.  
Reichh. ill. Katalog, Nr. 727F grat.

## ESSENZEN

zur brillanten, unfehlbaren Erzeugung ämtlicher Liköre, Brauntweine, Eßig und alkoholfreier Getränke liefere ich in erster Qualität. Stets neue, konkurrenzlose Sorten. Verlangen Sie in Ihrem Interesse gratis und franko Prospekt und Preisliste Sie werden viel Geld ersparen.

**Carl Philipp Pollak**  
Essenzen-Spezialitäten-Fabrik  
PRAG, Mariengasse 928.  
Fachmännische Vertreter gesucht.

Gicht  
Rheumatische  
Schmerzen

nur  
**Zoltán-Salbe.**

Die zur Einreibung so vorzüglich dienende Salbe ist in jeder größeren Apotheke erhältlich per Flasche 2 Kr. — Postversandt durch die Apotheke Zoltán, Budapest. 474 20-1

Das Depot für Wien: Hofapotheke, I., Hofburg.

Schuldenfreies, rentables  
**Mühl-Anwesen**

in schönster Lage des Dries, auf der Strecke Amstetten—Lienz, 5 Minuten von der Bahnstation entfernt, wird nur wegen anderweitigem Unternehmen sehr preiswert dem Verkaufe unterstellt. Das Anwesen liegt am Bahnkörper, wo Schienenanschluß leicht wäre und ist mit guter konstanter Wasserkraft versehen, ca. 30 PS. Der jetzige Besitzer hat meist für Kundschäften zu tun, auch wird Selbsthandel betrieben. Verdienst 4000 Kronen bloß in der Mühle. Anzahlung nach Uebereinkommen.  
Briefe unter „Gute Existenz No. 1898“ an die Exp. d. Bl.

## Korkstoppel

in durchwegs brauchbarer Qualität offeriert per 1000 Stück wie folgt:

	Qualität 1/2fein	fein	superfein	extrafein
Bierforke	fl. 1.40	1.85	2.50	4.—
Weinforke, gerad	fl. 2.25	4.—	5.50	7.—
„ gespitzt	fl. 2.25	3.50	5.—	6.75
Medizinforke gemischt 1/10—1/2 Liter per 1000 Stück	fl. — 65.			
Apotheker-, Sodawasser-, Ko., n. l., Fuß- und Senf-Korke nach Spezialanstellung und Bemusterung.				
Flaschenkapseln für 1/2 Liter	1/4 Liter	1/8 Liter		
per 1000 weiß	fl. 3.25	3.—	2.80	
„ „ färbig	fl. 5.60	5.25	5.—	

die  
Niederlage der Korkfabriken  
von  
**O. Herold & Comp., Wien VII.**  
Kaiserstraße 17. — Telephon 932.

**Ferratin u. Ferratose**  
(flüssiges Ferratin)

bestes Stärkungsmittel  
bei  
**Blutarmut u. Bleichsucht,**

von den Aerzten aufs wärmste empfohlen. — Ferratin ist ein in Verbindung mit Eisenhergestelltes eisenhaltig. Nährpräparat.

Appetitregend und verdauungsfördernd.

Ueberraschende Erfolge

Erhältlich in Apotheken.  
**C. F. Boehringer & Soehne**  
Mannheim—Waldhof.

fl. 45.— **Feuer- und Einbruch**  
sichere eiserne  
**Kassen**  
blligst. 522 10 - 1

Verpackung und Zustellung zum Wiener Bahnhofe fl. 2.—  
Versand gegen Voreinsendung des Betrages oder per Nachnahme, in letzterem Falle Angabe erwünscht.

Gegründet 1866  
Preisliste gratis und franko.

**J. Fischer, Wien**  
V. Wildenmannsgasse 8c.

**Visitkarten sind schnell und billig**  
in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.

**Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung.**  
Viertelj. K 4, halbj. K 8, ganzj. K 16.  
Wöchentlich eine Nummer. Probenummern gratis und franko.  
Wien I. Schauflegergasse 6.

**Feuer- und einbruchssichere Kassen**  
Besky (Litwin) Wien XVII. 2.  
30.000 seit 1880 im Gebrauch.  
Erstklassiges, glänzend bewährtes Erzeugnis.  
Billiger wie überall.

## Dank u. Anempfehlung.

Gefertigter fühlt sich verpflichtet, allen seinen geschätzten P. T. Gästen für das ihm geschenkte Vertrauen an dieser Stelle seinen besten Dank auszusprechen, mit der Bitte, dasselbe auf seinen Nachfolger, welcher das Geschäft

vom 1. Dezember 1905 an pachtweise übernommen hat, zu übertragen.  
Hochachtungsvoll  
**Hans Hajek.**

Anknüpfend an Obiges beehre ich mich ergebenst Gefertigter, alle geschätzten P. T. Gäste meines Vorgängers höflichst zu ersuchen, das dem Herrn Hajek in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen, welches ich gewiß in jeder Beziehung durch Verabreichung guter, echter Getränke und Speisen zu erhalten trachten werde.

Beehre mich auch, dem P. T. Publikum von Bruckbach und Umgebung die höfliche Anzeige zu erstatten, daß ich

ab 1. Jänner 1906 auf diesem Hause eine  
**Fleischbauerei**  
errichten werde.

Bruckbach, am 10. Dezember 1905.  
**Josef Tally**  
Gastwirt und Fleischauger.

Praktische Neuheit als Geschenk für Hausfrauen.  
Die einzig beste Waschvorrichtung der Gegenwart ist Hlawacek  
**Waschrumpel aus feingeschliffenem Carrara-Marmor**

die alles dagewesene übertrifft, denn bei der Härte und Dauerhaftigkeit des Carrara-Marmors ist sie unverwundlich bleibt immer glatt und rein, erzielt das rasche, tadellose, schneeweiße Auswaschen der Wäsche und dadurch auch die Ersparung an Zeit und Seife etc., wie bisher keine andere Waschmaschine. Dabei ist sie auch sehr billig, kostet nur 5 Kronen per Nachnahme bei

**B. Hlawacek, Bildhauer, Prag, Nr. 1218—II.**

**Grossen Erfolg**  
erzielte  
unsere australische  
Seife ohne Soda  
**MANOL**

Gesetzlich geschützt.  
1/2 Dose K 1.—  
1/1 Dose K 2.—

zur Erlangung eines reinen, rosigen Teints, frei von Sommerprossen, Leberflecken, Flechten und anderem. Das beste für Manicure der Hände. MANOL ist einzig und wirklich erprobtes beim Hochadel allgemein gebrauchtes Mittel, um gesunden und reinen Teint zu erzielen.  
Tausende Anerkennungen!

Überall erhältlich! Man verlange nur MANOL!  
Haupt-Depot:  
**Fr. Vitek & Co., Prag, Wassergasse 547.**  
Zu haben in sämtlichen Apotheken, Droguerien und Parfümerien.  
Wo nicht am Lager, direkter Versand.

Der unregelmäßige Stuhlgang bei Kindern mit englischer Krankheit, besonders die chronische Stuhlverstopfung, welche die Kinder am meisten belästigt, ist sehr oft der Grund zur Auffuchung des Arztes und Erkennung der Krankheit. Neben der spezifischen Phosphorbehandlung gibt es nun in der Ernährung mit Kufekes Kindermehl bei Beschränkung der vorher oft im Uebermaß gegebenen Kuhmilch ein sehr gutes Mittel zur Hebung dieser Stuhlverstopfung, da Kufekes-Mehl nicht nur durch die feinstöckige Gerinnung der Kuhmilch im Magen-Darmkanal den Stuhlgang regelt, sondern auch durch den Gehalt an Eiweißstoffen die Muskelfleischbildung und durch den reichen Gehalt an Mineralstoffen die mangelhafte Knochenbildung auf das günstigste beeinflusst. Kufekes Kindermehl unterstützt also in sehr wirksamer Weise die spezifische Phosphorbehandlung der Rachitis.

I. Waidhofner

Käse-, Salami-, Südfrüchten-, Spezerei- u. Delikatesen-Handlung  
J. WUCHSE

empfehl't zur Hauptsaison sein grosses, gut sortiertes Lager in:

**Südfrüchten:** Orangen, Mandarinen, Limonen, Rosinen, Zibeben, Weinbeeren, Kranzfeigen, Fäffeigen, Caroben, Zwetschken, Mandeln, Krachmandeln, Paranüsse, Haselnüsse, Haselnußkerne, österreichische und französische Wallnüsse, Pignoli, Pistazen, Alexandriner-, Kalifat- und Königsdatteln, Aprikosen, Prünellen, Malagatrauben, Maroni, Kandierte Früchte, Aranzini und Cedri.

**Würste:** Echte Krakauer, ungarische, Veroneser, deutsche und Wiener Salami, Braunschweiger, Gottauer, Mortadella, Zungenwurst, Trüffelwurst, Gans- und Schweinsleberwurst, Vorarlberger Landjäger, echte Debreziner, Krainer und Appetitwürste.

Alle Gattungen *In- und Ausländer Weine und Champagner, Fleisch-, Früchte- und Gemüse-Konserven, Thee, Rum, Kognak, Liköre und Punsch-Essenz, Kompote, Marmeladen, Kanditen, Zuckerwaren, Kakao u. Schokoladen,* sowie *sämtliche Spezereiwaren* stets frisch zu haben.

Gegen vorherige Bestellung für die Feiertage: Feinstes milchgemästetes steirisches Geflügel <sup>jeder Sorte.</sup>  
En gros. Preisliste gratis und franko. En detail.

Anempfehlung für  
Weihnachten!

Feines  
Früchtenbrot

ist in allen Grössen zu haben, ebenso

Weihnachtsbrode

und

Gugelhupfe, Weihnachtsbäckerei

sowie alle Gattungen Mehle aus den bestrenommierten Dampf-  
mühlten zu den billigsten Preisen empfiehlt

Johann Fritsch

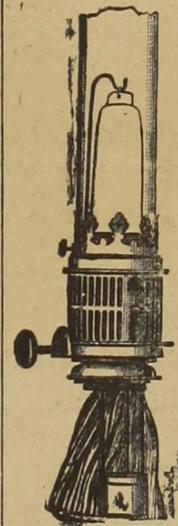
Bäckermeister

Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz.

EPILEPSI.

Wer an Fallsucht, Krämpfen und anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis u. franko durch die privill. Schwann-Apotheke, Frankfurt a. M. 287 52-1

R. Ditmar's „Radiosus“



Spiritusglühlichtbrenner

60 Normalkerzen Leuchtkraft absolute Sicherheit einfachste Behandlung auf vorhandene Lampen verwendbar.

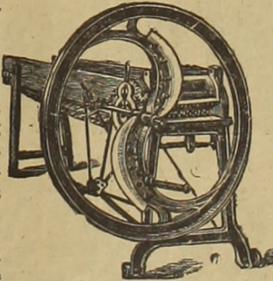
Fabriken: WIEN, III. Erdbergstrasse 23 MAILAND, Via Tazzoli.

Transportable Koch- und Heizöfen.

Futterbereitungs-Maschinen

Hüxsel-Futter-Schneidemaschinen mit Patent-Rollen-Ringschmier-Lagern mit leichtestem Gang bei einer Kräftersparnis bis zirka 20 %.

Rüben- und Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetsch-Mühlen, Vieh-Futterdämpfer, Transportable Spar-Kessel-Oefen mit emaillierten oder unemaillierten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner Dreschmaschinen, Göpel, Stahl-Pflüge, Walzen, Eggen fabrizieren und liefern in neuester preisgekrönter Konstruktion



Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken für landw. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke.

Wien II/1, Taborstrasse 71.

Illustrierte Kataloge gratis und franko. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

399 26

Verwundungen

jeder Art sollen sorgfältig vor jeder Verunreinigung geschützt werden, da durch diese die kleinste Verwundung zu sehr schlimmen, schwer heilb. Wunden ausarten kann. Seit 40 Jahren hat sich die erweichende Zugsalbe, Prazer Haussalbe genannt, als ein verlässliches Verbandmittel bewährt. Dieselbe erhält die Wunden rein, schützt selbe, lindert die Entzündung und Schmerzen, wirkt kühlend und befördert die Ver-narbung. Postversandt täglich.

1 grosse Dose 70 h, 1 kl. Dose 50 h. — Gegen Voraussendung von 3 K 16 h werden 4 Dosen, von 7 K 10 Dosen per Post franko aller Stationen der österr.-ung. Monarchie gesendet.

Alle Teile der Emballage tragen die gesetzlich deponierte Schutzmarke



Hauptdepot

B. Fagner, k. u. k. Hoflieferanten

Apotheke „ZUM SCHWARZEN ADLER“

Prag, Kleinseite, Ecke der Nerudgasse Nr. 203.

Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns.

ATELIER

für

feinsten künstlichen Zahnersatz

in Gold, Kautschuk etc.

von

KARL SCHNAUBELT.

Besitzer einer vom hohen k. k. Ministerium des Innern mit besonders erweiterter Befugnis versehenen Konzession

WIEN, VII/2

Lindengasse Nr. 17a.

Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat von 9-4 Uhr in Waidhofen a. d. Ybbs im Hause

Ybbsitzerstrasse 16, II. Stock zu sprechen.

Höfliche Einladung zur

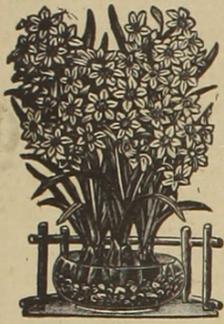
Weihnachts-Ausstellung

in Galanterie- und Spielwaren.

Billigste Preise.

Hochachtungsvoll

J. BUCHBAUER, Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz.



### Japanische Christ-Lilien.

Wenn man die Zwiebeln in der dazu gehörigen Glaschale jetzt ins Zimmer stellt, kann man die schnelle und interessante Entwicklung derselben beobachten und hat zu Weihnachten einen prächtigen Blumenstiel. Ich versende durch ganz Oesterreich-Ungarn und Deutschland 4 Stück Zwiebeln mit einer feinen Glaschale für Kronen 2.50, 12 Stück mit 3 Glaschalen für Kronen 7.—, 24 Stück mit 6 Glaschalen für Kronen 13.40, 48 Zwiebeln mit 12 Glaschalen für Kronen 25.50. Anleitung gratis. Geophit Fiegler, Wien, VI. Mariahilferstr. 31. Importeur seltener Blumenzwiebeln und Pflanzen.

### Jede sparsame Hausfrau



welche auf eine gute Schale Kaffee hält, verwendet nur den altbewährten

### „FIALA“ Feigen-Kaffee.

Ueberall erhältlich. Feigen- und Malzkaffee-Fabrik M. Fiala, Wien, VI/2. Gegründet 1860.

## Für Weinhändler und Gastwirte!

Circa 1000 Hektoliter milde, sehr saftige 1905er Ungarweine — vortrefflich zur Aufbesserung saurer Landweine — werden preiswert, aber nur waggonweise an Kaffakäufer abgegeben, resp. versandt. Fässer zum Transport leihweise. Muster auf Verlangen.

Ludwig Ciza, Weingärtenbesitzer Oedenburg, Ungarn.

General-Depositeure  
**J. JANOWITZ & C.º**  
FIUME-SUSAJK

EAU DENTIFRICE  
**Mondiale**  
UNTERSCHIEDLICH zur MUND- und ZAHNPFLEGE  
MONDIALE MANUFACTUR  
Zum häuslichen Gebrauch!

Chem. pharm. Laboratorium und Apotheke  
Dr. A. ...

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.  
**Schweizerische Spielwerke**  
anerkannt die vollkommensten der Welt.  
X X Spieldosen X X  
Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w.  
Alles mit Musfl. Stets das Neueste und Vorzügliche, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik  
**J. H. Heller in Bern (Schweiz).**  
Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten franko.  
Bedeutende Preisermäßigung.

**Die Gewerbliche Zentral-Kredit-Anstalt und Sparkasse**  
registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung  
verzinst  
Wien, I. Neuer Markt 3, Mezzanin  
Spareinlagen gegen Büchel  
bis 2000 K mit 4 1/4%  
über 2000 K mit 4%  
Kürzeste Rückzahlungsfristen.  
Für den Verwaltungsrat: Gemeinderat Anton Nagler, Präsident. Gemeinderat Karl Effenberger, 1. Vizepräsident. Konstantin Lazarich, kais. Rat, 2. Vizepräsident. Gemeinderat Dr. Theodor Kornke, Verwaltungsrat. Ferdinand Bauer, Genossenschaftsvorsteher, Verwaltungsrat. Gemeinderat Vinzenz Wilhelm, Verwaltungsrat. Rentier Eduard Nagler, Verwaltungsrat. 409 39-2

# Das passendste Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk

ist unbedingt für Alt und Jung

## ein hübsches Briefpapier

mit Kuverts und Namensaufdruck in modernen Schriften.

Solches ist nur in

### A. Henneberg's Buchdruckerei

per 100 Briefe und Kuverts von 2 Kronen aufwärts zu haben.

Daselbst sind auch in großer Auswahl die modernsten Neujahrskarten in schönster und elegantester Ausführung sehr preiswürdig zu haben und wird höflichst ersucht, solche schon jetzt oder baldigst zu bestellen.

### Geld-Darlehen

in größeren und kleineren Beträgen nur an Wirte, Restaurateure, Kantinen reell und diskret vergeben.  
Gefl. Anträge unter **Reell und Günstig** an die an die Verwaltungsstelle d. Bl. 0-1

### Für die Freiheit des Volkes

kämpft seit ihrem 51 jährigen Bestande die Wiener österreichischen

## Volks-Zeitung

mit hochinteressanter, reichhaltiger, belehrender und unterhaltender Familien-Beilage.

(Gesamt-Auflage an 100.000 Exemplare).  
Diese gediegene, älteste Wiener Bol's Zeitung bringt täglich wichtige Neuigkeiten

von eigenen Berichterstattem im In- und Auslande,  
ausgezeichnete Leitartikel, unterhaltende u. belehrende Feuilletons von hervorragenden Dichtern und Schriftstellern, humoristische Skizzen und Plaudereien von V. Chiavacci, R. Krassnigg, Hawel, Susi Wallner etc.

weiters die  
**Spezial-Rubriken und Fachzeitungen:**  
**Gesundheitspflege, Frauen-Zeitung,**  
Kleines Feuilleton, land- u. forstwirtschaftl. Rundschau, Artikel über Natur-, Länder- und Völkerkunde, Erziehung, Gartenbau, Erfahrungen u. Erfindungen, Preisrätsel mit wertvollen Gratisprämien, Waren-, Markt- und Börsenberichte, die Ziehungslisten aller Lose etc.

**Die Abonnementspreise betragen:**

1. Für tägliche portofreie Zusendung in Oesterreich-Ungarn und Bosnien monatlich K 2.70, vierteljährig K 7.90.
2. Für zweimal wöchentliche Zusendung der **Samstags- und Donnerstags-Ausgaben** (mit Roman- und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.) vierteljährig K 2.64, halbjährig K 5.20.
3. Für wöchentliche Zusendung der reichhaltigen **Samstags-Ausgabe** (mit Roman- u. Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc. vierteljährig K 1.70, halbjährig K 3.30.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen, an die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines beliebigen Monats an.  
Probenummern gratis.

Die Exped. der Oesterr. Volks-Zeitung Wien I. Schulerstr. 16.  
Alle neuen Abonnenten erhalten die laufenden hochinteressanten Romane und gratis nachgeliefert.

### Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser  
stabil in  
Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz 6.  
Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. Feiertagen.  
Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

## Zähne and Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk. — Stiftzähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gummienplatte), Regulierapparate.  
**Reparaturen.** Schlecht passende Gebisse werden billigt umgefaßt. — Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Mäßige Preise.  
Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahntechnischen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

# KUNZ

78 C-16

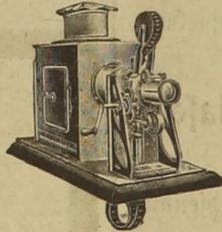
## Kaffee, Tee, Kakao.

Brüder Kunz feilte Kaffee Kakao feiert Triumphe. Die glänzenden Nährerfolge, wie sie kein anderer Kaffee der Welt bei Kindern, abgemagerten Personen und Nerventenden aufzuweisen hat, vergrößert täglich die Zahl seiner begeisterten Anhänger. 1/4 Kilo-Doze Qualität Extra K 1.80, 1/4 Kilo-Karton Nr. 1 K 1.—, Nr. 2 K —.70. Schon 1/2 Koffeelöffel (1 1/2 Feller) genügt für eine Tasse. Zu haben in Apotheken, Drogerien, feineren Spezerei-Geschäften und in den Filialen der Firma Brüder Kunz, Wien.

## Ernemann Cameras

### Endlich

ein brauchbarer,  
billiger Kinematograph  
für Jedermann!



Preis K 153 —.

### Leben

in die tote Saison  
der Amateur-  
Photographie!

## Ernemanns Kino-Projektionswerk

bildet eine unerschöpfliche Quelle der Unterhaltung und Belehrung während der langen Winterabende.

Mit einer Fülle vortrefflicher Originalaufnahmen der interessantesten Vorkommnisse der Neuzeit, vielen humoristischen, militärischen und reizenden Szenen aus dem Familienleben! Das Kino-Projektionswerk dient nur zur Vorführung fertiger Films. Wer den Reiz eigener Aufnahmen genießen will, kaufe unseren **Kino** (Apparat für Aufnahme, Filmherstellung und Projektion). Preis K 240.—.

Man verlange Kino-Spezial-Listen und Film-Verzeichnis.

**Höchste Auszeichnung! Erster Staatspreis!**

Heinrich Ernemann, A.-G., Dresden 115.

## Deutsche Meisterwerke



Schweinfurter Mast  
Milch & Aufzuchtpulver

## Marke „Bauerntrost“

erregt kolossale Freßlust, befördert die Verdauung, beschleunigt ungemein die Aufzucht und Mast der Schweine, Rinder, Geflügel etc., vermehrt und verbessert die Milch. **Echt nur in Kartons zu 50, 70 u. 100 h** mit Firma: Ph. Laudenbach, Schweinfurt.

Niederlagen:

Waldhofen: G. Frieß' Wwe.; A. Lughofer; Amstetten: G. Kroiß' Söhne; Haag: J. Eifinger; Linz: M. Christ.

## Herbabnys Anterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirup.

Dieser vor 36 Jahren eingeführte, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup 2 Z 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

**Warnung!** Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten, jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unseres seit 36 Jahren bestehenden Anterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:  
Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“,  
Wien, VII, Kaiserstrasse 73 — 75.

Bekanntlich wird in derselben Apotheke „zur Barmherzigkeit“ auch erzeugt:

**Herbabnys Aromatische Essenz,**  
als schmerzstillende Einreibung seit 36 Jahren vielfach erprobt und bewährt.

Preis: 1 Flacon 2.—, per Post für 1 bis 3 Flacons 40 h mehr für Einballage.

Nur echt mit obensehender Schutzmarke.  
Depots bei den Herren Apothekern in Waldhofen a. d. Ybbs: M. Paul, Amstetten: B. Mitterdorfer, Herzogenburg: Ph. Ertl und G. Peyer, Lilienfeld: L. Grellepois, Mant: J. Würgers Erben, Melk: F. F. Linde, Neulengbach: K. Dieterich, Pöchlarn: M. Wramm, Seitenstetten: F. Reich, Scheibbs: F. Kollmanns Erben, St. Pölten: D. Fassad, S. Spora, Ybbs: H. Riedls Erben.



## 5 K und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen Gesellschaft  
Thos. H. Whittick & Co.

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft  
**Thomas H. Whittick & Co., Triest**  
Via Campanile 13-13.  
PRAG, Petersplatz 7, I.-13. 385 4-4

Es giebt Hautfüßlich Keime  
bittern Wasser als  
Imperial  
Liquor  
Ruffen  
mit der  
Krone,  
das  
überall  
unverfüllt ist.

Haarmann & Reimer's  
**Vanillin = Zucker**  
Köstliche Würze, feiner u. bequemer wie Vanille.  
1 Päckchen Qualität prima 12 h  
1 " extrastark in Stanniol 24 "

**Dr. Zucker's Backpulver**  
vorzügl., zuverlässiges Präparat, 1 Päckchen 12 h  
Concentrirte

**Citronen-Essenz**  
Marke: Max Elb  
von unerreichter Lieblichkeit und Frische des  
Geschmackes.  
1/2 Flasche . . K 1.— 1/4 Flasche . . K 1.50  
Zu haben in allen besseren Geschäften.



SCHUTZ-MARKE.

## Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.  
Der chemisch-reine Kaiser-Borax ist das natürlichste, mildeste und gesündeste **Veredlungsmittel für die Haut**, macht das Wasser weich, heilt rauhe und unreine Haut und macht sie zart und weis. Bewährtes antiseptisches Mittel zur **Mund- und Zahnpflege** und zum mediz. Gebrauch. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 und 75 Heller mit ausführlicher Anleitung. Niemals lose! — Ferner: Pasta Mack-Seife, Kaiser-Borax-Seife, Lilienmilch-Seife, Tola-Seife, Kaiser-Borax-Zahnpulver und Kaiser-Borax-Haut-Puder. Alleinig Erzeuger für Oesterreich-Ungarn **GOTTLIEB VOITH**, WIEN, III. 1.

Grand Prix Weltausstellung Paris 1900.

## Kwizda's Korneuburger Viehnährpulver.

Diätetisches Mittel für Pferde, Hornvieh und Schafe.  
Preis: 1 Schachtel K 1.40  
1/2 " " —.70

Ueber 50 Jahre in den meisten Stallungen im Gebrauche bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe.

Echt nur mit nebenstehender Schutzmarke.

Illustrierte Preiskourante gratis und franko.  
Täglich Postversendungen durch das  
**Haupt-Depot: Franz Joh. Kwizda**  
k. u. k. österr.-ung., k. u. k. rumänischer und k. u. k. bulgar. Hoflieferant,  
Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.

## Ich

kenne für die Hautpflege, speziell um Sommersprossen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, keine bessere und wirksamere medizinische Seife als die altbewährte

**Bergmann's Pflanzmilchseife**  
(Marke: 2 Bergmänner)  
von  
Bergmann & Co, Tetschen a. E.  
Vorrätig à Stück 80 Heller bei H. Frank in Waldhofen.

## Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

**Dr. Retau's Selbstbewahrung**  
83. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 4 Kronen.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Ein Zimmer und Küche

sind sofort zu vermieten. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl.

Um 180 Kronen

ist ein Mannlicher-Kugelgewehr, fünfgeschüssig, neues System, besonders gut schießend, Schönauer-Mannlicher-Geschosse mit Halbstahl-Mantel Kaliber 6/5 mm, wegen Abreise sogleich zu verkaufen. Anträge erbeten an die Verwaltungsstelle d. Bl.

Ein Lehrjunge

findet bei Gustav Dietrich, Gemischtwarenhandlung in Hollenstein, sofort Aufnahme.

Zu verkaufen.

Ein größeres Haus in Zell a. d. Ybbs, zu jedem Geschäft geeignet, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl.

Ein Kinderwagen, dreirädrig

gut erhalten, ferner eine grosse einbruchssichere Kasse sind preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle dieses Blattes. 513 0-1

Eine Jahreswohnung in Zell a. d. Ybbs

bestehend aus 4 Zimmern und Küche, im 1. Stock, ist vom 1. Jänner 1906 an zu vermieten. Dieselbe kann auch geteilt werden. Gutes Trinkwasser im Hause. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl.

Ein Kern-Eichen-Wasserrad-Grindl

70 Zentimeter Durchmesser, 4 Meter lang, komplett aufmontiert mit Metall-Lager ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Blattes.

Brennholz-Verkauf.

- 1 Raummeter harte gute Scheiter K 7.—
- 1 „ „ Ausschuss „ 6.—
- 1 „ „ Prügel „ 5.50
- 1 „ weiche Scheiter „ 5.—
- 1 „ „ Prügel „ 4.—

inklusive Zufuhr.

Milo Weitmann'sche Guts- u. Forstverwaltung Marienhof. 0-5

Alle Puppen-Reparaturen

bei

Hugo Lausch

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 35 neben der Realschule.

Aus ausgekämmten Haaren werden Zöpfe, sowie auch Puppen-Perücken billigst angefertigt.

Bestellungen auf Weihnachts-Tasane

nimmt die Milo Weitmann'sche Jagdleitung in Zell-Arzberg entgegen. 518 3-1

Anzeige.

Der ergebenst Gefertigte bringt einem P. T. Publikum von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung zur Kenntnis, daß er

Mittags-Abonnements, Hochzeitstafeln, Zehrungen etc.

mit vollster Garantie reeller, solider Bedienung übernimmt.

Zum Ausschank gelangen nur echte, reintonige österreichische

Weine

Samstag und Montag

Original-Pilsner-Stoff

und täglich frisches Amstettner

Kaiser-Lagerbier.

Es stehen gut eingerichtete Fremdenzimmer zur Verfügung.

Durch meine langjährige Praxis als Gastwirt bin ich in der Lage, allen Anforderungen, welche an das Gasthausgewerbe gestellt werden, vollauf zu entsprechen.

Um gütigen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll

Adolf Haberstroh

Gastwirt zum „goldenen Stern“

Unterer Stadtplatz, Waidhofen a. d. Y.

Husten Sie?

so nehmen Sie nur die unübertroffenen, ärztlich empfohlenen

Gloria-Brust-Caramellen

mit reinem Malzextrakt hergestellt. Pakete zu 20 und 40 h.

Niederlage bei: 477 20-1

August Lughofer in Waidhofen.

Pötschinger Sauerbrunn

gutes und billiges Tafelwasser (Eltzhonhaltig).

Quelle in Sauerbrunn bei Wr.-Neustadt.

Depot bei Herrn M. Krumpholz, Hotel „zum goldenen Löwen“, Waidhofen a. d. Ybbs.

Kundmachung.

Die am 2. Jänner 1906 fällige Abschlagszahlung per

vier Kronen

für die auf die Prioritäts-Aktien der Ybbstalbahn entfallende Dividende des Jahres 1905 wird gegen Abgabe des bezüglichen Kupons bei der Sparkasse in Waidhofen a. d. Ybbs vom 2. Jänner 1906 an geleistet.

Wien, am 13. Dezember 1905.

Ybbstalbahn.

Dankagung.

Am 4. Dezember verschied in Karlsbad unser innigstgeliebter Bruder, Herr

Michael Banstingl

Schriftföhrer

im 38. Lebensjahre. Für die uns bewiesene Teilnahme sagen wir allen Verwandten und Bekannten den innigsten Dank. Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Zur

Weihnachtszeit

empfiehlt

Früchtenbrot

(auf Bestellung in feinsten Qualität)

sowie

Gugelhupfe

und

Weihnachtsbäckerei

Eduard Pich

Bäckermeister, Obere Stadt Nr. 19.

Ferner sind Mehl, Gries und Hülsenfrüchte in besten Sorten zu haben.

Frische Preishese stets vorrätig.

Meine Hochachtung!

Eine Schale Kaffee mit einer Dosis von

Adolf J. Tige's

Kaiser-

Kaffee-

Zusatz

mit der Schutzmarke

— Böstlingberg —

ist tatsächlich ein Hochgenuß!



Schutzmarke: „Anker“

**Liniment. Capsici comp.,**  
Ersatz für

**Unfer-Pain-Expeller**

ist als vorzüglichste Schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt: zum Preise von 80 h., K. 1.40 u. 2 K. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Unfer“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richters Apotheke  
zum „Goldenen Löwen“ in Prag  
Eliabetsstraße Nr. 5 neu.

Verfand täglich.